



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

577 (15.12.1935) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-270385](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-270385)

Anzeigen: Gesamtanfrage: Die Postzeit, Wilmmerzeile
im Teilzeit 45 Bg. Scherzinger und Weinheimer Ausgabe: 2
Die Zeitzeit, Wilmmerzeile im Teilzeit 18 Bg. Bei Niederholung,
Schuk der Anzeigen-Kommune: Frühaußgabe 18 Uhr, Abendaußgabe.
Wannheim, 23. 14/15. Fernsprechnummer-Wr. 304 21. Handlungs- u.
Auslieferung: Gerichtsstand: Mannheim. Postfachkonto: Ludwigshafen 4.

Millimeterzeile
 Meterzeile 4 Bl.
 auf liegendem Tarif.
 Anzeigen-Annahme-
 unctions-Ort Mannheim.
 Verlag-Ort Mannheim.

5. Jahrgang

A/Nr. 577 B/Nr. 346

MARCHIVUM

Verdacht kam, die politische Seefahrt der sauren Gurtzeit zu sein. Nun scheint aber dieses journalistische Verlegenheitsstück wirklich eine sehr ernsthafte Rolle in der politischen Rechnung des Weltreiches zu spielen. Offenbar hat bei der Erörterung der abessinischen Frage die augenblicklich tagende Londoner Flottenkonferenz einen nicht unmaßgeblichen Einfluss ausgeübt. Japan fordert bekanntlich die Abänderung des bisherigen Verhältnisses in der Flottenstärke Amerikas, Englands und Japans, das mit 5:5:3 festgelegt ist, für eine Parität von 5:5:5. Das ist eine Auffassung, der sich England und Amerika widersetzen. Man will die Londoner Flottenberatung unter keinen Umständen von vornherein mit einem Mißerfolg beladen. Darum war es notwendig, daß London und Washington sich die Unterstützung Frankreichs sicherten, das in diesem Liebeswerben seine Position durch die Forderung nach englischen Zugeständnissen im Abessinienkonflikt zweifellos mißtrauisch auszuwachen verstand. Mit diesem politischen Schachzug wurde aber auch Frankreich in die englisch-amerikanische Front gegenüber Japan eingereiht. Wir sehen also einen Handel, bei dem beide Seiten zufrieden sein können, wenn es auch beiden Seiten in ihrer Haut nicht gleich wohl ist.

Wenn wir die in der Ueberschrift gestellte Frage „Was ist es wohl?“ umfassend beantworten wollten, dann müßten wir auch den Blick nach Rußland richten. Wir glauben, daß die Verhandlungen, die augenblicklich England mit Rußland führt, ebenfalls auf die sehr starke Initiative des britischen Reiches zurückzuführen sind und daß sie die Unterstützung Englands durch Sowjetrußland gegenüber dem vordringenden Japan zum Zwecke haben. Ob das englische Werden bei den fröhlichen Russen auf Gegenseitigkeit stößt, ist bis jetzt noch etwas ungewiß. Bei einem entsprechenden Kredit wäre es nicht ausgeschlossen. Trotzdem die beiden Länder gemeinsame Interessen gegenüber dem raumbürtenden Japan haben, hat es den Anschein, als ob die russische Expansionspolitik im Fernen Osten auf eine Unterbödung des englischen Einflusses abzielt. Im Augenblick der Gefahr wird man über diese kleinen Bedenken hinwegkommen und die politischen Realitäten werden einer Annäherung den Weg bereiten. Rußland hat durch seinen Eintritt in den Völkerverbund ein sehr hartes Anlehnungsbedürfnis an die früher wild beschorenen „kapitalistischen Staaten“ gezeigt und der mit den USA am 16. November 1930 geschlossene Pakt beweist eindeutig seine Tendenz gegen Japan. Ganz Nordafrika bis zum Balkan ist unter der geschickten Regie Japans von Rußland abgebrockelt. Wenn Stalin von der „Schweinefütterung im Gemüsegarten“ gesprochen hat, so ist das ebenso ein Beweis der Nervosität, wie der Tatsache, daß Rußland eine Entscheidungsstunde heraufdämmern sieht. Auch in England ist man sich heute mehr denn je bewußt, daß der nächste Gegner, mit dem man in einem Kampf auf Leben und Tod die Waffen kreuzen muß, Japan sei. Aus diesen politischen Begebenheiten begreift die Welt die Schwentung Großbritanniens. Sie hat urfänglich bestimmt nichts damit zu tun, daß ein abessinischer Prinz eine japanische Prinzessin heiraten wollte. Auch nichts mit dem japanischen Gesuch über eine Landkonzession für 100 000 Baumwollbauern in Abessinien. Es dürfte vielmehr die letzte große Extremmitte sein, daß jegliche Versteigerung und Verwicklung in gefährliche Auseinandersetzungen mit irgend welchen anderen Mächten es für eine letzte große Entscheidung schwächt und der okeanische politische Taifun mit seinem nachfolgenden wirtschaftlichen Dumping das große, starke und reiche Albion von seinen Märkten vollends weglegt und so die Wurzeln

Seelforger hegte zum Mord

Vikar Rupieper predigt gegen Führer und Bewegung

Siegen, 14. Dezember.

Vor dem Siegener Sondergericht wurde am Freitag nach dreitägiger Verhandlungsdauer das Urteil gegen einen „Seelforger“, den Vikar Rupieper, gefällt, dessen Hauptbeschäftigung nicht in der Ausübung seiner religiösen Pflichten, sondern vielmehr in der gewissenlosen Hetze gegen den Staat und vor allem gegen die Gliederungen der Bewegung lag. Er war es auch, der durch seine ungeheuerlichen Ferkelungspredigten schließlich die wahre Triebfeder zur Ermordung des Arbeitsdienstmannes Koch darstellte. Eine Gefängnisstrafe von vier Jahren ist der Lohn für diesen Wolf im Schafpelz, der sein geistliches Gewand zur Schädigung von Partei und Staat mißbrauchte.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltsschaffmeister Dr. K. K. K., machte längere Ausführungen über die zur Anklage stehenden Vorwürfe. Ein Teil der Geistlichkeit, so führte er u. a. aus, habe sich noch nicht daran gewöhnen können, daß die Politik Sache des Staates ist und die Geistlichkeit sich lediglich auf die seelforgerische Tätigkeit zu beschränken haben. Der Vikar Rupieper habe alles andere getan, als als Seelforger gewirkt. Selbst die strenggläubigsten Katholiken seien von ihm abgerückt. Der Angeklagte habe in

ganz kurzer Zeit sein unheilvolles Wirken gegen alle NS-Gliederungen gerichtet. Die von ihm aufgestellten Behauptungen hätten sich im Laufe der Verhandlung als ganz plumper Schwindel herausgestellt, wie überhaupt Schwindel und Betrug eine der hervorragendsten Merkmale des Angeklagten seien.

Der Anklagevertreter schilderte dann das hinterhältige Kesseltreiben, das der Vikar gegen den Arbeitsdienst und die anderen Gliederungen in Kirchbünden entfesselte. Er zeigte, wie Rupieper mit plumpen und gemeinen Schwindelmännern eine erregte Stimmung in Kirchbünden entfachte, aus der heraus der Mord an dem Arbeitsdienstmann Koch geschah. Rupieper habe zielbewußt gegen Staat und Führer gehetzt, er habe überhaupt jede Gelegenheit benutzt, um zu hetzen. Deshalb müsse er auch mit der ganzen Strenge des Gesetzes angefaßt werden.

Nachdem der Verteidiger dafür eingetreten war, den Paragraphen 51 auf den Angeklagten anzuwenden oder mindestens dessen Anormalitäten als Milderungsgrund gelten zu lassen, verkündete der Vorsitzende, dem Antrag des Anklagevertreters folgend, das bereits gemeldete Urteil. An der Urteilsbegründung schloß sich das Gericht im wesentlichen den Ausführungen des Anklagevertreters an.

Amsterdamer Flaggenfrevel vor Gericht

Zehn Monate Gefängnis für die Fahnenräuber beantragt

Amsterdam, 14. Dez. (Eig. Meldung.)

Vor der 5. Kammer in Amsterdam hatten sich vier Personen wegen des Flaggenzwickens vor verantworten, der sich am 20. November im Amsterdamer Hafen ereignete und zu dem wir erst vor wenigen Wochen in unserem Politischen Tag Stellung nahmen. Die Anklage des Staatsanwalts über die Schwere des Vergehens beweist die Richtigkeit unserer Behauptung, daß sich in Amsterdam kein Probst findet, der die Flaggenfahndler für ihre Freveltat noch belohnt.

Noch einmal der Tatbestand: Zunächst unbekannte Täter hatten von Bord des deutschen Dampfers „Adele Traube“ die Reichsflagge entwendet. Auf Grund der Nachforschungen der Polizei wurden nach am gleichen Tage die mutmaßlichen Täter ermittelt und festgenommen. Der Verbleib der Flagge konnte nicht festgestellt werden. Die vier Angeklagten, die vor Gericht leugnen, konnten bei einer Gegenüberstellung mit Angehörigen der Besatzung des deutschen Dampfers als die Täter erkannt werden. Es handelt sich bei ihnen um der Polizei bekannte Anarchisten. Der Staatsanwalt wies in seiner Anklage darauf hin, daß der Diebstahl der Flagge einer befreundeten Nacht ein

der Existenz des Empires zertrüht. Ein einziges Beispiel nur, das wir hier anführen, illustriert für viele hundert die Entwicklung. Den „king cotton“ bezog Indien 1912 zu 98 Prozent aus England und zu nur 1 Prozent aus Japan. Im Jahre 1931 aber bedeckte England nur noch 56 Prozent des indischen Bedarfs und Japan 44 Prozent. Heute stehen die Zahlen für England noch weit ungünstiger. In diesen Tatsachen und ihren Erkenntnissen allein ist die Schwentung Englands begründet.

sehr ernsthaftes Delikt darstelle und mit der traditionellen Gastfreundschaft der Niederlande nicht zu vereinbaren sei. Er beantragte deshalb gegen jeden Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten. Die Urteilsverkündung wurde auf den 24. Dezember festgesetzt.

Bronzwerk fliegt in die Luft

Münster, 14. Dezember.

Eine schwere Explosion, die ein Großfeuer zur Folge hatte, ereignete sich in der Nacht zum Samstag, kurz vor 3 Uhr, in der Bronze- und Kupferfabrik Neumühle von Giermann und Taber bei Münster. Mehrere Fabrikgebäude liegen in Trümmern, die Seitenwände sind herausgedrückt worden. Die Blechdächer wurden weit fortgeschleudert. Drei Personen wurden unter dem Mauerwerk begraben. Ein Schwerverletzter und ein Toter konnten geborgen werden, während ein Toter noch unter den Trümmern liegt.

An den Eisarbeiten beteiligten sich vier Löschzüge und drei Ortfeuerwehren. Die Explosionsursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Für den Wohlstand und die Macht opfert Großbritanniens alles, auch die Ansichten, Forderungen und Prinzipien in der „sehr menschlichen Körperlichkeit feilbarer Nationen, die von feilbaren Staatsmännern geleitet wird.“ Es opfert gewaltige Gebietsstücke und Länder, am liebsten solche, die ihm nicht gehören. Es ist und bleibt eben das in der Welt so oft beklagte Old England, mit jener großen Losung: right or wrong my country.

Dr. W. Kattermann.



Reichshandwerksmeister empfing wandernde Gesinnung Handwerkszettel, die vor einem halben Jahr auf der Wanderschaft nach Berlin kamen, wurden jetzt von Reichshandwerksmeister Schmidt im „Haus des Handwerks“ in Berlin empfangen. (Scherl 10)

„Muster ohne Wert“ explodieren

„Richter der Hölle“ — Der Pariser Postkammer

Paris, 14. Dezember.

Die drei „Richter der Hölle“ trenn zum großen Mißvergnügen der Pariser Postbeamten wieder in Erscheinung. Im vergangenen Jahr bereits befanden sich unter den Postsendungen viele Päckchen mit Explosivstoffen. Allen diesen Sendungen waren vielfältigste Schreiben verworrenen Inhalts beigegeben, die die Unterschrift trugen: „Monsieur, Caque und Rhodamanie“. Die Polizei glaubte, daß ein Geistesgestörter am Werk war. Es gelang ihr jedoch nicht, ihn ausfindig zu machen.

Am Freitag sind nun plötzlich wieder drei Poststellen Explosionen von „Muster ohne Wert“ erfolgt. Die Untersuchung ergab, daß es sich in allen Fällen um kleine Glimmlampen in der gleichen Art wie in vergangenen Jahr handelt. Sie sind so ein

Quick mit Lezithin

die Herz- und Nervennahrung gibt Kraft und Ausdauer bei körperlicher und geistiger Anstrengung. Sind Sie müde, abgepannt, überarbeitet, nervös, dann Quick mit Lezithin. 120 in Apotheken, Drogerien gratis durch „Hermes“, Fabr. pharm. Präp., München

gerichtet, daß sie beim Öffnen der Päckchen explodieren sollten. Am Freitag gingen jedoch sämtlich vorzeitig in Rauch und Flammen auf, als die Postbeamten sie abklopften. Die unangenehmen Sendungen waren wieder von einem Brief der „drei Richter der Hölle“ begleitet.

Hauptmanns Hinrichtung im Januar

Newport, 14. Dezember.

Wie aus Trenton (New Jersey) berichtet wird, hat der Richter Trembly am Freitag die mit dem 13. Jan. 36 beginnende Wartezeit für die Hinrichtung Hauptmanns festgelegt. Die Anwälte Hauptmanns haben sich zu diesem neuen Hinrichtungszeitpunkt bisher noch nicht geäußert.

Der große Lichtbild im ganzen ist das ein Gesicht der Dinge. Viele Darsteller vermag ihrer Rolle feierliche Töne zu geben. Sie hat etwas Weibliches, etwas Schönes, etwas das tief anspricht. Genie kann man an der Leistung Olga Tschewas sehr wohl erkennen. Tschewas fäkt Wolfgang Lieber in einer Art ad. Bei ihm dürfte es gelingen, das Film etwas mehr von dem zu geben, was man seine „Seele“ nennen möchte. Aber Liebermann verfügt über keine allzu großen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten.

Im Beiprogramm ist der Streifen „Rindfleisch“ sehr originell.

Alhambra: „Die ganze Welt dreht sich um dich“

Ja, sie lebt noch immer, die gute alte Odetta, wie sie schon geraume Zeit über die Bühne gelaufen und durch den laubigen Lebensbaum Melodien und die Schauspielerei und Gesangs Kunst der Darsteller uns in Bann zu fesseln versteht. Wir finden auch in diesem nun Wert des Syndikatfilms wieder alle liebevoll bekannte, den bejahrten Landadelmann, der mit wieder zum Sündigen in die Stadt fährt und dort über seine bewegte Vergangenheit nachdenkt und seinen Sohn, der sich trotz seiner Jugend und seines bezaubernden Lächelns die Welt der schönen Neuverführerinnen erringt. Und wir haben die komische Person des alten Dieners, der auf die beiden Ausreißer ein wachsam Auge haben soll, bei welchem allem Tan er nur seine Erlöse, aber einen kräftigen Hauch met. Darum herum ranken sich dann in hübschen Fälsche wieder die kleinen Zufälle, die die Handlung in Fluß bringen und die Szenen, die in Gefängnis- und Darstellungskunst Marie Gagerich recht in den Vordergrund rücken können. Und das Ganze ist hübsch eingepack in die süße und leichte Theateratmosphäre in all ihren Verlockungen und ihren Schmeicheleien.

Zu lachen gibt es übergenug. Und die Gelegenheit wird auch vom Publikum gerne mitgenommen.

Dr. K.

Ginnbilder und Heilszeichen an deutschem Haus und Gerät

Dritter Nordischer Abend der NS-Kulturgemeinde in der Harmonie / Dr. Ernst Jech

Die gewaltigste Bewegung der deutschen Geschichte, der Nationalsozialismus, steht im Zeichen eines uralten Sinnbildes, eines germanischen Heilszeichens. Wie in alter Zeit der Glaube an seine geheimen Kräfte unseren Vorfahren Segen und Heil brachte, so wird er auch heute, wenn er in seiner tieferen Bedeutung für uns verstanden und zu Wille und Tat wird, Heil bringen.

Die Sinnbildforschung ist der jüngste Zweig der Wissenschaft, Religionswissenschaft und Volkskunde berühren sich hier eng. Die liberalistische Zeit lebte sie als unwissenschaftliche Phantasterei ab. Sicher gibt es in ihr auch Irrungen, aber wenn irgendwo, gilt hier das Wort des Reichsführers der deutschen Geschichtswissenschaft, Frant, daß tausend Richtigkeiten noch keine Wahrheit ergeben, aber hundert Unrichtigkeiten nichts gegen eine innere Wahrheit besagen.

In den Heilszeichen wirkte für den Menschen vorchristlicher Zeit alle Kraft Gottes, die Kraft der Natur und der guten, schützenden Geister. Die volkstümliche Forschung läßt in ihrem Auffinden ihre uralten Geheimnisse ahnen, deutsches Volkstum erschließt sich uns aus seinen Symbolen. Ueberaus groß ist ihre Zahl. Ueber ganz Deutschland verbreitet ist das Hauszeichen der Schlange. Es läßt sich nicht aus reinem Schmuckbedürfnis erklären. Schon auf den Einbaumfäßen des Grabesfeldes von Oberflach (Württemberg) aus der Völkerwanderungszeit findet sich dieses Symbol. Enge Beziehungen zum Totenkult werden klar. Die Schlange ist die Seele des Verstorbenen, der Ahnengeist, der das Haus vor Unheil hüten soll. Aus der Volkskunde wissen wir, daß in Bauerndörfern lebende Schlangen regelmäßig gefüttert und als Glückbringend begrüßt wurden. Vor allem findet sich das

Symbol des Ahnengeistes auch an Hochzeitsstühlen und hochzeitlichem Gerät. Der Glaube an die enge Verbindung mit den Verstorbenen lebt hier fort, Blutsbindungen über Jahrhunderte werden in der Forschung wach.

Das heilige Sonnenrädchen war das Pferd. Sein Kopf am Hause, am heiligen Herd oder an den Geräten schützte vor Unheil. Oft kennzeichnet es die Wirtelrolle als Sonnenrädchen. Dämonisch drohend ist der Ausdruck solcher geschnitzter Räder. Der Schimmelreiter der Zwölften erweist es auch als den Heiligen Hodeus, das Geleit der Toten. Der Lebensbaum oder das Herz, das andere Sinnbild des Lebens, der Ahnenreihe und der lebenspendenden Mutter, tritt oft hinzu. Die Zueinanderordnung der Sinnbilder erweitert ihren Sinn. Sonnenzeichen und Herz, Sonne und Erde, das Urerlebnis der germanischen Rasse, können zusammenfallen. Der Sechserstern verknüpft den Jahreslauf der Sonne; mit seiner und ein-

Filme im Brennspeigel nationalsozialistischer Kritik

Universum: „Kunstlerliebe“

Es geht einem mit diesem Lichtspiel ungefähr so wie mit einem Buch, das mit Wölch in eine Bibliothek alter Werke geschmuggelt wurde. Staud liegt auch auf seinem Einband. Das Papier ist etwas vergilbt. Aber wenn man darin zu blättern und zu lesen beginnt und der Geist sich langsam aus den toten Buchstaben löst und Gehalt gewinnt — dann merkt man, daß die Kunstwerke doch nicht ganz tot, daß sie sogar viel jünger ist, als sie vorgeht zu sein, daß sie nachgebildet wurde von einem, der durch viele andere — spätere — Atmosphären schon hindurchgegangen ist.

Bilder aus dem München von 1887 erheben

vor unseren Augen. Historische Kostüme führen uns in die Zeit unserer Vorfahren zurück. In manchen Augenblicken scheint es sogar, als ob wir mit den Menschen lachen oder weinen könnten. Aber dann stößt plötzlich der ganze falsche Hauch eines erst jüngst verstorbenen „Gesellschaftsfilms“ über die Leinwand, Liebespaare, die die Grenze zum Kritischen beiseite zu überschreiten drohen, sind nicht selten. Ein hübscher Natur, ein hübscher reicher Welt, ein hübscher arme Welt — von allem ist etwas drin, aber das Eindeutige fehlt: der Zeit. Man kann sich wegen dieser Zerrissenheit des Eindrucks nicht erwehren, daß sich Fritz Wendhausen nicht ganz klar darüber geworden ist, was er eigentlich geben wollte.

Der

Die T

Daß es noch neben dem uns dem deutschen J. kennt. Die aut jeizarellen Bezeichnung An gebilde reicht v hinauf durch die Zeilen liegt b. gebiet. Als der Hüfte aus der geworfen wur durch die weglis. Ich bis lib den von Dorpo Chärelen blic dort die finis und Verwaltung aus einmal ide Groderungen i Ein Musterhaa werden und ar distiator“ ein.

Dr. Galling d Der Finlan gent für Nation heilingsfors, Gr sozialdemokrat roten Finlanla wesen. Bläß m lich eintönig, w hielt er seine l den. Eine a dochten Ruuf Schrittmacher u fischen Schwat richtigkeit war einer Dame au milie verheirat legen in nicht e Dann kam d Lage der Notiz und schließlich y phantastisch Aufstufung lch wurde er helmer Polzei ihu, demzufolge gen und Finnl Sowjetrepublik Schrit weiter revolution.

Eine erfreulic Lenin aber Rates der Volk larellen „wäpfe sabodst am maligen jarist binavien, wie i nur eine Mein wert durchaus welfernde Länd Esenerwerke und einen immer gr Papiers und l schwelischer T war, wie ande und notwendig war im Begrif in den Verein lichen Bereich. man sich dort f nicht die Anfu man wohl auch

Das sc

preiswerte Schalen Porzellan-Fig Schrank - Leu und mehr l

das führende

Weic

Der rote Zar gegen den kleinen Diktator

Die Tragödie des Dr. Gylling / Er leistete ein wenig und wurde deshalb gestürzt

Berlin, 14. Dezember.

Dah es noch heute ein rotes Finnland gibt, neben dem uns allen bekannten Finnland, ist dem deutschen Zeitungslieser nicht unbedingt bekannt. Die autonome Sowjetrepublik „Sowjetkarelien“ kann insofern auf eine solche Bezeichnung Anspruch erheben. Dieses Staatsgebilde reicht von der Bannmeile Leningrads hinauf durch die nordwest-russische Wälder- und Seenplatte bis ans Weiße Meer. Seit uralten Zeiten liegt hier finnische Sprach- und Kulturgebiet. Als 1918 die Bolschewisten mit deutscher Hilfe aus dem eigentlichen Finnland herausgeworfen wurden, verteidigten sie, begünstigt durch die wogende Einsamkeit dieses Erdenschnitts, sich über den finnisch-russischen Frieden von Dorpat hinaus diese letzte Zuflucht. Karelische blieb bei den Sowjets. Sie bildeten dort die finnische Sprache in Schule, Zeitung und Verwaltung. Sie hofften sogar, von dort aus einmal ideologische und späterhin politische Eroberungen im freien Finnland zu machen. Ein Musterstaat sollte dieses Grenzland werden und man setzte auch einen „Musterdiktator“ ein.

Dr. Gylling die doktrinaire Leuchte

Der Finnlandschwede Dr. Gylling, Dozent für Nationalökonomie an der Universität Helsingfors, Großbankfonditus und Vorkriegssozialdemokrat war die „doktrinaire Leuchte“ des roten Finnland in parlamentarischer Zeit gewesen. Blah und bebrillt, gläubig und unendlich eintönig, wie es den Abgeordneten erschien, hielt er seine langen marxistischen Reden. Eine ausgezeichnete Vordruckfigur, dachte Kuusinen und die Seinen, die Schrittmacher und Bannträger der bolschewistischen Gewaltmethoden. An Gyllings Aufrichtigkeit war nicht zu zweifeln. Er war mit einer Dame aus aristokratischer finnischer Familie verheiratet und obsidierte Familie und Kollegen in nicht geringem Grade.

Dann kam der Bürgerkrieg und die Niederlage der Roten. Gylling floh mit nach Leningrad und schließlich nach Schweden, wo er sich durch phantastische gesamtfinnische Aufstufungspläne bemerkbar machte. Schließlich wurde er ausgewiesen, denn die Stockholmer Polizei fand ein Geheimguthaben bei ihm, demzufolge er Rorbischweden, Nordnorwegen und Finnland zu einem Bund autonomer Sowjetrepubliken zusammenschließen wollte, ein Schritt weiter auf dem Wege zur Weltrevolution.

Eine erfreuliche Disposition

Lenin aber ließ ihn zum Präsidenten des Rates der Volkskommissare im jungen Sowjetkarelien „wählen“. Er residierte in Petrograd am Onegasee, im Palais des ehemaligen zaristischen Gouverneurs. In Estland, in den leinisch-finnischen Sowjetstaat war nur eine Meinung darüber, daß er kein Handwerker durchaus verstand. Er elektrifizierte das weisse Land. Betrieb mit weisser Kohle Sägewerke und Zellulosefabriken. Fabrikierte einen immer größeren Prozentsatz des russischen Papiers und leistete dies alles, da es mit bolschewistischer Theorie allein hier so wenig getan war, wie anderwärts, mit Hilfe schwedischer und norwegischer Spezialisten. Sowjetkarelien war im Begriff, ein „Lokstrat“ zu werden, in den Augen der Russen drüben im bürgerlichen Bereich. Allerdings zu Moskau fühlte man sich dort keineswegs hingezogen und teilte nicht die Ansichten des Kreml. Sonst wäre man wohl auch kaum weiter gekommen. Daß

dieses Verhalten in der Burg der Roten Zaren keineswegs erfreute, braucht nicht weiter erwähnt zu werden. Außerdem wurde es in Moskau aber lange übel vermerkt, daß der „Diktator am Eismeer“ größere Erfolge zu buchen hatte, als die Genossen im Kreml.

Stalin kann das nicht leiden

Stalin hat deshalb diesen Musterdiktator vor wenigen Wochen ganz einfach auf die Landstraße gesetzt, wegen „konterrevolutionärer“ Gesinnung. Seinen finnischen Mitarbeitern geht es noch schlimmer. Sie wurden hingerichtet oder in die Kettis verbannt. Man

hatte in Moskau außer der oben erwähnten Mithimmung noch verschiedene Bedenken. Sowjetkarelien ist militärisches Aufmarschgebiet seit die Hafenanlagen an der sowjetrussischen Murmanküste und die Zugangsbahn nach Leningrad und schließlich der Stalinkanal von der Ostsee zum Weißen Meer ausgebaut worden sind. Finnische Autonomisten könnten dort unzuverlässig werden im Zeitalter des erwachenden Nationalgefühls. Dazu kam, daß die Reibereien zwischen bolschewistischen Funktionären und einheimischen Kareliern zunahmen. Der Kanalbau führte ein buntes Gemisch von Sträflingsarbeitern der



Weltbild (M)

„Für das ewige Deutschland“

Die Ehrengäste der Großkundgebung in der Weimarerhalle, in der die Gründung des Ehrenführerlagers der Kinderreichen im Reichsbund der Kinderreichen erfolgte.

Vorzellan auf dem Weihnachtstisch

Erzeugnisse deutscher Wertarbeit schmücken Haus und Heim / Ratsschlüsse für den Einkauf

Geschenke aus Porzellan sind vor allem in den letzten Jahren sehr in Mode gekommen. Beim Schenken leben für den denkenden Menschen zwei Momente im Vordergrund: Freude zu machen und durch das Geschenk dem anderen auch einen bleibenden Wert zu vermitteln. Beides ist beim Porzellan so leicht. Die Erhaltung eines Haushaltes kann durch Geschenke ohne viel Umstände erweitert und ergänzt werden. Vorausgesetzt, daß man sich beim Kauf durch seinen Porzellanhändler beraten ließ.

Der Beschenkte weiß, daß er mit jedem ausgekauften Stück beste deutsche Wertarbeit in Händen hat. Vom einfachen weißen Geschirr angefangen bis zu den Schmuckgegenständen, die in den beliebten Saksouci-Serien herausgebracht werden. Wie reizend nehmen sich Alt-Brabant, Maliers oder Goldtöpfe mit der bewundernswerten Verzierung aus. An Weihnachten sollte sich der Gebetsreue gerade dieser gefälligen Stücke erinnern.

Wie viel Freude bringen schöne Vasen ins Haus, die den Blumen der Jahreszeit entsprechend gewählt sind! Im Laufe der Jahre entsteht so ein ganzer Vasenschatz. Nicht alle Porzellangeschenke müssen groß und teuer sein. Auch das allerfeinste Angebinde aus Porzellan — es ist für jeden Geldbeutel erschwingliches auf dem Markt — kann den Beschenkten begeistern. Seit Jahren werden in diesem Zusammenhang Gedekte, Tassen und Teller mit Vorliebe gewählt. Es ist durchaus nicht notwendig,

daß sich die Stücke gleichen. Wenn jeder Gast ein anderes Gedek erhält, dann wirkt mitunter die Tafel farbenfreudiger und interessanter. Darum auch ein Duzend Tassen, die alle gleich sind?

Bei der Tafel wird allerdings darauf gesehen, daß die Serien geschlossen sind. Für den Alltag herrscht einfarbiges weißes Geschirr vor. Hier gibt es Auswahl in großer Fülle. Die Einzelteile — und darin besteht der besondere Vorteil — lassen sich ohne Schwierigkeiten nachkaufen, da sie gewöhnlich in den Geschäften als sogenannte Serien auf Lager gehalten werden. Auch einfache Weiß-Gold-Geschirre sind für den alltäglichen Gebrauch in Betracht zu ziehen. Für Festtage gibt es Bruntservice, die Porzellanräume und Märchenwünsche erfüllen.

Eine Serie Porzellanstücke für die Küche tut Wunderdienste für vielartige Verwendung. Feuerfeste Kochgeschirre sind Lieblinge der Hausfrau, wenn sie sich erst einmal an die Sauberkeit und Bequemlichkeit dieser Dinge gewöhnt hat. Es läßt sich ja bekanntlich kochen und auftragen zugleich in den schönen badbraunen Porzellan-Kochgeschirren.

Vieles ließe sich noch über die kunstvoll gearbeiteten Rauchbretter, die Platten, Tuschschalen und prunkvollen Plättchen erzählen. Begnügen wir uns mit dem Erwähnten und orientieren wir uns gerade jetzt über die Schönheiten des weißen Wanders, das Porzellan heißt und jedem Tisch zur Zierde gereicht.

GU II ins Land, die zum Teil dort siedeln sollen. Diese zerbrochenen Existenzen sind verlässlicher, sind willkürlicher, sind wertvoller als die tausendjährige finnische Kultur, die sich nun sogar um moderne Wirtschaftsaufbauwerte bereicherte, paßt nicht mehr in die Landschaft, so wie Stalin sie sieht.

Der Dank der Sowjets

Dozent Gylling aus Helsingfors hat alles richtig gemacht und sich dabei noch völlig verrechnet. Er ist geradezu das Musterbild des von der roten Regie hinter Licht geführten Europäers. Der Beschluß seiner Richter geht auf sofortige Absetzung und Landesverweisung. Ein Diktator, in dem das Zeug zu einem guten schwedischen Professor steckte, verläßt seine Position, um seine hoffnungslose Wanderung auf endlosen sowjetrussischen Landstraßen und Schienensträngen anzutreten. Vielleicht findet er in einer fernen Fabrik die Pförtnerstelle, die einem alternen und verlässlichen Mann eingeräumt werden kann.

Sowjets-Karelien geht aber unter der Krute des Kreml düsteren Zeiten entgegen.

Dr. Hans Gurdin.

In Kürze

Die Pariser Presse ist sich darüber einig, daß die Veröffentlichung des Friedensplanes keinesfalls zur Klärung der Lage beigetragen habe. Von einem etwaigen Abbruch der Kriegshandlungen in Afrika wagt kein Blatt zu sprechen. „Petit Parisien“, der dem französischen Außenministerium nahesteht, will allerdings von diesen Schwierigkeiten am wenigsten wissen. Er entdeckt sogar Vorzüge an dem Plan. „Ceuvre“ hält es für sicherer, daß der Völkerrundrat den Plan nicht einmal erörtern werde.

Die Genfer Berichte der Londoner Morgenpresse sind durchweg in einem außerordentlich pessimistischen Ton gehalten. Die „Times“ gibt die allgemeine Ansicht dahin wieder, daß der Pariser Plan in Genf bereits als toter Buchstabe angesehen werde. Im Gegensatz dazu berichtet Reuter aus Genf, zuzunehmende Beobachter zweifelten kaum daran, daß der Friedensplan in der Ratifikation einstimmig, wenn auch mit einigen Enthaltungen, angenommen werden würde.

Da die amtlich veröffentlichten französischen englischen Vorschläge sich nach Ansicht der Londoner Morgenblätter kaum von den veröffentlichten unterscheiden, verzichtet die

Bei Schlaflosigkeit

38847K
u. leicht erregbaren Nerven d. unschl. SOLANUM
Beruhigt d. Nerven. Teller, gesunder Schlaf, frisches Erwecken.
Geben Sie sich nicht länger! 16 Tabl. Fl. 1.20 in der Apoth.

Presse auch, erneut auf die einzelnen Punkte einzugehen. Die „Times“ ist sich in der scharfen Beurteilung der Vorschläge einig mit den Oppositionszeitungen.

Das dreimal wöchentlich erscheinende Organ des Danziger Zentrums, die „Danziger Volkszeitung“, ist, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, mit Wirkung vom 13. Dezember 1935 auf die Dauer von vier Monaten verboten worden.

Das russische Personenflugzeug, das am 24. November nach Karaganda in Kasachstan abgestiegen und seitdem verschollen war, ist im Gebirge bei der Stadt Karakalinsk zertrümmert aufgefunden worden. Die drei Flugpiloten und der Flieger Vertis sind bei dem Unglück ums Leben gekommen.

Das schöne Porzellan

preiswerte Tafel-Kaffee-Service - schöne Schalen - aparte Dosen - entzückende Porzellan-Figuren für die Vitrine und den Schrank - Leuchter - Konfektbehälter - Gedecke und mehr in großer Auswahl bei

Louis **Franz**

das führende Porzellan- und Kristall-Spezialgeschäft
O 2, 2 - Paradeplatz und Rathausbogen 24-25

Weichel
Beste-Stube
C. 1, 3

erwartet Sie mit seinen schönen
Geschenken
seinen einzig schönen

Kaffee- u. Tafel-Service
in bekannter Billigkeit - Kaffeeservice
für 6 Personen schon von 3.90 an

PORZELLAN
das
WEISSE WUNDER

das schönste Geschenk
für den Weihnachtstisch

erhalten Sie in reicher Auswahl
in den einschlägigen Geschäften

SEKT

Meine
Hausmarke
WeiBlack
Flasche 2.20
5 Flaschen nur
10.00

Meine
Hausmarke
Goldlack
Flasche 2.50
5 Flaschen nur
11.25

Stemmer
O 2, 10
Kunststraße
Ruf: 236 24

Was wollen Sie schenken?

Bereitet Ihnen diese Frage noch Kopfzerbrechen? Dann kommen Sie zu uns!

Seit 193 Jahren kauft der Mannheimer Weihnachtsgeschenke bei uns. Seit 193 Jahren prägen Jahr für Jahr prachtvolle Weihnachtsgeschenke von uns auf ungezählten Weihnachtstischen.

Betrachten Sie sich einmal bei uns die Tafel-, Kaffee- und Tee-Service, die große Auswahl in Kristall und Keramik und die vielen, vielen anderen schönen oder nützlichen Sachen!

Kommen Sie rechtzeitig, damit Sie in Ruhe aussuchen können. Kein Kaufzwang.

Richter, Hammerer & Co.
seit 1742
R. 1-15/16
Seit Generationen bekannt für preisgünstige Qualität

Auftragsstelle Baden

Karlsruhe, 14. Dez. Der Staatsanzeiger gibt die vom Badischen Staatsministerium genehmigte Satzung der Auftragsstelle Baden bekannt, die ihren Sitz in Karlsruhe hat. Der Verein „Auftragsstelle Baden“ hat den Zweck, Badens Industrie, Handel und Handwerk in der Erlangung öffentlicher Aufträge zu unterstützen. Mitglieder sind die Industrie- und Handelskammern Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim und Freiburg sowie die Handwerkskammer Karlsruhe. Mit Zustimmung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums können auch andere Vertretungen der badischen Wirtschaft, die öffentlich-rechtlichen Charakter haben, Mitglieder werden. Der Vorstand und sein Stellvertreter werden vom Finanz- und Wirtschaftsminister nach Anhörung der Mitglieder bestellt und abberufen. Zur Erledigung der laufenden Geschäfte unterhält der Verein Geschäftsstellen in Karlsruhe und Berlin.

1½ Jahre Gefängnis für Haberer

Offenburg, 14. Dez. In den frühen Abendstunden des Donnerstag ging die von der Großen Strafkammer Offenburg vor einer Woche begonnene und vertagte Verhandlung gegen den jüdischen Rechtsanwalt Dr. M. Haberer und Mitangeklagte wegen Vergehens gegen das Devisengesetz zu Ende. Der Angeklagte wurde mittlerweile auf Grund einer Verfügung des Justizministeriums aus der Anwaltschaft gestrichen. — Das Gericht verurteilte folgenden Urteil: Der Angeklagte Dr. Max Haberer wird zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3000 RM Geldstrafe, im Nichtbeibringungsfall zu weiteren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Von den beschlagnahmten 20 000 RM werden 10 000 RM zugunsten des Reiches eingezogen. Die Angeklagte Anna Wächter wird verurteilt zu 10 Monaten Gefängnis und 1000 RM Geldstrafe; letztere gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Leo Haberer und Hildegard Wächter werden freigesprochen.

Keine Weihnachtspakete für Strafgefangene

Karlsruhe, 14. Dez. Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß den Strafgefangenen keine Weihnachtspakete mit Lebens- und Genussmitteln überandt werden dürfen. Pakete, die dennoch bei den Gefangenenanstalten eintreffen, werden auf Kosten des Absenders zurückgeschickt. Jeder Gefangene wird am Weihnachtstag von der Gefangenenanstalt eine Gabe erhalten.

Schöne Weihnachtsspende

Ettingen, 14. Dez. Die Maschinenfabrik Lorenz AG bringt an ihre Gefolgschaftsangehörigen Weihnachtsgeschenke in Höhe von 25 000 Mark zur Auszahlung. Es ist dies erheblich mehr — auch für das einzelne Gefolgschaftsmitglied — als im vorigen Jahre.

Tödlicher Unfall

Pforzheim, 14. Dez. Der 59 Jahre alte Schmiedemeister Gotthilf Richter war mit seinem Fahrrad unterwegs nach Enzberg. In der Nähe des Ortes Pienzingen wurde er von einem von Eppingen kommenden Brauereikraftwagen von hinten angefahren und so schwer verletzt, daß er noch am gleichen Tage seinen Verletzungen erliegen ist. Der Lenker des Kraftwagens gab an, er sei auf der linken Straßenseite gefahren; er habe gedacht und der Stadtfahrer hätte sich dann auf die rechte Seite der Straße begeben. In diesem Augenblick sei er auf den Radfahrer aufgeprallt. Die vereiste Straße mag den Unfall mitverschuldet haben.

Von der Universität Heidelberg

Heidelberg, 14. Dez. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Der Direktor der Universitäts-Poliklinik Heidelberg, Professor Dr. Schönfeld, wurde von der Ungarischen Dermatologischen Gesellschaft in Budapest zum korrespondierenden Mitglied ernannt. — Als Vertreter des für die Dauer des Wintersemesters 1933/34 erkrankten Professors für neuere deutsche Literatur Dr. Rudolf Faberer liegt mit sofortiger Wirkung der ordentliche Professor Dr. Bongs von der Technischen Hochschule in Stuttgart.

Goldenes Doktorjubiläum

Freiburg i. Br., 14. Dez. Gehelmer Hofrat Dr. Otto Immiß kann am 14. Dezember sein goldenes Doktorjubiläum feiern. Der Jubilar kam 1914 nach Freiburg und hatte 1924/25 das Amt des Rektors an der Freiburger Universität inne.

Erforschung der Geschichte des Oberrheins

Zur Neubildung der Badischen Historischen Kommission / Das Ziel der Forschung

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Karlsruhe, 13. Dez. Am Samstag wird die Badische Historische Kommission aus Anlaß ihrer Neubildung im großen Sitzungssaal des ehemaligen Landtagsgebäudes zusammentreten. Auf eine über 50jährige Tätigkeit kann die Kommission zurückblicken und in dieser Zeit hat sie, das kann man wohl sagen, gar viel zur Aufzeichnung und Sammlung unserer oberrheinischen Geschichte beigetragen. Einem Wunsche des damaligen Großherzogs entsprechend, wurde sie am 15. März des Jahres 1883 ins Leben gerufen und ist somit die älteste wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland überhaupt.

Als Ziel hat sie sich die Sammlung und Bearbeitung der Quellen zur badischen und darüber hinaus oberrheinischen Geschichte gestellt. Das soll vertraut gemacht werden mit der Geschichte seiner Heimat, die sich im Laufe der Jahrhunderte gar wechselvoll gestaltete. Reich an Geschichte ist unser Land. Alle Urkunden wissen von schweren Kriegsläufen zu erzählen, die das Land arm machten, aber auch von guten Zeiten unter fürsorglichen Regenten, und wieder von Zersplitterung und politischer Unfreiheit.

All diese Dokumente werden sorgsam gesammelt, zusammengefaßt, bearbeitet und in ansprechender Form dem Volke zugänglich gemacht. So gab die Historische Kommission gewissermaßen als Zeugnis ihrer mühsamen aber

dankebaren Aufgabe im Lauf der Jahre eine große Anzahl von Büchern und Zeitschriften heraus, von denen wir einige nennen wollen:

„Weite Verbreitung fand Kriegers topographisches Wörterbuch, das beinahe auf alle Fragen, die unser Land angehen, seien es geographische, wirtschaftliche oder kulturelle Fragen, Antwort gibt. Weiter zu nennen sind: „Eine Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes“, „Badische Biographien“, ein „Oberbadisches Geschlechterbuch“, „Siegel der badischen Städte“, „Neujahresblätter“ erschienen regelmäßig und — auch heute noch — eine „Zeitschrift für die Geschichte am Oberrhein“, die, im Jahre 1850 gegründet, Jahr für Jahr über 600 Seiten umfaßt.

Hervorragende Historiker unseres Landes gehören der Kommission an, daneben Vertreter verwandter Wissenschaften und Beamte des General-Landesarchivs. Im gesamten zählen ihr 20 Mitglieder zu. Die badischen Regierungen bewiesen von jeher großes Verständnis für die Arbeit der Historischen Kommission und ließen ihr nicht unbedeutende geldliche Mittel zufließen. Im letzten Jahrzehnt jedoch, in einer Zeit wirtschaftlichen Niedergangs, wurde die Arbeit zur Erforschung der badischen Geschichte fast vernachlässigt.

Wenn bei der Machtübernahme die Historische Kommission von der badischen Regierung aufgelöst wurde, so nur deshalb, um sie jetzt neu entstehen zu lassen und sie ihren Aufgaben in erweitertem Umfang zuzuführen.



Ausg.: Bergmayer

Das Philipp-Lenau-Institut in Heidelberg

Kleine Edinger Nachrichten

Der Wasserversorgungsverband in Friedrichsfeld / Volkswirtschaft des WSW

Der Wasserversorgungsverband „Redaratruppe“, der für die Wasserversorgung von Friedrichsfeld, Blesingen, Redarhausen und Edingen verantwortlich ist, hielt dieser Tage in Friedrichsfeld eine Verbandssitzung ab, wobei man sich hauptsächlich über die Frage der Verbesserung des Friedrichsfelder Hüllpumpwerks unterhielt. Um eine befriedigende Wasserversorgung für den Stadtteil zu gewährleisten, wird zunächst eine vierte Hochdruckpumpe mit 20 fcll. Förderleistung aufgestellt und ein Kurzschlußläufermotor mit 30 PS Dauerleistung eingebaut. Die neuen Verbesserungen reichen nach Sachverständigenurteilen sehr gut aus, um auch in den Sommermonaten bei vermehrter Wasserabnahme jedem Bedarf gerecht werden zu können. Um etwa Arbeitsmöglichkeit auch seitens des Verbandes

zu schaffen, soll auch die Entwässerung des Hüllpumpwerks durch Anschluß an die Friedrichsfelder Entwässerungsleitungen durchgeföhrt werden. Im Hüllpumpwerk Redarhausen werden umfassende Hüllschutzmahnahmen durchgeföhrt. Die erforderlichen Mittel wurden durch den Verband genehmigt; eine Mehrbelastung der einzelnen beteiligten Städte und Gemeinden kann vermieden werden. Im Anschluß an die Sitzung beschloß der Verbandsausschuß die Werke der Deutschen Steinzeugwarenfabrik, wobei Direktor Kammerfeld die Föhrtung der Gasse übernommen hatte. Die Beschaffung vermittelte ein erfreuliches Bild vom Hochstand des Werkes und der äußersten Reamkeit seines Föhrters und der Gefolgschaft.

WWS. Die Opferwilligkeit der Edinger Bevölkerung hat sich am Tage der nationalen

Solidarität wie auch am folgenden Eintopf als Sozialismus der Zeit bewiesen. Konnte doch das Ergebnis der ersten Sammlung der vorjährigen Überflüsse; auch aus dem Eintopf war eine höhere Einnahme zu zeichnen gegenüber der Novemberammlung.

In den nächsten Tagen kommen wieder die WWS-Gesellschaften mit den beliebten Weihnachtsskizzen. Wie immer, finden dieselben einen schnellen Abfah. Rasches Ausreifen ist deshalb empfohlen.

Es sei heute schon bekanntgegeben, daß am Sonntag, 22. Dezember, im großen Saale der Schlosswirtschaft die Volkswirtschaft feier des Winterhilfswerkes abends um 7 Uhr stattfindet.

Edingen, Gemeinde Edingen

Sonntag, 15. Dezember (3. Advent): 11 Uhr Hauptgottesdienst; 10.30 Uhr Kindergottesdienst; 13 Uhr Christenlehre.

Donnerstag, 19. Dezember: 19.30 Uhr Weihnachtsgottesdienst im Rathaal.

Außer Verantwortung der Schriftleitung

Warum machen Sie sich den Weihnachtseinkauf so schwer?

Gehen Sie doch zu Neugebauer, dem großen Textil-Spezialgeschäft, an den Planken. Betrachten Sie die 18 Schaufenster, die zu den gepflegtesten Mannheims gehören.

Fahren Sie mit dem Kraftstuhl ins obere Geschloß. Besichtigen Sie die Ausstellung neuester Teppiche und Gardinen. Sie finden viele praktische und wertvolle Geschenke. Für das Heim einen neuen Teppich oder eine Brücke. Oder eine neue Chaiselongue, ein elegantes Kissen, einen Fellvorleger oder einen Wandschöner. Soll es etwas Persönlicheres sein, so raten wir, insbesondere bei Herren die viel reisen, zu einer warmen Reisetasche oder einem pelzgefüllten Fuß-Bad.

Eine Treppe tiefer finden Sie eine Ausstellung moderner Kleider und Modengeräte. Groß ist auch hier die Auswahl, doch erleichtern überall die sichtbar angebrachten Preise und freundliche Bedienung die Entscheidung.

Im 2. Geschloß entzückt eine Ausstellung neuester Handarbeiten. Wenn auch im allgemeinen die Handarbeiten nur fertig gearbeitet auf den Tisch kommen, so gibt es doch viele, die zu Weihnachten nur das Material schenken. Gerade Frauen und Mädchen, die gerne Handarbeiten machen, freuen sich besonders, wenn sie zu Weihnachten die Wolle zu einem eleganten Pullover, einer warmen Strickdecke oder ein vorzügliches elegantes Gedeck mit Material usw. erhalten.

Eine Ausstellung eleganter Damenwäsche, reizender Baby-Artikel hilft im Zwischengeschloß. Aber auch die vielen bequemen und formschönen Polsteressel und Liegemöbel (Couch und Chaiselongue) und die gediegenen Bollen sowie die vornehmen Daunendecken, die Sie dort finden, bieten die Möglichkeit, praktisch und wertvoll zu schenken. Im Erdgeschloß sind verschiedene Ausstellungen, z. B. Stoffe, Modewaren, Handschuhe, Herrenartikel, Strümpfe usw.

Sie haben also die Möglichkeit, in aller Gemütsruhe, unbehindert und unbefähigt ein außerordentlich große Zahl praktischer, wertvoller Weihnachtsgeschenke zu beschaffen, Preis und Ware zu vergleichen und Ihre Entscheidung zu treffen. Wollen Sie darüber hinaus beraten sein, so brauchen Sie sich nur an eine Verkäuferin zu wenden. Jede einzelne freut sich, Ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen zu dürfen. Und wenn Sie trotz alledem nicht ganz das getroffen haben, was der Beschenkte sich gedacht hatte, dann ist das auch nicht schlimm: Neugebauer ist auch bei Umtausch nicht kleinlich. Sie werden sich bei Neugebauer immer als ein gern gesehener und geschätzter Kunde fühlen. Drum machen Sie sich den Weihnachtseinkauf leicht, gehen Sie zu

Neugebauer
MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Man braucht nicht lange nachzudenken:
Was soll ich Mutter diesmal schenken?
Denn Mutter fehlt ein Gegenstand
Beim Spülstein an der Küchenwand...

Der praktische
Wandhalter

für die drei bewährten Händelsachen
Persil · ATA · imi



Dieses praktische Röhrgengerät in seiner
gefälligen Ausführung kostet nur RM
und ist in allen Haushaltgeschäften
zu haben.

170

MARCHIVUM

Seine Majestät — Der Kamerad Zinnsoldat

„Militärische Invasion“ in der Kunsthalle / Paraden und Schlachten der Zinnsoldaten / Spielzeug — auch für Erwachsene

In die große Oberlichtshalle und in den neuen westlichen Anbau der Kunsthalle ist diesmal ein ungewöhnliches Völkchen eingezogen. Aus allen Ecken, von Tischen und aus Bittinen, starrten einen Soldaten der verschiedensten Völkerschichten und Zeitalter an, so daß man in den sonst so stillen Räumen heftigen Schlachtenlärm und lautes Schwermetallgeräusch zu vernehmen glaubt. Da sind römische Legionäre und germanische Krieger, eisengebeißene Ritter und lanzenschwingende Landsknechte, Janitscharen und Panduren und was es sonst noch an rauhem Kriegsvolk geben mag, dazu die Waffen und Kampfmittel aller bedeutenden Epochen der Weltgeschichte bis in die allerjüngste Gegenwart, die — wenn auch nur in Miniatur vertreten — durch ihre Vollständigkeit der Kunsthalle fast den Charakter eines Kriegsmuseums geben.

Es handelt sich hier um die neue Ausstellung „Der Zinnsoldat“, mit der die Kunsthalle ihre schönen, jetzt schon zur Tradition gewordenen Weihnachtsausstellungen fortsetzt. Frau Kronberger, die schon mit ihren früheren Ausstellungen „Christbaum und Weihnacht“, „Winterrückkehr“ und „Wappenstein des Winterrückkehrers“ einen starken Eindruck verurteilt hat, hat auch diesmal wieder die Einrichtung und Zusammenstellung der großen Schau übernommen. Ihrem Eifer und unermüdlichen Durchhaken zahlreicher Privatmuseen und Sammlungen ist es vor allem zu danken, daß die Entwicklung des Zinnsoldaten und seine mannigfachen Abwandlungen in einer fast lückenlosen Zusammenstellung vorgeführt werden konnte.

Zinnfiguren aus alter Zeit

Daß das Gießen von Zinnsoldaten schon in allererster Zeit bekannt war, zeigt die Photographie des römischen Legionärs in voller Ausrüstung, einer besonders wertvollen Zinnfigur aus der römischen Kaiserzeit, die sich im Besitz des Britischen Museums in London befindet. Ferner der französische Zinnreiter aus dem 13. Jahrhundert und der deutsche Ritter aus Bronze aus dem 15. Jahrhundert. Alle Schieferformen veranschaulichen die Art der Herstellung, und an den vergilbten Kartons und Spannschablonen kann man sehen, wie die bekannten Hersteller der Zinnsoldaten ihre Serien zusammenstellten und verarbeiteten.

Interessant in dieser Entwicklung ist die große Tierfigur, von dem Hildesheimer Gb. Hegel etwa um 1805 nach Vertuschung hergestellte. Da sieht man Seelöwen, Robben, Eisbären und Elefanten, dazu verschiedene Reptilien und Fische, und sogar das bekannte Dürersche Nashorn ist vertreten. Meist wurden diese Figuren ja nach alten Stichen angefertigt, wie dies an dem Beispiel „Die Art, wie die Reger in Amerika die Abgott-Schlange abziehen“ veranschaulicht wurde. Weniger genau ist die reizende Schaferei von Schweizer und das idyllische Paradiesgärtlein mit Adam und Eva und allem Geier aus den festigen Gefilden.

Verschiedene Votivfiguren von Delfen aus dem 18. Jahrhundert wechseln dann mit gruppenweise zusammengekauften Märchengestalten und den Figuren aus dem „Götterolymp“, unter denen man die rosige Aurora, Charon in seiner Fähr und den doppelgesichtigen Janus entdeckt.

Wenn die Soldaten ...

Zusätzliche militärische Gebiet der Zinnfiguren führt die stolze Reiterei

aus einer Schweizer Offizin um 1790, eine kostbare Zusammenstellung aus Zürcher Privatbesitz. Hier stehen auch die Grenadiere Friedrichs I. friedlich vereint mit den um die Tricolore geordneten französischen Grenadiere. Ein wertvolles Stück ist ferner der alte Fußsoldat aus dem Germanischen Museum in Nürnberg, eines der ältesten Stücke der Ausstellung, ferner Friedrich der Große zu Pferd, von Joh. Hilpert um 1777 in Nürnberg gegossen.

Besonders reizvoll sind die schönen Sonderbemalungen, die die Zinnsoldatengießer aus gleichen Formen herstellen lassen. In schönen Farben kunstvoll ausgemalt sieht man hier die verschiedensten Krieger in historisch getreuen Ausrüstungen und sogar erstaunlich genaue Darstellungen der hervorragendsten Gestalten der Weltgeschichte.

Neben den zahlreichen Votivfiguren und Jagden und den aus Wägen Zinnfiguren zusammengekauften, kulturhistorisch interessanten Darstellungen wie Schiller zum ersten Male im Kreise seiner Kameraden die Räuber vorführt, oder wie der spanische Eroberer Cortez in Mexiko landet, interessieren dann vor allem noch die Zusammenstellungen ganzer Regimenter mit ihren Ausrüstungen und Feldzeichen, sowie die Abteilung Kampfschiffe, in der man Tanks aller Schattierungen sieht, vom englischen Kleinfahrgeschiff Garden-Lord bis zum italienischen Infanterie-Modell 1933, das man aus Bildern vom Kampfplatz in

Abessinien kennt. Daneben Fahrzeuge des Divisions-Brückentrains mit allen maßstäblich richtigen Werkzeugen!

Eine Seeschlacht unter Glas

Wie alle Darstellungen der Ausstellung, so wird auch das ausgezeichnet gestellte Manöver der Reichsmarine in besonderem Maße die Erwachsenen interessieren. Von Fachleuten nach den Gesichtspunkten moderner Seemannschaft entworfen, läßt es sich vor allem für den Anschauungsunterricht verwerten.

Unter der Spitzensicherung eines Kreuzers fahren die großen Linienschiffe in Kiel-Linie, begleitet von zahlreichen im Zick-Zack fahrenden Torpedo- und U-Booten. Vom Leuchtturm aus der Ecke der Sicht man auslaufende Schnellboote und kleine Kreuzer, die die Torpedoboote angreifen, während sich vom Feuerschiff „Kiel“ aus eine Minen- und Halbschiffen auf dem Marsch befindet. Ringherum befinden sich noch zahlreiche kleine und kleinste Boote, alle naturgetreu nachgebildet, und sogar das Schulschiff „Gorch Fock“ mit seinen stolzen weißen Segeln.

Historische Schlachtenbilder

Im neuen Anbau der Kunsthalle stehen vor allem die von den Zinnsoldatensammlern mit großer Liebe und Geduld aus zahlreichen Einzelfiguren zusammengekauften großen Schlachten der Weltgeschichte. Da sind gleich



Schweizerische Reiteroffiziere um 1790

(Privatbesitz Zürich)

Die Polizei meldet:

Widder festgenommen. Im Laufe des Freitags wurde ein in Kaffert wohnender Mann, der auf Gemartung Viehlingen beim Widder betroffen wurde und flüchtete, festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Ein Pferd geküßt. Auf der Oberen Riedstrasse in Kaffert stürzte am Freitagmorgen ein Pferd, wobei es eine Verletzung erlitt. Die Berufsfeuerwehr verbrachte das Tier in seine Stallung.

Kein Tag ohne Verkehrsunfall. Drei Verkehrsunfälle haben sich am Freitag hier ereignet, wobei insgesamt drei Personen verletzt wurden und einiger Sachschaden entstand. In jedem der drei Fälle ist die Ursache des Zusammenstoßes auf Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückzuführen.

Verhalten der Verkehrsteilnehmer. Wie wenig die Verkehrsteilnehmer aller Gattungen die Verkehrsregeln beachten, beweisen die vielen täglichen Unfälle. So mußten auch am Freitag wieder bei einer Verkehrskontrolle zahlreiche Fahrer angezeigt bzw. gebührendlich verwahrt werden. Bei einer außerdem vorgenommenen Kontrolle der Beleuchtung der Kraftfahrzeuge wurden 37 Fahrzeuge wegen unvorschriftsmäßiger Beleuchtung beanstandet.

Ein unerfreuliches Ergebnis. Im Laufe der vergangenen Woche haben sich hier insgesamt 22 Verkehrsunfälle ereignet. Hierbei wurde eine Person getötet und 16 verletzt. Die Zahl der beschädigten Fahrzeuge belief sich auf 21.

Aus polizeilichen Gründen wurden am Freitag 2 Personen festgenommen.

Warnung vor Gefährlichkeit und Daseinsleben. Die Erfahrung aus früheren Jahren hat gezeigt, daß die Dickschäule von Gefährlichkeit und

Stallbaken freizumachen die Zeit vor den Weihnachtstagen erheblich zuzunehmen. Insbesondere werden die außerhalb des Wohngebietes liegenden Kleintierhöfe von Viehern heimgesucht. Es wird deswegen allen Besitzern solcher Ställe anempfohlen, ihrem Eigentum in nächster Nähe erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und für genügende Überwachung zur Nachtzeit zu sorgen.

Aus der NS-Frauenschaft Wallstadt

Die Ortsgruppe der NS-Frauenschaft lud vor kurzem ihre Mitglieder und Freunde zu einer Feier in das Gasthaus „Zum Flug“ ein. In ihrer Begrüßungsansprache forderte die Ortsgruppenleiterin die Frauen auf, ihre Sorgen für ein paar Stunden zu vergessen und neue Kraft und frischen Mut für den Alltag mit nach Hause zu nehmen. Im Mittelpunkt stand das aus Sprechbüchern und Einzelsprechern zusammengestellte Spiel: „Wie unsere Vorfahren Weihnachten feierten“. Umrahmt war dieses Stück von Adventsgeschichten, schön dargebotenen Musikstücken und Reigen der Kleinen. Der mit seinem Amtswortleiter anwesende Ortsgruppenleiter, Pa. Weidum, ermahnte die Frauen, treu zu unserem Führer zu stehen und mitzuhelfen am Aufbau des Vaterlandes.

Anschließend überreichte die Ortsgruppenleiterin den Amtswortleiterinnen die Amtswortleiterin eine Broschüre und bat sie, ihr auch weiterhin beizustehen und treu ihre Pflicht zu erfüllen.

Rum sollte noch St. Nikolaus mit seinem Knecht zu groß und klein kommen. Mit Dankschöpfen sagten die Kinder ihre Sprüche her. Aber bald hatte er mit seinem köstlichen Humor alle Herzen gewonnen, zumal er noch einen tiefen Griff in seinen Sack zuließ. „Sieh Heil!“ auf den Führer und das Deutschlandlied beschloßen die schöne Feier.



Deutsche Zinnsoldaten (Anf. 19. Jahrh.)
Sig. R. Woll, Darmstadt

zu Anfang die farbenprächtigen Darstellungen des Anmarschs der Ägypter gegen assyrische Streitwagen und des Kampfs einer griechischen Phalanx gegen statische Sichelwagen. In den Belagerungsszenen sieht man in naturgetreuer Nachbildung die Kampfmethoden verschiedener Kriegshäuser mit Belagerungstürmen, Rammböden und Schleudern. Da ist auch die große Landsknechtschlacht aus dem 16. Jahrhundert mit König Ludwig XII. und Kaiser Maximilian auf den Feldherrnhügeln, vor denen die verschiedensten Formationen zum Kampf übergeben.

In den folgenden Schlachtenbildern schauen die Mannheimer Maler Bill Zohl, Karl Barwind, Joachim Zug, B. Otto und O. Schöffel die farbigen Hintergründe. Bemerkenswert ist hier der Sturm auf den Kirchhof von Reims mit dem schneebedeckten Hügel, auf dem Friedrich der Große mit seinem Stab zu sehen ist, ferner die Belagerung von Großgörschen, bei der man sogar Blücher erkennt.

Wie Mac Mahon geschlagen wurde

Die größte Anziehungskraft in dieser schönen Ausstellung wird vor allem die auf einem großen, sieben Meter langen Tisch dargestellte Schlacht bei Wörth bilden. Hier, vor dieser großen Arbeit des Karlsruher Wilhelm Glöckler, möchte man am liebsten Stundenlang verweilen. Wenn man etwa vom Standort des Generals von der Tann den Sauerbach entlang über die Häuser von Wörth bis zur Bruchmühle blickt, hinter der die Spitze der bayerischen 1. Division unter General von Dever gegen den französischen rechten Flügel auf dem Galgenberg vorstürmt, dann erlebt man so richtig die Größe dieser Schlacht. Unter Hand steht Kronprinz Friedrich mit seinem Stab, gegenüber sieht man das Schloß des Grafen von Dürheim, in dem Marschall Mac Mahon seinen Standort aufgeschlagen hat. Ueberall sieht man interessante Einzelheiten, unter den vorstürmenden Truppen am Bach sowohl wie unter den Turfos, die in den Weinbergen versteckt liegen, und häufig entdeckt man noch neue, lebenswerte Dinge, die einen, gleich den Kindern, an diesen Tisch fesseln.

Soldaten des 20. Jahrhunderts

Einige lebenswerte Gesichte in den deutschen Kolonien um das Jahr 1906 leiten dann über zu den Schlachtenbildern aus dem Weltkrieg, die vor allem auch die Frontkämpfer interessieren werden. Da sieht man ein Lazarett und einen Feldbahnzug hinter der Westfront, den deutschen Tankanstalt auf Gachs, einen Ballonzug hinter der Siegfriedstellung bei Bis en Artois mit Abwehr eines Fliegerangriffs mittels Flakmaschinengewehr und sogar das riesige Trichterfeld der Flak der Schlacht 1917 bei Vortapelle-Langemard. Erstaunlich ist dabei die naturgetreue Nachbildung der Gräber, zwischen denen man noch die Reste des zerstörten Ehrenfriedhofs erkennt und die strengen Truppenteile im Dreck und Schlamm sieht.

Den Abschluß der Ausstellung bildet ein großer Aufzug der SA durch die Planken mit Spielmannszug und allem, was dazu gehört, sowie eine Darstellung des Lagerlebens der Hitler-Jugend, bei der man die Tünnens beim Hütchen, beim Spielen und beim Geländesport sieht.

So umfaßt diese seltene und reizvolle Schau alles aus der Geschichte des Soldatenums, was das Jungenerbe begeistert und den Erwachsenen interessiert. Im Jahre der Wiedererlangung der Weibsfreiheit eine besonders sinnreiche Weihnachtsausstellung! —th



Indischer Jagdelefant (2. Hälfte 19. Jahrh.)

Sig. R. Woll, Darmstadt

ten und den Figuren aus dem „Götterolymp“, unter denen man die rosige Aurora, Charon in seiner Fähr und den doppelgesichtigen Janus entdeckt.

Wenn die Soldaten ...

Zusätzliche militärische Gebiet der Zinnfiguren führt die stolze Reiterei

MEY & EDLICH
SPEZIALGESCHÄFT FEINER HERRENARTIKEL

alles für „ihn“:

- Oberhemden • Krawatten • Schals • Handschuhe
- Morgenmäntel • Hausjacken • Schlafanzüge •
- Taschentücher • Socken • Gamaschen • Mey-Kragen

Alles von MEY & EDLICH 0 6, 3 (Eingang Enger Planken)

Neue deutsche Tanzkunst als Gemeinschaftserlebnis

Zum Gasspiel von Mary Wigman und ihrer Gruppe im Rosengarten / Neue Tanzschöpfungen der Künstlerin

In jenem großen Ringen um die Schaffung eines eigenen deutschen Tanzstils, das auch heute, nach Jahrzehnten des Suchens und Experimentierens, noch nicht zu einem endgültigen Abschluss gekommen ist, fällt der Kunst Mary Wigman als der einzigen, die bisher eine größere Volkstümlichkeit erlangte und die über den augenblicklichen Erfolg hinaus be- stehen blieb, eine ganz besondere Bedeutung zu. Mary Wigman hat nicht nur das erste kleine Hinweggehen über die der Tanzkunst seit Jahr- hundert gezogenen Grenzen durch Fladora Tancan und die darauf folgende geistige Be-

dem neuen Geist heranwachsenden jungen Tän- zer vielleicht erst in den nächsten Jahrzehnten zeigen können.

Das Bedeutende und vielleicht auch Weiter- weisende bei dem diesmaligen Gasspiel der großen Tänzerin und ihrer Gruppe war der Gedanke der Gemeinschaft, der vor allem anderen den „Tanzgesängen“ im zweiten Teil zugrunde gelegt war, und der von verschie- denen Solis über den verzweifelten „Bittgesang“ bis zum furiösen „Feuertanz“ und der himni- schen Schlughuldigung immer deutlicher heraus- gearbeitet wurde. Schienen die Gesten der Wig- man in den Jahren der ersten trotz aller Leiden- schaftlichkeit noch etwas zu sehr vom Gedank- lichen her gewollt, so erreichte sie in den „Tanz- gesängen“, der wirkungsvollen Zusammenfah- lung ihrer neuesten Schöpfungen wieder jene Größe, die noch immer die Zuschauer packte.

Vorangestellt war dieser Tanzsolos ein Motto aus Schillers eleusischem Fest, in dem der Dichter den Menschen zum ewigen Bund mit der frommen Erde und seinem mütterlichen Grund aufruft. Ohne sich allzu sehr auf Dichterswort festzulegen, wollte die Wigman damit lediglich die lebendige Anteilnahme der Mitschaffenden und darstellenden Tänzerinnen sowohl, als auch die des mitlebenden Zuschauers auf den Grundgedanken eines gemeinschaftlichen, fest- lichen Begehens im Sinne einer Feier, oder Weibstunde hinweisen.

Der erhabene „Lobgesang“, ein mori- scher Reigen voll gläubiger Gebärden, eröffnet die Reihe. Es folgen zwei Sololänge der Wig- man, der düstere, mit expressiver Traurigkeit gefüllte „Schicksalsanzug“ und das natu- rliche, empfindungsreiche „Mondlied“. Im „Bittgesang“ wird dann die Verzweiflung des einzelnen gegenüber der heilsamen Gemein- schaft offensichtlich, bis dann der „Feuertanz“ in einem mächtigen Ausstoß der Flam- men alle Leiber zu einer unzertrennlichen Ein-

heit zusammenschweißt. Wirklich hervorragend, wie hier mit reichster Gestaltungskraft das Ueber- springen des Feuers und das Aufklappen, das Zucken und schließlich Zusammenfallen der Flammen sinnfällig gemacht wird. Am festlichen „Huldigungsanzug“ endlich sind alle zu einer hingebenden Gemeinschaft voll humanen Preisens vereint.

Die Musik, die recht wirkungsvoll aus den rhythmischen Gegebenheiten der einzelnen Tänze geschaffen war, schrieb, wie immer bei den Ge- staltungen Mary Wigman, Hanns Faisling, der auch die Begleitung am Flügel übernommen hatte. Auch er konnte gemeinsam mit der Künstlerin und der Gruppe zum Schluss vor dem unzähligen Male sich öffnenden Vorhang den enthusiastischen Beifall des Publikums entgegen- nehmen.

Eine Weihnachtsgabe. Die Fa. Rheta, Rhein- Transporthaus-Ges. m. b. H., Mannheim, Rhein- land, zeigte auch in diesem Jahre ihre Ver- bindlichkeit mit ihrer Gesellschafterin, indem sie die- ser Tage als Weihnachtsgabe je einen Wochen- lohn zur Auszahlung brachte. Ferner konnten auch in den letzten Tagen mehrere Volksgenos- sen bei der Firma in Arbeit und Brot gebracht werden.

Dienstadtium. Auf eine 25-jährige Tätigkeit bei der Fa. Rheta, Rhein- Transporthaus-Ges. m. b. H., Mannheim, kann Herr Robert Fickel, Rhein- land, Osterstraße 1, zurückblicken. Dem Arbeitsjubiläum unsere Glück- wünsche!

80 Jahre alt

Seinen 80. Geburtstag feiert am 16. Dezem- ber Herr Georg Delmann, Stadt, Altes- heim, Lindenhof, bei guter geistiger und körper- licher Mithat.

Am gleichen Tage kann Frau Elisabeth Schubert, Sandwegmann 69, ihren 60. Ge- burtstag feiern. Wir gratulieren.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Der Fa. Paul Schmidt, Weinheim, verlor am Freitag, 6. Dez., abends, auf dem Hauptplatz sein silbernes Ehrenzeichen des Bundes Baden. Das Ehren- zeichen ist umgehend auf der Kreisleitung Mannheim, Personalamt, L. 4, 15, abzugeben. Vor Mißbrauch wird gewarnt! Kreispersonalamt.

Kreisfilmstelle Mannheim

Sonntag, 15. Dez., vorm. 10.30 Uhr, findet im „Gloria-Palast“, Seidenheimer Str. 13, eine Sonder- vorführung mit dem Tonfilm „Der alte und der junge König“ für Mitglieder der Partei und NS-Organis-ationen statt. Eintrittskarten zum Preis von 40 Pf. nur im Vorverkauf bei allen Stadtkreisgruppen zu haben. Kreisfilmstelle.

NSB Kreisamtsleitung

Dienstag, 17. Dez., 20.15 Uhr, im großen Saal des Volkshauses Schulungsaal sämtlicher NSB-Gruppen der Stadtkreisgruppen. Redner: Fa. Stöber, Schwabingen.

An sämtliche Ortsgruppenführer des Kreises Mannheim!

Ich erlaube um sofortige Zulassung der Beitrags- wertmarkenbesitzerungen. Termin: 16. Dezember 1935. Kreisamtsleiter.

Politische Leiter

Waldhof. Zur Veranstaltung des Mitteilungs- reiches die Fa. mit den Anfangsbuchstaben M-O ihre Mitteilungsblätter, zwei vorchriftsmäßige Vah- licher und 1.30 RM, bis zum 18. d. M. bei der Ortsgruppen- fassenleitung, Sandstraße 15, ein.

Strohmart. Bis spätestens 20. Dez. 1935 sind sämt- liche Beiträge zu entrichten. Ab 20. Dez. 1935 bleibt die Kasse infolge Nachschuß und Kenderung der Beitragsmarken geschlossen.

Strohmart. 15. Dez., vorm. 10.30 Uhr, Sonder- vorführung „Der alte und der neue König“ im

„Gloria-Palast“, Seidenheimer Str. 13, Einheitspreis 40 Pf. nur im Vorverkauf bei Karl Assen- demer m. r. (Waldhof), O. 2, 9, für sämtliche Mit- gliedern der Partei.

Bereitschaft II (Friedrichsplatz, Jungbusch, Strohmart). Der am 15. Dez. schließliche Normal- dienst fällt für die Ortsgruppen in der Bereit- schaft II aus.

Bereitschaft 5 (Humboldt-Redarhdt-Platz). Sonntag, 15. Dez., 9 Uhr, Antreten sämtlicher Pol. Leiter auf dem Reichplatz. Marschierung (kein Dienstfrock oder Mantel).

Abend. 17. Dez., 8.30 Uhr, 4. Sitzung der Stadtkreis- und Kreisleiter im Lokal Stürzel, Pfaffenstraße.

Abend. Zur Veranstaltung des Mitteilungs- reiches die Parteiorganisationen mit den Anfangsbuchstaben M-O ihre Mitteilungsblätter, zwei vorchriftsmäßige Vah- licher und 1.20 RM, bis zum 18. d. M. bei der Ortsgruppen- fassenleitung ein.

Abend. 16. Dez., 8.30 Uhr, Sitzung aller Pol. Leiter in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe.

Waldhof-Strohmart. 15. Dez., 20.30 Uhr, im Volkshaus „Zum Pfingst“ Mitteilerversammlung. Redner: Kreisbauernführer Fa. Treiber, Pfaffen- platz.

NS-Frauenchaft

Strohmart. Siehe unter NS (Filmvorführung). Friedrichsplatz. 15. Dez., 14 Uhr, Abendsitzung im „Friedrichsplatz“ für Angehörige der Partei und Gliederungen sowie alle Volksgenossen.

Strohmart. 16. Dez., 20.15 Uhr, Abendsitzung im Volkshaus „Zum Pfingst“.

Strohmart. 16. Dez., 20.30 Uhr, Abendsitzung im Volkshaus „Zum Pfingst“.

Strohmart. 17. Dez., 15.30 Uhr, Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen von Stadt und Land in L. 4 Nr. 15, Zimmer 11, 4. Stock.

Strohmart. Kaffeezeremonie! Die Mitteilungsblätter und -Zeichnungen sind bis spätestens 17. Dez. abzurechnen. Letzter Termin.



Zeichn.: E. John

wegung Rudolf von Laband weitergeführt, son- dern auch der aufgelösten Form der reinen Be- wegungskunst wieder Festigung und dem Aus- drucks eine neue, greifbare Gestalt gegeben. Durch sie erst begann jene Kunst, die in der ganzen Welt als deutscher Tanz bekannt wurde, allgemein Fuß zu fassen, und ihrem übertragenden Einfluß, den sie selbst auf die Ver- merker des alten, klassischen Balletts und den Theaterkonz ausübte, ist es auch zu danken, daß heute wohl nirgends mehr der Tanz als eine bloße Aneinanderreihung bestimmter Exerzizien angesehen, sondern mehr und mehr auch im gesamten Lager aus den rhythmischen Ur- spielen und der Kunst der natürlichen Gebärde heraus gestaltet wird.

Mary Wigman Rolle als Reformerin der deutschen Tanzkunst ist aber heute schon ge- wissermaßen historisch festgelegt, und man kann hier sagen, daß sie trotz aller überragenden Ge- nialität letzten Endes nur ein Bindeglied im Ring der Entwicklung war. Daß auch ihr die letzte große Synthese verlagert blieb, zeigt am besten die auch heute noch oft genug spürbare Betonung der bloßen Abkehr von der äußerlich konventionellen Methode. Inwiefern die innere und äußere Vollendung des begonnenen Wertes und die Schaffung des vollgültigen einheitlichen neuen Tanzstils möglich ist, werden uns die in

JUWEL

die neue köstliche 4 Pf.-Zigarette im Großformat

zeichnet sich durch hohe Tabak-Qualität aus und begeistert deshalb jeden Raucher. Nur echte, hochwertige macedonische und türkische Tabaksorten werden nach sorgfältiger Läuterung für ihre Mischung verwendet. Diese harmonisch abgestimmte Mischung wertvoller Tabake ist die beste Bürgschaft, die JUWEL zu bieten vermag.

In 5-u. 10-Stück-Packgn. zu 20 u. 40 Pfg., 25-Stück-Blech- u. 50-Stück-Geschenk-Packgn. zu 1 RM u. 2 RM überall erhältlich

OHNE MUNDSTÜCK UND MIT GOLDMUNDSTÜCK



Nichts ist gewaltiger als der Mensch / Von Horst Thielau

Bei keinem Lebewesen trifft man auch nur vergleichsweise eine dermaßen beträchtliche Entwicklung des Gehirns an wie beim Menschen. Unwillkürlich meldet sich die Idee, hier in diesen stofflichen Substraten den Anfang und das Werkzeug unserer geistig-seelischen Leistungen zu suchen. Unwillkürlich auch denkt man an das Wort des griechischen Dichters: „Biel Gewaltiges lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch“.

4000 Billionen Zellen

Es ist ein geradezu Gewaltiges um die schier einzigartige Organisation im Kleinsten eines Lebewesens, in diesem Sinne der 4000 Billionen Zellen, wo selbst noch die einfache winzige Hautzelle einen so ungemein komplizierten Aufbau hat, daß sich alle Kunstfertigkeit von Menschenhand ausnimmt wie eine Stümperei: Ein winziger Einschnitt schon in die Körperhaut gibt der mikroskopischen Untersuchung den Blick zu so vielen einzigartigen Wundern frei, daß wir unter den Erzeugnissen, die von Menschenhänden und Menschengeist stammen, auch nicht entfernt etwas Ähnliches finden. Ueber die Fläche der menschlichen Körperhaut sind nicht weniger als 500.000 Rötelpunkte verteilt, denen allerdings die bedeutend geringere Zahl von nur dreißigtausend Wärmepunkten gegenübersteht. Weiter sind über die Haut 600.000 Trüdpunkte und etwa 3.000.000 bis 4.000.000 Schmerzpunkte verteilt. Armee, Flotte, unablässig im Dienst, und gegen schädliche Einflüsse von außenher zu schützen. Bis in die winzigsten Zellen hinein verteilt die Haut, das „lebende Kleid des Menschen“, eine erstaunliche Vielfalt an Zellen, Zellkernen, Nerven, Tastkörperchen, Drüsen, Kapillaren, Lymph- und Blutgefäßen. Dabei macht, was noch viel zu wenig bekannt ist, die Körperhaut, die uns durchschnittlich mit etwa 1,6 Quadratmeter bedeckt, ungefähr ein Fünftel des gesamten menschlichen Gewichts aus. Bereits eine verhältnismäßig bescheidene Vergrößerung genügt, um wenigstens einen schwachen Einblick in den feinen und sinnvollen Aufbau dieser Wunderwelt zu gewinnen.

Und erst gar das menschliche Herz, diese unermüdbare Maschine, die sich keine Sekunde lang Ruhe gönnt, die an Fleiß und Regsamkeit von nichts anderem in der Welt übertroffen wird. Durchschnittlich dreißig Milliarden Schläge macht der Herzmotor ein Menschenleben lang, um dann für immer stillzustehen. Rechnet man Blut je Tag pumpt der Motor durch die Adern, bei mehr als einhunderttausend Herzschlägen im gleichen Zeitraum. Das entspricht einer Arbeitsleistung von achtzehntausend Meterkilogramm. Mit anderen Worten: ein Kraftaufwand, den der Hochstuhl des Berliner Turmes ausbietet, wenn er zwei Personen bis zur oberen Plattform bringt. Bei einer Lebensdauer von sechzig Jahren gar kommt eine Gesamtleistung des Herzens zustande, die genügen würde, um fünf schwerbeladene Güterwagen auf eine Höhe von 8800 Meter zu schaffen. Das ist genau die Höhe des höchsten Berges auf Erden, des Mount Everest. Mit jedem einzelnen Herzschlag wird etwa eine Tasse voll Blut in den Körper getrieben. Auf die Minute umgerechnet, heißt das eine Kraft, die notwendig ist, um ein Kind in Tischhöhe zu heben.

Die Wundermaschine des Herzens

Von jedem Quadratmillimeter des Muskels werden etwa zweitausend außerordentlich feiner Blutgefäße, die so elastisch wie ein Gummischlauch sind, beherbergt. Von dieser elastischen Feinheit, von der auch die Pulswelle Zeugnis gibt, wird die Gleichmäßigkeit der Blutströmung in den Arterien beeinflusst, eine Strömung, die, eben infolge der Elastizität der Blutgefäße, auch durch die Herzschläge in ihrer Gleich-

mäßigkeit nicht gestört wird. Wäre es möglich, die ungeheure Menge der Kapillargefäße in gerader Richtung zu verlegen, dann läme man auf eine Gesamtlänge von einhunderttausend Kilometer, d. h. auf den zweieinhalbfachen Umfang des Erdballes. Die Strecke, die das menschliche Blut bei einem Durchschnittsalter von sechzig Jahren bewältigt, entspricht etwa einer Entfernung von fünfzigtausend Kilometer. Noch deutlicher veranschaulicht, heißt das, daß man mit Hilfe der Herzströmung eine Flugzeugmaschine etwa auf einen Fünftel der genannten Strecke, also ungefähr fünftausend Kilometer weit, in Gang halten könnte. Von jeder Herzkammer werden im Laufe eines Jahres vierundzwanzig riesige Kübel von vierinhalb Meter Durchmesser und sieben Meter Höhe vollgepumpt. Die Arbeit, welche die Wundermaschine des Herzens unablässig verrichtet, wird aber in ihrer besonderen Bedeutung erst durch die Tatsache gekennzeichnet, daß es sich dabei nicht allein um eine ausgesprochen förperliche Leistung, sondern um eine vom Nervensystem getragene, geistliche, also auch geistige Arbeit handelt.

Die Blutkörperchen

Genau bleibt der Apparat der menschlichen Atmung der Ausdruck des Gigantischen. Wir dreihundertfünfzig Millionen sind die Atemkammern der Lunge anzunehmen. Die Oberfläche der Lungenbläschen in einer einzigen menschlichen Lunge nimmt einen Flächenraum von rund einhundert Quadratmeter ein. Die Luftmenge, die im Verlaufe von 24 Stunden ihren

Weg durch unsere Lungen nimmt, füllt einen Raum von 32 Kubikmeter aus.

Und dazu noch das unglaubliche Wunder, daß sich uns im Wasserseer der roten Blutkörperchen vorstellt: Körperchen so winzig klein, daß erst etwa zwölf Millionen von ihnen ein Gewicht von einem Gramm ergeben. Fünf Milliarden Blutkörperchen haben in einem Kubikzentimeter Platz. Die ungeheuerlich große Gesamtsumme der Blutkörperchen, die ein Mensch beherbergt, wird erst klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sie eine Oberfläche von 2800 bis 3200 Quadratmeter ausfüllen, wenn man sie alle nebeneinander ausbreitet. Die insgesamt etwa dreißig Billionen roten Blutkörperchen — eine so unendliche große Menge, daß sich in diesem Maße die Höhe des Montblanc ergeben würde, könnte man die Blutkörperchen in einer Breite von einem Meter aufschichten — fergen unausgeseht für unser Wohlergehen. Jedes Blutkörperchen lebt nur dreißig Tage. Im Zeitraum von zwanzig Tagen haben alle 25 Billionen Blutkörperchen, die wir in uns bergen, ihr Lebensziel erreicht. Dafür aber werden in jeder Sekunde in unserem Körper zehn Millionen Blutkörperchen neu gebildet.

Vor der unendlichen Größe solcher Organisation muß alles menschliche Können, alles menschliche Werk verfallen. Alle an den Lebensprozessen, alle am Leben und Vergehen des Menschen beteiligten Kräfte sind dieser wunderbaren, fast unvorstellbaren Ordnung, dieser bis ins Kleinste entwickelten strengen Gesetzmäßigkeit unterworfen. Dem einen großen Ziel, den Körper gegen die offenen und oedeimischen Feinde in Schutz zu nehmen und zu veredeln, sind sämtliche Nerven- und Hilfsmittel des Organismus



Der Winter ist da!
Schon trägt jede Tanne ihre weiße Haube

Ein Ruf erging

LEBEN UND KAMPF ALBERT LEO SCHLAGETERS

Hans Henning Freiherr Grote

Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin

81. Fortsetzung

Seine Gestalt scheint zu wachsen, aus seinen Augen bricht ein starkes, ruhiges Licht, das auch den erschütterten Besucher langsam seine Festigkeit zurückgewinnen läßt.

„Ich danke Ihnen für alles, was Sie für mich tun“, spricht Schlageter herzlich. „Für den Augenblick, in dem ich herbe, wird es mir ein Trost sein zu wissen, daß ich gute Menschen zurücklasse, die mich verstanden haben. Nur um dieser Menschen willen“, ruft der Verurteilte leise, „auch daß ihrer mehr werden in unserm Lande, daß sie eines Tages wieder aufstehen in Macht und Einigkeit, wenn das ganze Volk aus seinem Schlummer erwacht sein wird, soll ich vorangehen auf schwerem Weg. Das ist wohl schon das Todes wert, Doktor, und kann Gott wohlgefällig sein.“

Doktor Bengtson neigt ergriffen das Haupt. Wohl wird er nichts unterlassen, was das grausame Schicksal des Verurteilten vielleicht noch abzumildern vermag, aber er fühlt schon als eine Gewißheit:

Schlageter hat mit dieser Welt abgeschlossen.

Als der Kurier das Zimmer verlassen hat, öffnet der Marquis von Aubricourt mit bebenden Fingern das verschlossene Kasten: das das Einzige trägt und dazu quer herübergeschrieben: „An Schenke Schlageter“. Ein Schreiben des Kommandierenden des Dillfelder Prätorienpostes, General Simon, fällt heraus mit dem Bemerkten, er überreichte den anliegenden

Gnadenakt samt einer Anzahl Aussagen ohne besonderen Kommentar. Im übrigen habe er sich für verpflichtet mitzuteilen, daß nach seiner Prüfung die Zeugenbekundungen wohl der Wahrheit entsprechen dürften.

Der Marquis von Aubricourt atmet schwer auf. Nun kommt die Sache doch an ihn. Schweren Schrittes geht er zur Zimmertür, eilt wie im Traum befangen den leeren Gang hinab und klopft vor dem Arbeitsraum des Oberkommandierenden. Gleich und verflucht tritt er vor Degoutte.

Der General erhebt sich vor dem Ansehen des Offiziers. „Sie sind krank, Kapitän. Sie scheitern im Leben!“

Der Marquis schüttelt den Kopf und spricht dann mühsam: „Der General Simon überfandte soeben ein Gnadengesuch, das der Verteidiger Schlageters persönlich aufgelegt hat. Ich bitte darum, es sofort nach Paris weiterzugeben.“

Degoutte ist über den Eifer des Kapitäns erstaunt. „Ich beschreibe, es wird eine vergebliche Mühe sein“, sagt er dann nachlässig und greift nach dem Stuhl. „Sie scheitern im Leben!“

Der Marquis hält sich nicht mehr. Ohne die Aufforderung des Vorgesetzten abzuwarten, spricht er, erst stehend, dann immer mehr der Schilderung ergaben, von seiner ersten Begegnung mit Schlageter damals in Schießen, von seiner Rettung aus der Hand der erbitterten Freischützer.

Degoutte hört aufmerksam zu und verbirgt eine Erschütterung. „Sie selbst also, Kapitän?“ fragt er dann streng und wendet sein Gesicht wieder nach auf das Papier, damit der junge Offizier die Bewegung darin nicht erkennen soll.

„Ja, ich selbst bin es, der mit anderen Franzosen dem zum Tode Verurteilten sein Leben verleiht“, bekennt der Marquis wild entschlossen. „Die Scham verbietet mir das Reden, aber es darf noch nicht zu spät sein, mein General. Auch Frankreichs Ehre steht auf dem Spiel — Paris muß Gnade üben!“

„Sie kennen die Politik nicht, Kapitän“, entgegnet Degoutte milde. „Ihre Wege sind nicht die unsrer, und Sie darf sich nicht um Menschlichkeit kümmern. Aber ich will es versuchen...“

Ein Aufatmen der Erleichterung geht durch den andern. „Ich vertraue Frankreich“, sagt der Marquis. „Es wird nicht dauern, daß in Woche ohne Dank vielen seiner Söhne das Leben schenkte, und sich darum großmütig erzeigen und ihm das eigene, armelose, zurückschicken, selbst wenn es nach dem Gesetz verfallen ist. So glaube ich zuversichtlich, mein General!“

Ein Zerknirschung überbringt das Gnadengesuch mit den Anmerkungen Degouttes dem Pariser Minister. Aber sein Präsident hat keine Lust, sich des Näheren damit zu beschäftigen. Die große Sitzung in der Kammer steht bevor, und der wilde Entzückungstanz der Opposition, die mit dem Rudimenten nicht zufrieden ist und der Regierung schon in wochenlangem Pressefeldzug eine zu große Wunde ausgetrieben hat, wird sich gefährlich darin ausbreiten. Herr Poincaré weiß im Mittel die aufgeregten Meereswellen zu glätten. Alle Angriffe gegen ihn brechen in nichts zusammen, wenn er den Befehl zur Erschießung Schlageters bekannt gibt.

mus dienstbar, von den Blutkörperchen bis hin auf zu den verwehten Witterungsmächten im menschlichen Verstand. In ihrer ganzen Größe aber offenbart sich diese einzig dastehende Organisation erst durch die Tatsache, daß die Atmung und Blutströmung sogar auch in allen unzähligen Zellen mit der gleichen Planmäßigkeit arbeiten, da uns die Gefahren, die dem Organismus drohen, gar nicht mal zum Bewußtsein kommen.

Jeden Augenblick atmen wir Luft. Ein Vorgang, so alltäglich, so alltäglich, daß kaum jemand darüber noch ein Wunder sucht. Und doch begegnen wir selbst bei dieser ancheinend so einfachen Funktion, wie überall bei Betrachtung unserer Körpermaschine aus ihrer Lebensbedingungen, der Tatsache, daß nichts unvollständiger und unbedeutender ist in diesem Organismus als die Atmung. Durch die engen Röhren der Nase wird die Luft mit einer Orkanstärke von 120 Kilometer pro Stunde durchgepumpt. Wer hätte das gedacht! Wir sollten wir auch von selber darauf aufmerksam werden, wir veratmen, wir empfinden ja nur das geringste davon. Gerade darin aber liegt das Wunder, liegt die unerhörte Zweckmäßigkeit.

Die Gehirnzentrale

Was, was wir als Eindruck erleben, erleben wir auf der Gehirnzentrale. Es ist also nicht nur so, als ob wir mit den Fingerspitzen fühlen. Nein, die Empfindung, die die Fingerspitzen vermitteln, läuft telegraphenartig zur Hirnzentrale und ist dort für unser Bewußtsein den entsprechenden Reiz aus. Und zwar ist es eine ganz bestimmte Stelle im Gehirn — gleich einer Zentrale —, die die Empfindung des Tastgefühls weiterleitet. So wie wir leben, so wie wir uns freuen und zufrieden sind, so wie die Augen bewegen, so wie wir hören, schreiben, sprechen, so wie wir einen Fuß vor den andern setzen, das alles wird in der Gehirnzentrale an einer ganz bestimmten Stelle bearbeitet. Das im Gehirn liegende, dicht nebeneinander geteilte, die „Regate“, in denen alles, was unser Bewußtsein beschäftigt hat, sorgsam verwahrt wird. Bei der ungeheuren Mannigfaltigkeit der Erlebnisse, die Stunde um Stunde auf uns einströmen, muß es naturgemäß eine formidabel riesige Bibliothek sein, in der die Erinnerungen und Erfahrungen unseres Lebens zusammengetragen sind. Da sind Vorratskammern für unsere optischen Eindrücke, Vorratskammern für Schmerz und Leid, Vorratskammern für unser geistiges Schaffen, wieder eine andere Kammer birgt unser Wissen um die Zahlen, das Zahlen, Gedächtnis. — Kurzum ein Univeräum für alles, ein Univeräum, dessen letzte Kammern wir noch niemals vollständig betreten werden.

Die „Hyäne des Meeres“

Von dem Hal erzählt man sich meißt Schauererzählungen und verleiht dabei ganz, daß dieser Raubfisch viel weniger Schaden anrichten hilft. Millionen von ihnen werden jährlich gefangen und werden in frischem oder getrocknetem Zustand als nahrhafte und geschätzte Speise gegessen. Die Küstenbewohner des Indischen Ozeans, des Roten Meeres, des Persischen Golfes, Ostasiens, der Südsee leben vielfach vom Haifischfang und Haifischhandel. Auch nach Europa wird der Haifisch gebracht, auf italienischen Fischmärkten findet man täglich den bis zu anderthalb Meter großen Stenohal. In Deutschland wird der Hai unter dem Namen Graufisch angeboten. Aus der Leber verschiedener Arten stellt man Tran her. Die raue Haut wird als Schleimmittel verwandt oder sie ergibt das sehr geschätzte Haifischleder.

Vom Bauernstand, von unten aus
Soll sich das neue Leben
In Adels Schloß und Bürgers Haus
Ein frischer Quell erheben.

Raz v. Schenkenberg

fammen, wenn er den Befehl zur Erschießung Schlageters bekannt gibt.

Einlegetmaßen gerührt, weil die Beichte ihn erleichtert hat, ist der Marquis von Aubricourt noch in den späten Abendstunden bei der Arbeit, als endlich Nachricht aus der Hauptstadt eintrifft. Im gleichen Augenblick, als er die Depesche in Händen hält, spürt er, wie das Blut ihm zum Herzen bringt und den Atem abschneiden will. Noch sucht der Kapitän sich zu beruhigen, denn bevor er nicht Gewißheit besitzt, klammert er sich mit jedem Atemzug an eine Hoffnung. Es gibt viele Dinge, die die Regierung zu so später Stunde beschließen mag.

Dann liest der Marquis den Erschießungsbefehl.

Als ob ihm selbst sein Todesurteil gesprochen sei, ist der Franzose unbeweglich vor seinem Schreibtisch. Seine Rechte hält ein verhängnisvolles Telegramm, und seine Lippen murmeln sinnlose Worte. Nun sieht er sich immer in eines Deutschen Schuld.

Die letzte Nacht seines jungen Lebens schläft Schlageter ruhig und tief. Um seine Lippen spielt ein Lächeln, denn seine Seele wandelt im Traum und blickt in ein herrliches, reiches Land.

Da lärmte Bassengeklirr vor der Tür, die sich knarrend öffnet. Soldaten umringen die lange Lagerstatt, auf der der Schlummernde ruht. Ihr Anführer tritt vor und rüttelt den Angekommenen beiseite.

Schlageter fährt hoch und reißt sich verwundert die Augen. Dann erkennt er und weiß:

„Stehen Sie auf“, herrscht der Franzose ihn an. „Die Stunde der Vollstreckung Ihres Urteils ist gekommen.“

(Schluß folgt)

R. Die Mode
Hausfrau öffnet
genüßlich, der a
stehend Kleider
anbietet, angefa
zum Trudeln
schickliche. Fräule
verheiratete Fra
ja, als ob es ein
emü wäre, fand
nung, wenn ein
Bericht auf die
sen gab. Die
Jadison von
nicht selten auch
des Handels un

Nach dem Um
dieser Beziehun
hagen Bettler la
die rücksichtslos e
der wurden, se
soweit sie wirkli
den, in einer jeß
schaffen. Der Ka
geistlichen Worle
te treffen, gar
organisierte Haus
hauslicher Band
Malette ausweiss
legten Zeit eine
der Häuser r
ren hat, daß in
hauslicher Band
nungstürschel
unverhältnißlos
hier dunkle Str
man geht wohl
wenn man die
schicklichen
berung der Räu
haber Juden sin
versuchen die jü
auszugleichen, d
händler anstell
vertreiben lassen
Juden wieder a
Klappe: einmal
eigene Mühe los
an denken, die v
steht in der Ne
so mühen sich a
bezogen verwah
eines Juden zu
die Abhängigkei
für den gesamte
ermäßig der E
besondere V
merksam zu
falls im eigenen

Wissen Sie,
anzunehmen: die
Sierliche wif
verfüllende
„Kodales“ fir
englischen Berg
des Grund und
getragen — na
ganz respektable
nen Reichsmar
sonen zur Verte
für die Ruynie
len, bildet gegen
der englischen
Korruption der
hand einer Aus
die Arbeiterpa
Staatssozialism
gegenwärtig nu
dah die Mobilit
werden, der sich
berochigten au
andere Version
die Kapitalisten
scheint man da
Summe, die ein
würde, abgelom
Neben diesen
ein anderes die

Zu Weshn
R
in allen Qual
D 1, 2
am Pasadip
Bergarbeiter h
verdienles un
darüber bis zu
zwischen den
zum Aufstand
Lage zusammen
Konferenz über
des beschließ
Wirtschaftslebe
ermessen, wenn
Wirtschaftsle
rücksichtigt, die
und den verant
schwere Stunde

Reben diesen
ein anderes die

Zu Weshn
R
in allen Qual
D 1, 2
am Pasadip

Bergarbeiter h
verdienles un
darüber bis zu
zwischen den
zum Aufstand
Lage zusammen
Konferenz über
des beschließ
Wirtschaftslebe
ermessen, wenn
Wirtschaftsle
rücksichtigt, die
und den verant
schwere Stunde

Bergarbeiter h
verdienles un
darüber bis zu
zwischen den
zum Aufstand
Lage zusammen
Konferenz über
des beschließ
Wirtschaftslebe
ermessen, wenn
Wirtschaftsle
rücksichtigt, die
und den verant
schwere Stunde

Bergarbeiter h
verdienles un
darüber bis zu
zwischen den
zum Aufstand
Lage zusammen
Konferenz über
des beschließ
Wirtschaftslebe
ermessen, wenn
Wirtschaftsle
rücksichtigt, die
und den verant
schwere Stunde

Bergarbeiter h
verdienles un
darüber bis zu
zwischen den
zum Aufstand
Lage zusammen
Konferenz über
des beschließ
Wirtschaftslebe
ermessen, wenn
Wirtschaftsle
rücksichtigt, die
und den verant
schwere Stunde

Erleichterungen für den Gläubiger / Den Hypothekendarlehenbanken Rücksichtnahme empfohlen / Soziales Empfinden im Vordergrund

Von den Gläubigern wird erwartet, daß sie in Fällen, in denen eine sachliche Notwendigkeit zur Zurückziehung des Kapitals nicht besteht, das Kapital den Schuldnern aus weiterem Verbleiben belassen. Das gilt namentlich für die Anstaltsgläubiger, insbesondere Hypothekendarlehen, Sparfassen und Versicherungsunternehmungen, die nach den von ihnen abgegebenen Erklärungen einwandsfrei gesicherte Hypothesen auch weiterhin belassen lassen werden.

Roggenangebote unter Festpreis / Bedarf an Kraftfuttermitteln gedeckt

Markt angeboten; kleinere Partien sollen auch gehandelt worden sein. Die Marktpreise lagen zwischen 41 und 42 Mark, größere Umsätze erfolgten auf dieser Grundlage nicht, da die Brauer vorläufig noch nicht solche Preise bewilligen wollen. Der Markt für Industrieerzeugnisse hat sich infolge der Anordnung, daß nach dem 1. März keine Industrieerzeugnisse mehr freigegeben wüßten, etwas verengt. Man erwartet auf Käuferseite eine gewisse Preissteigerung; bis jetzt sind die Preise allerdings noch recht fest. So wurde östpreussische Gerste zu 22.90 Mark und pommerisch-medienburgische zu 23.10 bis 23.25 Mark, eis Mannheim angeboten. Futtererzeugnisse war nicht am Markt. Auch Hafer blieb gesucht, ohne das nennenswerthes Angebot herausgekommen wäre.

Am Weizenmehlmarkt ist die Umsatzfähigkeit etwas geringer geworden; trotzdem ist das Geschäft noch immer als recht gut zu bezeichnen. Roggenmehl lag still.

Der Bedarf an Kraftfuttermitteln wurde zum großen Teil durch Zuteilungen von Vellunen und Schnibeln seitens der Reichsantriebsstelle gedeckt. Kleie wurde meißt dem Getreidewirtschaftsverband zur Verfügung gestellt. Weizenfuttermehl war ziemlich aus unterzubringen. Roggenmehl lag küß. Für Ralskeime verlangte man 18 Mark; die Nachfrage hierin war größer als das Angebot. Viezeheber blieben aufsucht. Die amtlichen Notierungen für Stroh wurden erhöht; es notierten nunmehr Roggen- und Weizenpreßstroh 3.80—4.00 (vorher 3.50—3.80) Mark, Haber- und Gerstenpreßstroh 4.00—4.20 Mark (3.75 bis 4.00), geb. Stroh aller Art 3.00—3.50 Mark (vorher für Weizen und Roggenstroh 2.50 bis 3.00 Mark, und für Haber- und Gerstenstroh 2.40—2.80 Mark).

Beschränkte Übertragbarkeit von Nießbrauchsrechten

Berlin, 13. Dez. Das Gesetz über die
Estrangierung von Niebrauchrechten und be-
schränkten persönlichen Dienstbarkeiten soll wirt-
schaftlichen Bedürfnissen Rechnung tragen. Nach
dem geltenden Recht sind Niebrauch und be-
schränkte persönliche Dienstbarkeit unübertrag-
bar und unerblich. An dieser Unübertragbar-
keit ist auch grundsätzlich festzuhalten; Nie-
brauch und beschränkte persönliche Dienstbarkeit
sollen auch künftig nicht zum Gegenstand des
Verkaufs oder zum Handelsobjekt werden. Wo
trotz Uebertragungen haben sich aber aus dem
Grundsatz der Unübertragbarkeit ergeben, soweit
juristische Personen berechtigt sind, und diese
Uebertragungen will das Gesetz berechtigen.
Nach dem jetzigen Rechtsstand hat das Erbhaben
der juristischen Person auch das Erbhaben des
Niebrauchs oder der beschränkten persönlichen
Dienstbarkeit zur Folge. Das gilt auch, wie in
Rechtsstreit und Rechtsprechung überwiegend
angenommen wird, im Falle der Gesamterbs-
nachfolge. Die Fusion von Aktiengesellschaften,
die Umwandlung von Kapitalgesellschaften nach
dem Gesetz vom 5. Juli 1934 hat somit nach dem
bisherigen Gesetzesstand das Erbhaben der ge-
nannten dinglichen Rechte zur Folge. Dadurch
werden nicht selten vernünftige wirtschaftliche
Maßnahmen, auch solche, an denen ein öffent-
liches Interesse besteht, verhindert oder er-
schwert. Es kann sich insbesondere der lebige
Rechtszustand auch als Hemmnis für die erströ-
mungswerte Umwandlung von Kapitalgesellschaften
nach dem Gesetz vom 5. Juli 1934 auswirken.
Die Sachverhalte gehen aber über die Fälle der
Gesamterbsnachfolge hinaus. Auch im Falle der
Einzelerbtragung von Umlagen, insbesondere auf dem Gebiet der Elek-
trizitätswirtschaft, hat sich das lebige Recht als
Hemmnis für wirtschaftlich durchaus wünschens-
werte Maßnahmen erwiesen. Mit Rücksicht auf
diese Verhältnisse durchdringt das Gesetz in be-
schränktem Maße den Grundsat der Unüber-
tragbarkeit des Niebrauchs und der beschränkten
persönlichen Dienstbarkeit, insofern das Recht
einer juristischen Person zusteht, geht künftig
bei Uebertragung des Vermögens der juristi-
schen Person auf einen anderen im Wege der
Gesamterbsnachfolge auch der Niebrauch und
die beschränkte persönliche Dienstbarkeit auf den
anderen über, wenn der Uebertrag nicht aus-
drücklich ausgeschlossen wird: es wird weiter,
wenn sonst ein von einer juristischen Person be-
triebenes Unternehmen oder ein Teil eines sol-

Wissen Sie, was „Rovalties“ sind? Raum anzunehmen; denn woher soll der gewöhnliche Sterbliche wissen, daß diese eine in England vorkommende Art mühelosen Einkommens ist. „Rovalties“ sind jährliche Abfindungen der gewöhnlichen Vergewerksbezieher an die Vorbesitzer des Grund und Bodens der Vergewerke. Sie betragen — nach dem heutigen Kursstand die ganz respektable Summe von rund 60 Millionen Reichsmark, die jeweils an etwa 4000 Personen zur Verteilung gelangen. Diese Vürsorge für die Ruhigeber der Arbeit anderer abzufallen, bildet gegenwärtig eine der vielen Sorgen der englischen Regierung. Die Abschaffung bzw. Herabsetzung der „Rovalties“ war bereits Gegenstand einer Aussprache im Unterhaus. Während die Arbeiterparteieller dabei von einer Art Staatssozialismus träumen, denkt der Staat gegenwärtig nur an eine Reform, die vorsieht, daß die Rovalties künftig an den Staat gezahlt werden, der sich dann mit den 4000 Empfängerberechtigten auseinanderzusetzen hätte. Eine andere Version der Lösung dieser Frage sieht die Kapitalisierung der Rovalties vor; doch scheint man davon, angesichts der respektablen Summe, die eine solche Maßnahme ausmachen würde, abgekommen zu sein.

II. Ergebnisse

is von Huber

als der Haupt

...er, wie bei
...den ...

er Kapitän ist
nicht (Scheinheit)

die Dinge die

04 04/04/11

•

liberalistisch vor

to fine silver

10.

உலகம் திரும்பும்

Zeile wandell

ungen die fater

mittelt den Ge

et sich vertheilen
an den Markt

Fransoie ihm

客由(主) (left)

100

Kursdruck durch geringe Aufnahmeneigung

(Von unserem Berliner Börsenberichterstatter)

Das Herannahen des Weihnachtsfestes und des Januar-Termins führt erhaltungsgemäß immer Geschäftsauflösungsverkäufe herbei. Dazu kommen in diesem Jahre Glattstellungen bisher durchgehaltener Haussie-Engagements, die angesichts der Reagnositätslage der Märkte zur Lösung gelangen. Hier und da mögen wohl auch zur Vereinfachung von Bilanzen Effekten debitoris veranlaßt werden, ihre nicht ganz bezahlten Effekten zu verkaufen. Auch die Liquidationen nicht artischer Banksirmen und sonstiger Firmen bringen immer wieder etwas Material an die Märkte. Da die Aufnahmeneigung angesichts der weitpolnischen Lage sehr gering ist, üben diese Verkäufe, deren Quellen eben geschildert wurden, einen Druck auf die Kurse aus, obwohl das Angebot sehr gering ist. Märkte gedrückt waren im Zusammenhange mit Geschäftsauflösungsverläufen besonders die schweren Papiere, so AG Farben, Siemens & Halske, die Braunkohlenwerke. Die Sonderbewegungen, die in der Vorwoche im Zusammenhang mit der Hoffnung auf Dividendenenerhebungen in einer ganzen Anzahl von Fällen der Börse einen gewissen Rückhalt gegeben hatten, sind zumest schon wieder erloschen. Immerhin flackten mitunter solche Teilbewegungen wieder auf. So trat von neuem Interesse für die Kabelwerke (Dt. Kabel, Helten & Guilleaume) hervor. Die Verwaltung von Dt. Kabel hat zwar erklärt, daß sie den Gerüchten von einer Dividenden-erhebung von 6 auf 8 Prozent fernstehe, aber die Börse rechnet angesichts der günstigen Entwicklung der Kabelindustrie mit einem guten Abschluß. Die Verhandlungen im Internationalen Zellstoffkartell brachten einige Käufe in Aussicht. Zellstoff-Gesamt wurden ferner Berl. Karlsr., Chem. Hohen (hier sind immer wieder Aufkäufe statt), ferner Braubank und Annabank. Bei dem letztgenannten Papier beurteilt man trotz der Dividendenentziehung die Aussichten für das neue Geschäftsjahr günstig. Enchelhardt-Brauerei konnten sich in den letzten Tagen erholen, man rechnet zwar angesichts des verlorenen Prozesses wegen einer Garantieverpflichtung mit einem Dividenden-anstöß, aber der Verlauf des Verwaltungsrates

gebäudes wird diese Zahlung erleichtert und er wird außerdem durch Verringerung der Bankschulden die finanzielle Lage besser. Interesse trat ferner für ihn hervor, das Papier war in den Vorwöch an eine ungünstige Darstellung der Geschäftslage am holländischen Kunstseidenmarkt sowie auf die Reduktion von Lohnherabsetzungen stärker zurückgegangen, sehr bald jedoch aber in Amsterdam wieder Käufer ein, die man auf den Aktienkursen selbst zurückführen wollte, der anscheinend den Wunsch hat, seinen eigenen Aktienbesitz weiter zu vergrößern. Schließlich zeigte sich wenigstens keines Anlageinteresse für einzelne Vermögenswerte, so für ABB (in Erwartung einer Dividendenerhöhung), ferner für Westfäl und Hamb. Elektr.

Auf den ährlichen Kartagebieten ähnen die Kurse fast täglich in langsamem Tempo zurück. Die ähstlichen Meldungen aus der Wirtschaft blieben völig eintrübselt. Lebhaft erörtert wurden die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten über die erste Devisenlage, aber anderseits verwies man auf die Ausführungen von Dr. Schacht zur Affärenreform, sein Eintreten für eine leichte Uebertragbarkeit von Wertpapieren und seine neue scharfe Abgabe gegen jeden Gossanten an Inflation. Ein Bestimmungsmoment war der neue Rückgang von Pess. Gas. Es verlautet, daß der Verlust der Tochtergesellschaft von Pess. Gas an dem Stofur der Solgarothbandium Nothe mehrere Millionen Mark betrage, die aber wahrscheinlich ohne Schmälerung der Dividende — aus der Affärenrücklage gedeckt werden können. — Stark schwankend waren Reichsanliche Aktien, die Meldungen über Verhandlungen in Bezug auf die Wiederaufnahme des Zinsendienstes lauten weiter widersprechend. Mexiko hat schon wiederholt eine solche Regelung in Aussicht gestellt, obwohl den Verprechungen Taten folgen zu lassen. Andererseits hat sich die wirtschaftliche Lage Mexikos entschieden gebessert. Reich lebhaftes Geschäft hatten auch wieder DollARBonds. Die Wiederaufnahme der Verzinsung nähert sich, doch ist die Verwertung der Rumbietungsbonds, die für die rückständigen Anwond gegeben werden sollen, noch nicht zu übersehen.

Neu! Die **Königin** aller Bettumzangungen ist eingetroffen bei **H. Engelhard**
78613 K | **M 3, 10** Kun-straße **Neu!**
Stets das **Beste**, stets das **Neueste** immer **preiswert**

den Unternehmens auf einen anderen übertragen wird, auch die Übertragung des Nießbrauchs oder der beschränkten persönlichen Dienstbarkeit unter der Voraussetzung zugelassen, daß das Recht den Zwecken des Unternehmens oder eines Teiles des Unternehmens zu dienen geeignet ist.

Diese grundsätzliche Regelung ergibt sich aus § 1 des Gesetzes. Die übrigen Vorschriften des Gesetzes fügen dann die mehr rechtstechnischen Ergänzungen zu der grundsätzlichen Regelung des § 1 hinzu.

Umtausch der am 20. Januar 1936 fälligen Gyros.
Preussischen Schatzanweisungen

Der Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe enthält eine Aufforderung zum Umlauf der am 20. Januar n. J. fälligen Groszentigen Preußischen Schatzanweisungen in neue 4½-prozentige Preußische Schatzanweisungen, fällig am 20. Januar 1941. Soweit von dem Umlauf von den Haltern der Groszentigen Preußischen Schatzanweisungen nicht Gebrauch gemacht wird, können die neuen Schatzanweisungen auch durch freibehändigen Kauf erworben werden. Der Kurs für Umlauf und Zeichnung beträgt 98,75 Prozent. Den Umlaufgebühren wird außerdem eine Sondervergütung von ¼ Prozent gewährt, so daß bei Einreichung des Kales von 2 Prozent eine Barauszahlung von insgesamt 3¼ Prozent begünstigt erhalten. Umlauf- und Zeichnungsanträge werden von den in der Anzeige genannten Bankfirmen und deren Niederlassungen entgegengenommen. Außerdem nehmen alle deutschen Banken, Postämter und Sparkassen Umlauf- und Vorlaufanträge entgegen.

Im Zeichen der nahenden Weihnacht

Noch einmal Weihnachtsbummel durch die Geschäfte / Hinweise und Anregungen, die allen dienlich sind

Vor einer Woche noch herrschte bei weitem nicht die Unruhe vor, die gegenwärtig Große und Kleine befallen hat. Zu Hause schon offenbar sie sich zur Genüge in familiärem Kreise. Die Tochter wird ganz zappelig beim Gedanken daran, daß ausgerechnet heute der Vater keine Stunde aus der Stube gehen könnte, wo sie sich doch mit ihrer Klöppel-Überraschung jede freie Minute abkämpfen muß, um bis zum Heiligabend fertig zu werden. Und der kleine Peter spannt ungeduldig auf den Augenblick, wo „die Luft wieder rein“ ist, um die Bastelarbeit zu beenden, die er gerade noch rechtzeitig unter den Schrank „stopfen“ konnte, als die Schritte der Mutter hörbar wurden.

Geheimnisse locken

Die ganze Adventszeit ist voller Geheimnisse. Das ist für die Kinder Anreiz genug, die Schleier zu lüften. Sie müssen einfach dahinterkommen, was der seit Tagen verschlossene Schrank, die sorgfältig verwahrte Truhe, oder die Schublade des Schreibtisches birgt. Leicht ist die Aufgabe nicht. Sie erfordert den Spürsinn eines Detektivs und Indianerschläue.

Mehr denn je sind die Eltern auf der Hut. Wenn sie von ihren Ausgängen zurückkehren, haben sie alle Mühe, vor den spärenden Blicken ihrer Lieblinge das Paket zu verbergen. Bis nur erst nach erfolglosen Versteckspielen das Geschenk in die Wohnung geschmuggelt ist! Eine aufregende Übung!

Kaum möglich, ein Wort zur Mutter zu sprechen, ohne daß es nicht von den gespitzten Ohren der Jugend aufgenommen und gedeutet würde. Ganz verschwommene Augen haben die vor Spannung und Ungebuld stehenden Engel vom fortwährenden „Durchs-Schlüsselloch-Gucken“ bekommen. Sie versuchen es immer wieder, das geheimnisvolle Dunkel des Zimmers zu durchdringen und haben in den wenigsten Fällen vielleicht bemerkt, daß die kluge Mutter, die ihre



Wunschtraum der Kleinsten

Zeichn.: E. John

„Schlaule“ durch und durch kennt, das Schlüsselloch vorsichtshalber verhängt.

Ein Kapitel für sich bilden die beliebten „Weihnachtsgutts“. Was nützt schon das beste Versteck! Den Schnuppernden Naschen bleibt es nicht verborgen. Stundenlang wird die Schublade, der Schließkorb belagert, bis sich der vielgeplagte Vater, der einem Kompromiß eher geneigt ist, dazu entschließt, den Schlüssel zu geben und „Versucherle“ auszugeben.

Welcher Mann, der müde und abgelenkt von der Tagesarbeit nach Hause kommt, möchte sich auch noch lange mit der Jugend abkämpfen, die ihre Chance in jeder Hinsicht wahrzunehmen willens ist? Die Eltern wissen, was sie geschafft haben bis zu dem entscheidenden Augenblick, wo sie die Türen mit bestreubtem Gefühl aufsperrten und sie sich von der ersten Sturmwind ohne Widerstand überrennen lassen können.

Der Tannenbaum

Seit die Weihnachtsbäume auf den Wagen zum Verkauf gelangen, ist der stärkste Satz Freude eingeleitet. Ein Blick in die Hinterhöfe ist mit einem Male anregend geworden. Die Hauswände wirken nicht mehr kalt und schmucklos. Die ausgehängten Bäumchen haben sie festlich herausgeholt. Mit Stolz betrachten jeder „seinen“ Baum, dem er unter Umständen noch mit geschickter Hand zu einem besseren Aussehen verholfen hat. Auch das gehört zu den Festvorbereitungen.

Nicht jede Tanne hat ferngeratene Wucht und ideal angeordnete Zweige. Es ist oft notwendig, eine Kleinigkeit nachzuhelfen, hier zu lichten und dort einen starken Zweig, der sich allzu tragfähig für den Schmuck erweist, einzufügen. Wieviel Freude macht allein schon das gefällige Herausstellen eines Waldburshen, der vordem vielleicht durch sein struppiges Aussehen auf der Reihe fiel.

Weihnachten ohne Bäumchen oder wenigstens einen würzig duftenden Tannenzweig, ist für uns gar nicht mehr denkbar. Wir wundern uns, wenn wir hören, daß es uns erst im Jahre lang als Weihnachtsbaum bekannt ist. Der alten Urkunde, die darüber berichtet, können wir entnehmen, daß er schon damals mit Äpfeln, Zunderwerk, „Zischgold“ und „Käse aus Buntpapier“ geschmückt wurde. Licht wurden ihm erst vor nunmehr hundert Jahren aufgesetzt. In Brandenburg war es sogar lange Zeit streng verboten, aus dem Weihnachtsbaum einen im festlichen Licht erscheinenden „Lichterbaum“ zu machen.

Heute hat sich der Tannenbaum bei uns in alle Zeiten beheimatet. „O Tannenbaum...“ erklingt neben dem schönen Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ und dem „O du fröhliche...“

Beim Anblick dieses Festboten aus dem deutschen Wald drängen sich Erinnerungen an die selige Kinderzeit auf. Man sieht sich wieder in Gedanken mit der Freude und Lieberhaltung glänzenden Augen und besagter Unbekümmtheit unter dem häuslichen Weihnachtsbaum stehen, erlebt noch einmal die Seltsamkeit des Besenknüttelwerdens aus treu sorgenden Elternhänden.

Wohl zwingt der Alltag wieder in Mann, der Klassen die schönen Bilder für Stunden. Aber

Städtische Sparkasse
Gegründet 1822
Mündelsicher

MANNHEIM
Öffentliche Sparkasse

Zum
Weihnachtsfest



schenkt
Sparbücher



Selbstmüszizieren
mit der Hohner-
Handharmonika

Kein langwieriges Üben! Glänzend bewährte Spezialtypen für Damen, Sportler und Klubs. Besonders beliebte Klein-Modelle: Preciosa - Lilliput und Regina. Das schönste Geschenk! Günstige Zahlungsbedingungen! Musikhaus W. Feldmann 52,8 - Fernsprecher 22075



Ein starkes Rad

Ist unser gutes Edelweißrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf und dennoch ist es erstaunlich über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher etwa 1/2 Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig war. In Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern. Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R Jetzt billigere Preise!



Neu aufgenommen!

Halbmond-
Plüsch-Teppiche

Plüsch-Teppiche, 300x300 cm, Stück von RM. 63.00 an
Plüsch-Teppiche, 250x350 cm, Stück von RM. 89.75 an
Bett-Umrandungen, 60 cm breit, kompl. RM. 36.50
(dreiteilig) 70 cm breit, kompl. RM. 47.70
Bett-Vorlagen (Plüsch) 60x125 cm . . . RM. 8.20
Bett-Vorlagen (Haargarn) 50x110 cm . . . RM. 3.25

Alle anderen Sorten in großer Auswahl

Nur Marken-Teppiche

M. & H. Schüreck, F2, 9 am Markt

DREI WERBEN FÜR ALLE!

Drei Stadtfaschen mit den Eigenschaften aller Stadtfaschen von Weber: Schön - gut und preiswert!



Weihnachtsgeschenke, mit denen man Freude schenkt.

LEONHARD
WEBER
E 1-16 am Paradeplatz - E 3-8



Schluchsee
Hochschwarzwald-Feldberg
Ski- und Skiwandlungen
Prospekte durch Reisebüros u. Kurven Tel. 12

Hotel u. Pension Sternen	Pens. ab 5.50	Hotel und Pension Schiff	Pens. ab 11.00
Pension Hilsen	Pens. ab 4.50	Pension Matienhof	Pens. ab 8.00
Pension Seeblick	Pens. ab 4.00	Pension Wartenau	Pens. ab 4.00
Aha z. See Gasth. u. Pns. Auerhahn	Pns. ab 5.-	Seeburg Met. u. Kurh. Seeburg	Pns. ab 6.00
Seeburg, Pens. Hubertus	Pens. ab 4.50	Seeburg Pens. Rannscheln	Pns. ab 4.00



Oel- und Naßluftfilter
für sämtliche Wagentypen sofort ab Lager lieferbar
A. REMPP Kraftfahrzeugzubehör-Großhdlg.
Mannheim, Qu 5, 16 / Fernsprecher 24192



Füller, Drehstifte, Briefpapier, Photo-Alben, Schreibisch-Garnituren in allen Preislagen
Pauende Geschenke für Mutter, Vater, Tochter, Sohn

Chr. Hohlweg GmbH, Mannheim, D 6, 3
Fernsprecher - Anschluß: 302 42

Süße Weihnachtsgeschenke
in größter Auswahl
bei bester Qualität

Schokoladen Gruber Eigene Fabrikation

Verlebe Dein Leben, N 1, 13
Mittelstr. 20, Waldhofstr. 68



Flotte und elegante Herren-Artikel
kaufen Sie vorteilhaft bei

Karl Lutz - R 3, 5a



A. G. Disam TAPEZIERMEISTER
Waldhofstr. 66-68 - Tel. 534 42

Polster-Möbel - Matratzen - Steppdecken
Vorlagen - Das Haus der Qualitätsarbeit



Er freut sich über die guten
Zigarren von

Breitestraße **Fritsch, P 1, 5**



Schenken Sie ihm einen **Fleiner-Hut**

Dippel Nachf., D 2, 6 Harmonie

Zu Weihnachten -
kaufen Sie praktische Haushalt-Artikel
Ofen Gasherde
etc. bei

Reinhard Fuchs
Qu 2, 4

der Funke, der aus längst vergangenen Kind-
heitstagen in die Gegenwart herüberprang,
glimmt weiter, wird mählich zur Flamme, die
unser frohes Hoffen auf das kommende Fest im
trauten Kreise mehrt und die Schlafen verzehrt,
die unserm Alltagsmenschen noch anhasien.



Ein Schmuck für „die“

Als Verlobte empfehlen sich...

Bieviele Karten werden an Weihnachten wie-
der ins Haus regnen, die mit diesem Tage be-
ginnen! Wenn die Standesämter die Feiertage
über mit einem Rekordandrang rechnen und die
Zahl derer, die in den geschätzten Fassen der Ehe
einlaufen, mit 5000 Paaren angegeben, so dürfte
die Zahl der Heiratsversprechen, die unter dem
Nichterbaum gegeben werden, kaum nachstehen.
Die Erfahrung läßt diesen Schluß ohne weite-
res zu. Die Umfrage bei Juwelieren und Uhr-
machern ergab, daß wir auch am kommenden
heiligen Abend mit einer Hochzeit von
Verlobungen rechnen können.

Bei dieser Gelegenheit läßt sich der erste
Grundstock legen zum eigenen Heim. Da
der gemeinsame Weg doch in erster Linie zum
Goldschmied führt, kann auch gleich die Uhr,
die in jedem - auch dem glücklichsten - Haus-
wesen die Stunde schlagen muß, in Augenschein
genommen werden. Silberbestecke sind

herrliche Geschenke, die Generationen über den
Stolz einer Familie bilden und jederzeit dem
Festisch zur Zierde gereichen.

Deutscher Schmuck ist in allen Fällen
eine willkommene Gabe. Dem lauffüßigen
Bräutigam oder Gatten wird die Wahl ja so
leicht gemacht. Es ist geradezu ein Genuß, sich
fachmännisch beraten zu lassen. Außer dem
Schmuck wendet sich das Interesse der Verlobten
naturgemäß auch der Einrichtung und der
Wäsche zu. Nicht müde werden die Paare
des Studiums der Möbelfliste und der prak-
tischen Haushaltsgegenstände.

Bei ihrem Anblick möge sich der Ehemann
wieder einmal an die erste Zeit seiner Ehe er-
innern und überdenken, ob er es nicht nötig
hätte, den Haushalt zu ergänzen und der Haus-
frau durch verbesserte Arbeits- und Kochgeräte
die Erfüllung ihrer Pflichten zu erleichtern.

Wie wenig macht sich durchschnittlich der
Mann über diesen Punkt Gedanken. Viel zu
leicht gewöhnt er sich an einen Behelf, hält er
zweckdienliche Neuanschaffungen
für überflüssig. Es würde seiner eigenen Be-



Zeichn.: E. John (2)

quemlichkeit und dem häuslichen Frieden sicher-
lich in hohem Maße dienen, wenn er sich zu
einer neuzeitlichen Auffassung auf diesem Ge-
biet durchringen könnte. Die vorweihnachtliche
Zeit ist hierfür ausgezeichnet geeignet.

Eine süße Aufmerksamkeit zu Weihnachten
nicht vergessen!

Erstklassiges Weihnachtsgeschenk
Honigkuchen - Liebk. vordr.
lichen Torten! Pralinen und Süß-
keiten in reizenden Festpackungen

von **Konditorei**
Ph. Krumm Qu 1, 9
Nähe Marktplatz

Bei Adolf Pfeiffer K 1, 4
finden Sie praktische
Festgeschenke

Küchenwagen
Brotkasten
Fleisch-Hackmaschinen
Kaffeemöhlen
Brot Schneidemaschinen

Bohner
Bügelständer
auch elek-
trisch

Taschenmesser - Scheren
Christbaum-
Ständer
Ofenschirme
Kohlenkasten
Rodelschlitten

Chrom
Wasserkessel
Kassetten
Teppich-
kehrmaschinen
Schlittschuhe



Für Hüte und Herrenartikel

KÖLLE P 2, 14



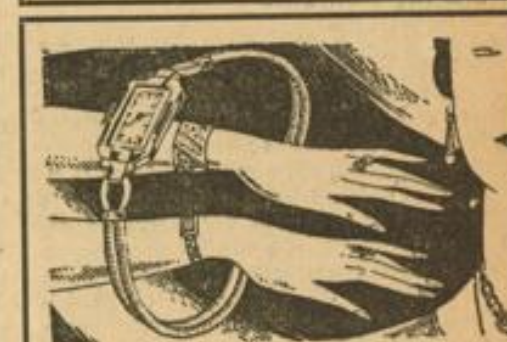
Max Grosselfinger Tapeziermeister
Königsstr. 5
Tel. 531 42

Polstermöbel - Matratzen - Linoleum
Teppiche - Dekorationen

Geschmackvoller
Christbaumschmuck
in reicher Auswahl
Adventskerzen

Baumkerzen, Karton 30 St. von 25 an

Michaelis-Drogerie
Fernruf 20740 - Inhaber: A. Michels - G 2, 2



Uhren - Trauringe - Bestecke

J. Klein, Waldhofstr. 6 Fernruf: 522 61



Leinenhaus Emil Schulz
C 1, 16 zwischen Kaufhaus u. Theater

Tafelbestecke
und ergänzende Zusatzeile
hat man nie zuviel.

Sie werden damit immer besondere
Freude machen. Wählen Sie unter den
vielen gangbaren und noch nach Jahren
vorzüglichen Mustern bei:

August Seeb
S 1, 16 Fernruf: 221 68



PHOTO KINO HERZ
N 4, 13/14 Kunststraße

Vor dem Schenken etwas denken

Bunte Weihnachts-Palette / Was nur zu leicht vergessen wird

Der Appell an den Gatten bedarf aber noch einer Ergänzung. Es darf nicht vergessen werden, daß die Mutter — so sehr sie sich von Herzen über ein Geschenk freuen mag, das allen zugute kommt — auch etwas unter dem Christbaum zu finden hofft, das ausschließlich ihr allein gehört. Ein warmer Morgenrock etwa oder handgearbeitete Leibwäsche kostet gewiß nicht die Welt. Mit einigem Nachdenken läßt sich mit Leichtigkeit etwas Passendes finden. Das Denken muß allerdings vor dem Schenken kommen, will man sich nicht selbst am heiligen Abend die gute Stimmung verderben.

Kleingkeiten! Sie tragen oft entscheidend dazu bei, daß sich am Bescherungsabend keine Unebenheiten offenbaren und die Freude eine vollkommene ist. Feinlich, in letzter Minute nach den demusterten Papierervietten, nach der guten Zigarre springen zu müssen.

Gaben Sie schon alles beisammen? Wer könnte diese Frage mit einem klaren Ja beantworten. Oft merkt der Käufer erst in den Geschäften, was ihm noch alles fehlt, und woran die Hausfrau in der Eile des Vorbereitungs-geschäftes nicht dachte.

Der zweite Großeinkaufstag ist angebrochen. Es ist höchste Zeit, sich umzutun und nicht zu warten, bis das Christkind bereits vor der Tür steht.

Parade der Geschenke

Es kann hier nicht Aufgabe sein, die Fülle der Geschenke zu nennen, die bei den Lieben dankbare Freude auslösen. An die Stelle einer nur verwirrenden Aufzählung mögen daher einige praktische Hinweise treten. Erinnern wir uns daran, daß Blumen auf jeden Festlich gehören, daß erst dann gewöhnlich an den fehlenden Regenschirm des Freundes gedacht wird, wenn die — hoffentlich vom Wetter begünstigten — Feiertage vorüber sind. Dann das gute Buch! Es darf auf keinem Gaben-tisch fehlen. Nach dem „Struwwelpeter“ greifen alle Kinderhände gerne.

Wohl mag mancher, vom Strudel weihnachtlichen Geschehens mitgerissen, sich hier ungewollt ein Verfaßnis zu schulden kommen lassen. Wer verfügt im Augenblick schon über die Zeit und die nötige innere Sammlung, um sich ein inhaltsreiches Buch vorzunehmen? Die freudig greift er dafür aber später das gute Buch aus dem Regal. Wer möchte nicht die Reichtümer und feilischen Schätze heben, die in den Werken unserer Großen ruhen?

Wohl genossen die Mannheimer nur einen be-



Zeichn.: E. John
Dienststrige Weihnachtsmänner

scheidenen Vorschuß auf Eis- und Schneefreuden. Aber sie werden angesichts des Schneetreibens doch daran gemahnt worden sein, daß die Kinder dann den Roller vorübergehend in die Ecke stellen und nach dem Modellkitteln Ausdauern halten. Zwar wissen wir nicht, ob uns der Dezember noch winterliche Sportmöglichkeiten innerhalb der Stadt bescheren wird. Aber es darf doch aller Wahrheitsliebe nach angenommen werden, daß die städtischen Modell- und Eisbahnen bald wieder in den Vordergrund rücken.

Weihnachtsgutscheine

Bisher war bekanntlich das Handwerk nur in geringem Maße an der durch die Feiertage bedingten Wirtschaftsbelebung beteiligt. Der Grund dafür war darin zu erblicken, daß die Handwerker meist keine eigenen Verkaufsstellen besaßen. Wer nicht mit einem Handwerker gut bekannt war, nahm sich schon gar nicht erst vor, bei ihm einzufahren und sich wegen eines Geschenkes, eines Ausziehfisches etwa oder eines Sessels, zu beraten. Ungünstig wirkte

noch die Tatsache, daß sich der Käufer erst einige Tage vor Festeschluss schlüssig darüber wurde, was er eigentlich kaufen wollte. Der Handwerksmeister zählte daher zu den Volksgenossen, die in der Weihnachtszeit hart in den Hintergrund gedrängt waren und selten seine Festesfreude empfinden konnten.

Dem soll jetzt der „Weihnachtsgutschein für Handwerksarbeit“ vorbeugen. Auch der Handwerker soll nicht durch wirtschaftliche Sorgen um die rechte Stimmung kommen. Die Papierhandlungen führen neben den Handwerfern künstlerisch gestaltete Gutscheine „Aus dem Handwerk dein Geschenk“, steht unter der Nachbildung einer weihnachtlichen Holzschmückerei Kiemenschneiders zu lesen.

Jetzt wird der Schenkende aus Ausfällen gehen. So etwa: „Anton M. schenkt seiner lieben Mutter folgende Arbeit des Handwerks: Schneider eines Kleides einschließlich der erforderlichen Zusätze. Die Leistung ist mit dem Schneidermeister A. oder der Schneidermeisterin V. genau vereinbart. Der Preis ist fest. Ich habe den Betrag voll bezahlt.“

Der Handwerker als Weihnachtsmann

Nun kann die Mutter vertrauensvoll sich an den Meister oder die Meisterin wenden und braucht nicht mehr darüber nachzudenken, wie sie es anstellen habe, um das Schneidergeld herauszuwirtschaften. Ob sie nicht überrascht und beflusst sein wird durch diese Gabe? Es kann sich auch um eine Kuferarbeit, um eine Reinigung von Kleidern oder Schuhe handeln. Wie wäre es, lieber Volksgenosse, wenn du dem notleidenden Nachbar für seine Kinder einen Gutschein auf den Tisch legtest, auf dem geschrieben steht, daß zwei oder drei Paar Kinderschuhe an bestimmter Stelle zum Ziehen angeliefert werden können? Du hättest dem Nachbar eine schwere Sorge abgenommen und zugleich dem Handwerk gedient.

Ich kann dem Vater einen Stiefelkontakt in seiner gemütlichen Ecke anbringen lassen, damit er an seinem gewohnten Platz auch die Möglichkeit hat, ein Buch oder das „Faktenkreuzbanner“ zu lesen. Wie wäre es mit der Instandsetzung der Badeeinrichtung, mit dem Tapezieren von Zimmern oder Abdecken der Fenster und Türen, durch die es immer so lästig zieht? Ganz gleichgültig, ob es sich um Einrahmen von Bildern, Aufpolsterung von Möbeln, um Klavierstimmen, um das Drucken von Briefbogen, um Wasserwellen oder Familienaufnahmen handelt, jede Leistung des Handwerks kann als Geschenk unter den Lichterbaum gelegt werden.

Der Handwerker ist damit zu einem Weihnachtsmann geworden. Hoffentlich kann er am Weihnachtsabend auch reich beschenken! Das sei unser Weihnachtswunsch!



Allergrößte Freude ein Suprema-Rad!

Eltern kaufen etwas Praktisches, das Rad ist heute unentbehrlich für den Schulgang, für Ausflüge, zum Sport usw.

Roller 4.95
Dreiräder 9.50

Kinderräder auch farbig 24.25, 22.30, 17.95

Jugendräder (6-9 Jahre) mit Freilauf, verchromt ... 36.00, Nickel 34.45

Schüler-Ballonrad (9-14 Jahre) mit Freilauf, mit Bremse, 1 Jahr Garantie ... 40.00



Hess-Tourenrad für Herren, in kompletter Ausstattung, mit Freilauf, Glöde, Pumpe, Werkzeug und poliz. Rücklicht. Ein sehr beliebtes und tausendfach bewährtes Modell



Hess-Tourenrad für Damen wie oben

Suprema-Chrom-Tourenrad ... 47.50

Suprema-Strapazier-Chrom ... 53.75

Suprema-Straßenzepp-Chrom ... 64.50



Opel Markenrad, komplett ... 55.00

Dürkopp Chromrad in Luxus-Ausführung, komplett ... 69.50



Opel Markenrad komplett ... 60.00

Dürkopp für Damen - wie oben 75.00

Mohnen
N 4, 18 Nähe Strohmart N 4, 18
Kein Eckladen
Filiale J 1, 7, Breite Straße



Zum Weihnachtsfest finden Sie bei uns Briefmarketten Goldfächerhalter in allen Preislagen Photo-Alben in reicher Auswahl Gesangbücher für Konfirmation und Kommunion 44294 Marmor-Schreibzeuge Besuchen Sie bitte unsere Schreiberei.



Nizza-Parfümerie
Frau Gabriele Lauth - D 1, 3-6 Paradeplatz

Zum Fest
ein schmuckes Stück für das Heim
Vorlagen Mk. 7.90, 7.30, 4.90, 3.80
Boucle-Teppiche 200/300 cm Mk. 54.-, 45.-, 39.-, 32.-, 24.-
Plüsch-Teppiche 200/300 cm Mk. 103.-, 96.-, 89.-, 63.-
Brücken 90/180 cm 44.-, 36.-, 27.-
Bettumrandungen Strilig Mk. 55.-, 48.-, 43.-, 34.50, 29.50
Teppich-Götz D 1.13

praktische Festgeschenke in großer Auswahl
Hermann
MANNHEIM • STAMITZSTR. 15
44299K
Dezember Sonntage geöffnet!

Franz Binmüller
Buchbinder - Schreibwaren
Mannheim, Qu 2, 6 - Fernruf 214 43
empfiehlt 35160K
Magnifikats, Gebetbücher
Häng- u. Stehkreuze, Rosenkränze, Altar- u. Baum-Kerzen, Photoalben, Briefpapiere
Krippen, Figuren und Stille
komplett und einzeln in bekannt großer Auswahl

Prometheus Meisterherd
vollendet in Leistung und Schönheit

Fabriklosges:
WILHELM SOHL
Qu 6, 10 b 35464

Christbaumschmuck Malkasten
in reicher Auswahl
Aug. Spangenberg T 2, 4

Ein gutes Bild des Sünters ist ein Stück Kultur Ihrer Wohnung!
Wir haben uns auf wenige Bilder des Verkaufs beschränkt, es sind die besten Bilder des Reichartstien
Böle, Buchhandlung
nationalsozialistische Buchhandlung des „Faktenkreuzbanners“-Verlages
Am Giechmarkt

Jos. Samsreither
Qu 4, 2 Ruf 228 78
empfiehlt sich für
Oel-, Aquarell- u. Pastellfarben, Mal-Leinwand, sämtliche Papiere, Modellier- u. Radierwerkzeuge

Schöne Sachen
die Herren Freude machen, finden Sie allerbilligst bei...
Hut-Weber - J 1, 6
(Bühlstrasse)

Frohe Weihnachten in neuen Schuhen
3.75 4.90 3.90 4.90 5.90 4.95 5.75 6.90

Warme Kinder-Schnallen-Schuhe von 95 Pfg. an
Schuhmarkt - H 1, 14
Arn. Bernauer am Marktplatz

Flurgarderoben, Wägen, Laubsäge-Garnituren Schlittschuhe Christbaumständer
ECKRICH & SCHWARZ
P 5, 10 - Fernruf Nr. 262 26 u. 262 27

Faktenkreuzbann

Die im

Geben wir die Banden betriebs freuen wir uns mit untermes gefa aber auch an b in allen Diszipl Zeilbäume erre in nach lung, ge lte Jung. Die werde können al den Sportes Zeit diejenigen der Welt eröf lide Entwicklung großer Bedeutung betriebswesen rein Ampfspiele zu abteilt abgelöst die Importeure, mitler dieser G Gebanten. Ein maß gebaut. W ten wir die Ze eine Epoche der Hührung übera

An die Zeit d ter Aufkommen Gedch und die nicht gebühert spiles Handba einen noch nie e gewigten Gang Schmeiter, die E heden, unterde den Impulsen Friedenstrag Wafangshoben rühmliche Wüdn dessen Eintritt Romphorist an doleitet war, S auch seinem inn fernbdürftigen el zu verbanfen sch die Welt zu

Es kommt ab grade Donbaf sch allen Wüde rühlich durch al hrähe innerhall mit sich brinat, nämlich so seine woren, daß es fci für die eine Rom

Es mag an d Turn, und S Wdrabi fi einerleits und horten, so daß f hiden und dan ten aus hollen man die stuan man dufft ein Handball und ern geldliche Wöhe, da Ginn aut wie feine u unt verlanen, b letha einseidw hme nicht in gmerit-Bereine hst nur in aut horten.

Den Sportli „Zielfindern d wie man sie m durch die Reichs Beredigkeit a abteilt sind fe freie, Nachämte Selbstübungen, 1. Januar 1936 mehr zur Geltu atoleit werden neuen deutschen haben es verdr nrens herausg

ADL

Sparsa

Beque

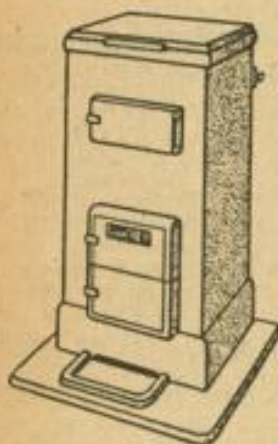
Limusi

AD

Bekanntmachung!

Der Allesbrenner ermöglicht Dauerbrand mit billigen Brennstoffen, besonders aber mit den guten Eiforbriketts. Er ist daher angenehm, praktisch und leistungsfähig.

Große Allesbrennerausstellung



bei
HERD-BARST nur E 4. 4-6
(nicht auf den Planken)

Sie finden dort alle modernen und gangbaren Modelle in großer Auswahl und in allen Preislagen.

Aus vaterländischen Gründen empfehlen auch wir die gute und heizkräftige Saarkohle.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

Filiale Mannheim B 4, 2

Depositenkassen:

Heidelberger Straße P 7 15 Lindenhof Meerfeldstraße 27 Marktplatz H 1 1-2
Neckarstadt Schimperstraße 2 Seckenheimer Straße 72
Neckarau Marktplatz 2 Seckenheim Hauptstraße 110,

Annahme von

SPARGELDERN

Sparkonten

Sparbücher

Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten



Eine Zentr-Uhr auf den Gabentisch

Eine reiche und preiswerte Auswahl schöner und zuverlässiger

Uhren - solide Schmuckwaren

Trauringe

Ph. May

T 1, 3a (Breite-Straße)
Uhrmachermeister - Eig. Reparaturwerk.

Erfreuende Weihnachtsgeschenke

Nichttropfende Kerzen

sowie zum Silvester Feuerwerk in allen Preislagen

Drogerie und Parfümerie

Otto Hoffmann U 1, 9 Breite-Straße

Präzisions - Vervielfältiger

mit 1 Jahr Gar. kompl. m. Zub. v. 38.50 an

Dauerarbeiten, Farbe, Sengung, weiß und farbig, zu billigen Preisen.

Verlangen Sie unser verbindl. Angebot von

Chr. Hölweg G. m. b. H. - Bürobedarf

Mannheim, D 6, 3 Fernruf 252 42

Frische Gänseleber-Pasteten

Terrine 1.40, für 2 Personen 1.50,

für 3 Personen 2.40 - Bitte, verlangen Sie meine neue Preisliste!

STEMMER, O 2, 10

Kunststraße Ruf 236 24

Das **Amerikan. Journal** und Durchschreibesystem vereint in der

Ideal Rekord-Buchführung

Nur 2 Formulare (bisher 3) - Automatische Ein-spalten-Journal-Gruppierung mittels Farben und Zahlenkale - Einlichkeit - Übersichtlichkeit

Schlayand

BUCHHALTUNG G.M.B.H. - KÖLN - GEREONSTRASSE

Bez. Vertretung: **Arthur Lenk, Mannheim**

Fernruf 510 17 Erlaustraße 33

Brondiol-Tabletten

gegen **HUSTEN HEISERKEIT KATARRH**

1/2 Dose RM 0.90, 1/2 Dose RM 0.45

Erfolgreich in den Apotheken und Drogerien

Was man einmal für gut

befunden hat

daran soll man festhalten. Es ist auch nicht von ungefähr, daß **Schlüter-Kaffee** immer nachverlangt wird.

Gleichbleibend in der Qualität, vorzüglich im Geschmack, köstlich im Aroma und dazu nicht teuer . . das ist Schlüter-Kaffee. - Probieren, dann urteilen!

Schlüter Spezialhaus für guten Kaffee und Tee

D 1 - Am Paradeplatz - D 1

Fritz Herrwerth

Maria Herrwerth

geb. Köhner

Vermählte

15. Dezember 1935

Viernheim Käferlei

Neue Preußische Schatzanweisungen Umtausch und Verkauf

Das unterzeichnete Bankenkonsortium bietet den Besitzern der am 20. Januar 1936 fälligen, zu 102 % rückzahlbaren

6 % Preußischen Schatzanweisungen von 1933 und 1935 Folge I

den

Umtausch

in

neue 4 1/2 % Preußische Schatzanweisungen

rückzahlbar am 20. Januar 1941 zum Nennwert

an. Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von

98,75 %

abgegeben. Außerdem wird ein Bonus von 1/4 % gewährt, so daß den Umtauschenden unter Berücksichtigung des Aufzinses der alten Schatzanweisungen von 2 % eine

Barauszahlung von 3 3/4 %

vergütet wird. Stückzinsen werden nicht berechnet.

Die Anmeldung hat unter gleichzeitiger Einreichung der am 20. Januar 1936 fälligen Preußischen Schatzanweisungen zu erfolgen. Der am 20. Januar 1936 fällige letzte Zinsschein ist zurückzubehalten und wird in üblicher Weise eingelöst.

Die neuen 4 1/2 % Schatzanweisungen werden auch durch freihändigen

Verkauf

begeben, der Verkaufskurs beträgt ebenfalls

98,75 %

Die Zuteilung auf die im Umtausch und gegen Barzahlung angemeldeten Zeichnungen erfolgt sogleich nach dem Schluß der Zeichnung und ist dem Ermessen der einzelnen Zeichnungsstellen überlassen. Hierbei werden die zum Umtausch angemeldeten Beträge vorzugsweise berücksichtigt. Die Bezahlung der auf Barzeichnungen zugeteilten Beträge ist zum Zeichnungskurs ohne Stückzinsberechnung am 18. Januar 1936 zu bewirken und hat bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei welcher die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die neuen Schatzanweisungen werden im Gesamtbetrage von RM. 150 000 000.- ausgegeben.

Zeichnungsfrist vom 16. Dezember d. Js. bis 4. Januar n. Js.

Zinstermine: 20. Januar und 20. Juli j. Js. Der erste Zinsschein wird am 20. Juli 1936 fällig.

Stückelung: RM. 100.-, 500.-, 1000.-, 5000.-, 10 000.- und 50 000.-

Amtliche Notierung der Schatzanweisungen an den deutschen Hauptbörsenplätzen wird veranlaßt werden.

Börsenumsatzsteuer für die Ueberlassung der neuen Schatzanweisungen trägt der Zeichner.

Mündelsicher gemäß § 1807 BGB.

Zeichnungsanträge für die neuen Schatzanweisungen sowohl zum Umtausch als auch zum Barkauf werden von den unterzeichneten Bankfirmen und deren Niederlassungen entgegengenommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Berlin, im Dezember 1935.

Preußische Staatsbank
(Seehandlung)

Bank der Deutschen Arbeit A. G.

Berliner Handels-Gesellschaft.

S. Bleichröder.

Commerz- und Privatbank.

Delbrück Schickler & Co.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft.

Deutsche Girozentrale

Deutsche Landesbankzentrale

Deutsche Zentralgenossenschaftskasse

Dresdner Bank. J. Dreyfus & Co.

Deutsche Kommunalbank —

A. G.

Mondelsohn & Co.

Reichs-Kredit-Gesellschaft

Westholsteinische Bank.

Westfalenbank Aktiengesellschaft.

Braunschweigische Staatsbank

Norddeutsche Kreditbank.

Eichborn & Co.

E. Holmann. Bayer & Heinze.

Sächsische Staatsbank.

C. G. Trinkaus.

Simon Hirschland.

Gebrüder Bethmann.

Deutsche Effekten- und Wechselbank.

Frankfurter Bank.

B. Metzler soel. Sohn & Co.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

L. Behrens & Söhne.

Vereinsbank in Hamburg.

M. M. Warburg & Co.

Badische Bank.

Velt L. Homburger.

Straus & Co. A. Levy.

Sal. Oppenheim jr. & Cie.

J. H. Stein.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

H. Aufhäuser.

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank.

Bayerische Staatsbank.

Bayerische Vereinsbank.

Merck, Finck & Co.

Anton Kohn.

Oldenburgische Landesbank (Spar- u. Leihbank) A.-G.

Staatliche Kreditanstalt Oldenburg.

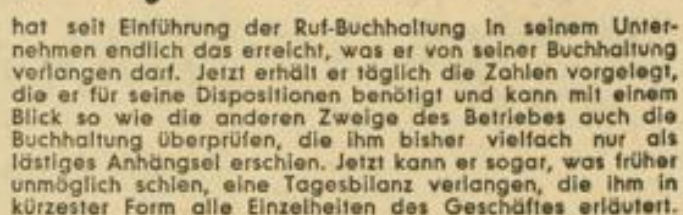
Mecklenburgische Depositen- und Wechsel-Bank.

Württembergische Notenbank.

Thüringische Staatsbank.

(44 546 R)

Eine Frage des Rechtsgewissens — Gerichtliche Teilentscheidung



Berlin SO 16 — Generalvertretung für Baden:
Karl Heilmann, Karlsruhe i. Bad., Nowackanlage Nr. 6 / Ruf 1520

badenländige, schwäb.-badische Heimatzeitung
aus dem **Wilhelm Herget Verlag, Stuttgart**
Heinsburgstr. 14 Fernspr. 627 18 u. 623 91
Jetzt 40 Seiten monatl. 86 Pfg. frei ins Haus

für die Vorstellungen
vom 24. - 26. Dez. ab Donnerstag, 19. Dez.
vom 27. - 30. Dez. ab Montag, 23. Dez.
am 31. Dez. u. 1. Jan. 1936 ab Freitag, 27. Dez.
44:14K **Der Intendant.**

1. Höchstpreise für Schweine aus dem Lande

Auf Grund der dem Schlachthochwertverbände übergebenen Beschlüsse gemäß § 4 Abs. 1 der Verordnung Nr. 21 der Hauptvereinigungen der Teufelchen-Bleibmischerei betr. die Regelung des Absatzes von Schweinefleisch vom 1. Oktober 1935 (RStZBl. Nr. 11/35, S. 633) und gemäß der Verordnung Nr. 32 der Hauptvereinigungen der Teufelchen-Bleibmischerei vom 28. November 1935 erteilten Ermächtigung werden hiernach für den Besitz des Schlachthochwertverbands Eichen folgende Höchstpreise für den Einkauf des Schweines festgelegt:

Für die Amtsbezirke des Kreisbauernschaften
 Mannheim, Heidelberg, Weinheim und Wiesloch:

	Wachschwein	Mannheim
Für A-Schweine	57 Pf. — 4 Pf.	53 Pf. — 3 Pf.
Für B "	55 Pf. — 4 Pf.	51 Pf. — 3 Pf.
Für C "	53 Pf. — 4 Pf.	49 Pf. — 3 Pf.
Für D, E, F "	51 Pf. — 3 Pf.	46 Pf. — 3 Pf.

Für die Amtsbezirke			
Karlsruhe, Bruchsal, Freiburg:			
Marktfleisch Karlsruhe-Freiburg			
Für A-Schweine	57 1/2 Pf.	— 4 5/8 Pf.	= 52 5/8 Pf. 2 ^{te} Pr.
Für B. "	55 1/2 Pf.	— 5 1/4 Pf.	= 50 1/4 Pf. 2 ^{te} Pr.
Für C. "	53 1/2 Pf.	— 5 3/8 Pf.	= 48 1/8 Pf. 2 ^{te} Pr.
Für D, E, F "	51 1/2 Pf.	— 5 5/8 Pf.	= 45 5/8 Pf. 2 ^{te} Pr.

Für die Amtsbezirke
 Einsheim, Wessbach, Bunden, Taubertalhofstheim,
 Wertheim, Kieselheim:
 Marktplatz Wessbach
 für A. Schwabe 57 9/16. — 5 3/4. = 52 3/8. 2 Pf.
 für B. " 55 1/4. — 5 5/8. = 49 5/8. 2 Pf.
 für C. " 55 1/4. — 5 5/8. = 47 5/8. 2 Pf.
 für D. E. F. " 51 3/8. — 6 3/4. = 45 1/4. 2 Pf.

[illegible]

Preisen:

	Warfpreis	Stadtschwarz-Steiburg
für A. Schwane	57 3/4	- 5,5 3/4 = 51,5 3/4 2 P.
für B. "	55 3/4	- 6 3/4 = 49 3/4 2 P.
für C. "	53 3/4	- 6 3/4 = 47 3/4 2 P.
für D. E. F. "	51 3/4	- 7 3/4 = 44 3/4 2 P.

Die im der Annäherung des Schwarzschwarzwiesens-
verbandes Baden vom 14. Oktober 1935 aufgestellten
Ordnungsschwarzpreise auf dem Lande ändern sich
nicht.

Anordnung Nr. 32
 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft
 Betr.: Schweinepreise und Rinderhöfde.

Vom 28. November 1935

Auf Grund des § 8 Wbl. 2 und 3 der Satzung der Hauptvereinsung der Deutschen Wirtschaft vom 5. März 1935 in Verbindung mit § 8 Wbl. 2 der Satzung für Selbstbeschäftigtenvereine vom 5. März 1935 (RGBl. 1935, S. 113) wird mit Zustimmung des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft angesetzt:

§ 1.
In Abänderung der Einordnung Nr. 21 § 4 (R.R.-
Bl. Nr. 91 S. 634) werden die Grundpreise für
Schwämme (überlappende Doppelreihe) auf nachstehenden
Rafften wie folgt festgesetzt:

[illegible][illegible]

§ 2.			
Die Höchstpreise für Hinder werden auf nachst. be-			
den Maßen wie folgt festgesetzt:			
Waden	44,-	ROCK	43,-
Hose	42,-	Reinigebera	60,-
Hugsburg	40,-	Seipia	42,-
Beitlen	42,-	Reber	40,5
Bochum	41,-	Reinigung	41,-
Braunschwela	43,-	Reim	43,-
Bremen	42,-	Reinheim	43,-
		Reinmünden	40,-

Verolan	41	Wandern	40
Chemnitz	42	Wandern	43
Formstadt	43	Wandern	44
Dillingen	44	Wandern	45
Portmund	45	Wandern	46
Tredden	46	Wandern	47
Wiesburg-Damborn	47	Wandern	48
Wiesdorf	48	Wandern	49
Wiesdorf	49	Wandern	50
Wiesdorf	50	Wandern	51
Wiesdorf	51	Wandern	52
Wiesdorf	52	Wandern	53
Wiesdorf	53	Wandern	54
Wiesdorf	54	Wandern	55
Wiesdorf	55	Wandern	56
Wiesdorf	56	Wandern	57
Wiesdorf	57	Wandern	58
Wiesdorf	58	Wandern	59
Wiesdorf	59	Wandern	60
Wiesdorf	60	Wandern	61
Wiesdorf	61	Wandern	62
Wiesdorf	62	Wandern	63
Wiesdorf	63	Wandern	64
Wiesdorf	64	Wandern	65
Wiesdorf	65	Wandern	66
Wiesdorf	66	Wandern	67
Wiesdorf	67	Wandern	68
Wiesdorf	68	Wandern	69
Wiesdorf	69	Wandern	70
Wiesdorf	70	Wandern	71
Wiesdorf	71	Wandern	72
Wiesdorf	72	Wandern	73
Wiesdorf	73	Wandern	74
Wiesdorf	74	Wandern	75
Wiesdorf	75	Wandern	76
Wiesdorf	76	Wandern	77
Wiesdorf	77	Wandern	78
Wiesdorf	78	Wandern	79
Wiesdorf	79	Wandern	80
Wiesdorf	80	Wandern	81
Wiesdorf	81	Wandern	82
Wiesdorf	82	Wandern	83
Wiesdorf	83	Wandern	84
Wiesdorf	84	Wandern	85
Wiesdorf	85	Wandern	86
Wiesdorf	86	Wandern	87
Wiesdorf	87	Wandern	88
Wiesdorf	88	Wandern	89
Wiesdorf	89	Wandern	90
Wiesdorf	90	Wandern	91
Wiesdorf	91	Wandern	92
Wiesdorf	92	Wandern	93
Wiesdorf	93	Wandern	94
Wiesdorf	94	Wandern	95
Wiesdorf	95	Wandern	96
Wiesdorf	96	Wandern	97
Wiesdorf	97	Wandern	98
Wiesdorf	98	Wandern	99
Wiesdorf	99	Wandern	100

[illegible]

Viele Höchstpreise dürfen nach oben nicht überschritten werden. Aufgenommen hierüber sind Aufsteigequalitäten über deren Aufassung in der Dienstverweisung Nr. 7 vom 11. Oktober 1935 betreffs Weisungen ergangen sind.

Die Knordnung tritt mit sofortiger Wirkung in
 Kraft.
 Berlin, den 28. November 1935.

Der Vorsitzende
der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft.
R ü b e r.

Anordnung Nr. 33
der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft
Weiz.: Höchstpreise für Rinderhälften und
Rindfleisch im Großhandel

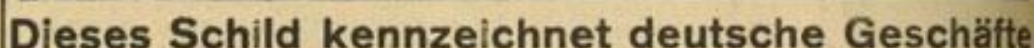
Donn 4. Dezember 1935
Auf Grund des § 8, Absatz 2 der Satzung der
Hauptvereinnigung der Deutschen Wirtschaftsprüfer vom
5. März 1935 (WVPr. 24, S. 113) ordne ich mit
Genehmigung des Reichs- und Preussischen Finanz-

§ 1.
In Gemeinden mit Vieh- und Fleischschächtern
werden entsprechend den Markt- und Fleischpreisen für Rinder
nachstehende Höchstpreise für Rinderhälften im Groß-
handel, die nicht überschritten werden dürfen, festgesetzt:
bei Wärlten mit einem Vieh- und Fleischschächter beträgt der Höchstpreis für
Rinderhälften je Zentner
den Marktpreis in Wärlten, den
den Marktpreis in Wärlten, den

40	—	71	—
40 50	—	72	—
41	—	73	—
41 50	—	74	—
42	—	75	—
42 50	—	76	—
43	—	77	—
43 50	—	78	—
		79	—

44.— § 2. 75.—
Sofern die Hälften in Viertel oder noch weiter-
gehender in Einzelhälften aufzuehen werden, darf der
Preis für die Viertel und die Trillfälle im gewogenen
Mittel dem in § 1 für Kinderhälften angegebenen

Preis nicht herabsetzen.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 4. Dezember 1933.
Der Vornhchende
der Hauptvereiniung der Deutschen Viehwirtschaft:
Ged. R. D. v. z.



Schulhaus Blem
Mannheim-Feudenheim
Ecke Blücher- u. Scharnhorststr

Seckenhelmer Str. 16
Fernsprecher 412 04

am Paradeplatz • Tel. 3053

Inhab.: August Stark
C 1. 1 - Ruf 248 95 - C 1.



Aus dem Handwerk dein Geschenk



Was ist der
Wunsch
der deutschen Frau?

... ein schönes Kleid! -
... ein schöner Mantel!

Das Damenschneider-Handwerk liefert in jeder Preislage!



Willst Du **Schmuck**
und **Uhren** schenken

Mußt Deinen Schritt zum
Fachmann lenken!

Geschäfte mit diesem
Zeichen bürgen für
Qualitätserzeugnisse

Uhrmacher-Innung
Kreis Mannheim



Ein gesundes, nahrhaftes

BROT

zu liefern, ist der Stolz des Bäckermeisters. Er kauft
das Mehl selbst ein und übernimmt für die einwand-
freie Qualität eines Backwerkes die volle Verant-
wortung. Der zuständige Mann für unsere Back-
waren ist darum **unser Bäckermeister**

Wilh. Sahl

F 5, 8 - Fernruf 20417
Bäckerei und Konditorei-Einrichtungen
spez.: Lebkuchenbäcker und Kleingeräte

Friedrich Bickel

Garnisonstraße 25.

Wilh. Herold, T 3, 18

Brot- u. Feinbäckerei, Fernruf 277 95.

Alois Broßmer, H 4, 15

Brot- und Feinbäckerei

Albert Weinle

Bäckerei Konditorei
Schwefelstraße 113

**Blechner-, Installateur-
u. Kupferschmiede-Innung**
Mannheim, B 1, 7b

Bei Schäden von Regen oder Gas, Wasser und Sanitär,
dies zu beseitigen hilft nur das Handwerk:
der selbständige Spengler u. Installateur

Gustav Aubel, Qu 5, 10

Spenglerei u. Installation, Tel. 200 53

Hch. Knapp, K 3, 9

Spenglerei u. Installation, Tel. 216 17.

Adolf Bing, F 5, 13

Spengl- u. Installationsmeister
Fernsprecher Nr. 286 87

J. Otterstetter, H 7, 12

Spengler - Installation

Jos. Spiegel, S 6, 15

Spengl., Installation, Fernruf 233 06

Gg. Hornung, J 5, 17

Spenglerei u. Installation, Ruf 278 10.

K. Zimmermann, H 4, 22

Spengl., Rep. aller Art, Fernruf 227 94

Die Sicherheit von Haus und Heim
Schlossermeisters

können Sie der erfahrenen Hand des
dem alle Neuerungen von Qualität bekannt sind, anvertrauen.
Auch Schäden werden schnell und billig behoben, wenn Sie
die Arbeit ausführen lassen, solange der Schaden noch klein ist.

**Schlosser-, Maschinenbauer- und Maschinenbauer-
Innung, Mannheim, M 2, 4.** Fernruf 245 46

August Wilh. von Briel

Schlossermeister

F 5, 26. Ruf 232 39.

Karl Buchler

Tel. 208 25. Rheindammstraße 47

Engelb. Fritz, K 3, 25

Inhaber: Jakob Fritz
Schlossermstr.

Fernsprecher Nr. 256 65

Karl Klein & Sohn, H 4, 9

Schlossermeister

Friedr. Kohl, F 5, 3

Schlossermeister, Ruf 260 20

August Roos, M 2, 4

Ruf Nr. 248 48.

Frz. Schwander j., R 4, 2

Bau- u. Kunstschlosserei, Tel. 333 90

Wilhelm Weiß

Schlosserei
Windmüller

Riedfeldstr. 38 - Tel. 521 67

Otto Carle, Bellenstr. 24

Blechbearbeitung, Spez.:
Stahlmöbel, Hausbriefkäst.
Fernsprecher Nr. 246 93.

Was man bisher
nicht schenken konnte-
Das Handwerk
gibt die Hand dazu.

Wie gerne möchte man einem lieben Menschen
einen langgehegten Wunsch erfüllen.

Aber es gibt Wünsche, die sich bisher
als Weihnachtsgabe nicht erfüllen ließen.

Die Handwerksmeister haben das Problem gelöst.
Sie haben diesmal gründlich vorgesorgt.

Nicht nur mit ihren fertigen Erzeugnissen,
auch ihre Leistung haben sie bereitgestellt.

Eine ganz besondere Überraschung
kann man bereiten mit dem bei jedem Meister,

in jedem Papierladen erhältlichen

Gutschein
für handwerks-
Leistung



REICHSTAND DES DEUTSCHEN HANDWERKS

Das Glas dem Glaser!

Lassen Sie Ihre Verglasungen von Schaufenstern,
Fenstern, Türen, Glasabschlüssen, Glasdächern
etc. nur vom **Glasermeister** ausführen.
Er bürgt allein für handwerkliche Qualitätsarbeit.

Glaser-Innung Mannheim
Weinheim

Friedr. Mößner, S 6, 4

Glasdächer, Glasplatten, Treppeneinstände
Fernsprecher Nr. 518 35.

Hch. Fischer

Glaserei mit
Maschinenbetr.

Laurentiusstraße 26. Fernruf 517 58.

August Wolf

Glaserei - Schreinerei
Langstr. 7 - Fernruf 527 98

Die Frisur und Schönheitspflege
gehört dem Friseur!

Es allein bürgt für fachmännische Leistung!

Deshalb gehe zum Friseur!

Friseur-Innung Mannheim

Fritz Kirschner, T 3, 9

Damen- u. Herrenfriseur

Gust. Krumm, R 3, 2 b

Friseur-Bedarfsartikel

Lehmann, Waldhofstr. 8

Damen- und Herren-Salon

Leja, Lg. Rötterstr. 2

Damen- und Herren-Salon

Karl und Hans Schmidt

Friseure

Bellenstraße 36

Anton Mai, Kobellstr. 24

Herren- und Damen-Friseur-Salon

Wilhelm Richter

Damen- und Herren-Friseur

Seckenheimerstr. 30. Fernruf 423 69

Schuhmacher-Innung
Mannheim

Handwerksarbeit ist doch das Beste!

**Schuh-
haus Carl Thomas**

S 6, 16 - Fernruf 25712
Spezialgeschäft f. sport-
u. orthopädische Schuhe

Karl Adelman, E 4, 11

Maß und Orthopädie, Fernruf 200 11

Sohlerei Bachmann

Mittelstraße 32

Ldw. Ertl, Waldhofstr. 6

Schuhmachermeister

Anton Gaßner, R 7, 4

Schuhmachererei

Schuhmacherei Kölmel

Mittelstraße 3

G. u. E. Maier

Seckenheimerstraße 19, Neckarauer
Uebergang, Rampenweg 3.

Hans Krämer Schuhm.

weitet und streckt Ihre Schuhe
nach neuestem Verfahren.
Windeckstr. 33, gegenüber d. P.

Jakob Mangold

Schuhmachermeister, Seckenheimerstr. 21

Feinsohlerei Perfekta

Mittelstraße 32

Gg. Schumann, J 4 a, 3

Schuhmachermeister

Ch. Wunderlich

Schuhmacherei, Käfertaler Straße 17.

Willst Du das Weihnachtsfest verschönern,
Nach gutem, altem deutschen Brauch,
So kauf' Gebäck und all' die leckern Sachen,
Die jedem so viel Freude machen,
Stets beim Konditor, er freut sich auch!

Konditor-Innung
Mannheim



Danksagung

Heimgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, Herrn

Gregor Klock

Ist es uns ein Bedürfnis, allen denen unseren innigsten Dank auszusprechen, die unserem teuren Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, insbesondere der Betriebsführung und Gefolgschaft sowie der Feuerwehrabteilung der Zellstoff-Fabrik Mannheim-Waldhof. Ferner herzlichen Dank für die bewiesene Anteilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden. (6920)

Mannheim-Waldhof, den 12. Dezember 1935.
Alt-Rheinstraße 19.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Lulse Klock Wwe.

Danksagung

Herzlichen Dank sagen wir allen, die uns bei dem schweren Verluste unseres Vaters aufrichtige Teilnahme entgegengebracht haben. Besonders Dank Herrn Vikar Karcher für seine tröstlichen Worte sowie den Vereinen für ihr letztes Ehrengeleit. (41 442K)

Neckarhausen, den 14. Dezember 1935.

Die trauernden Geschwister
Beizwieser

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Gottlob Walter

ferner für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Bach für seine tröstenden Worte, der Firma und Gefolgschaft Josef Vögel und der Krankenkasse der Württemberger. (6969)

Mannheim (Weidenstraße 8), den 14. Dezember 1935.

Im Namen aller Angehörigen:
Familie Karl Gilbert

Danksagung

Für die uns in so herzlicher Weise erwiesene Teilnahme anlässlich des tragischen Todes meines lieben Gatten und Vaters

Heinrich Hiller

Polizeihauptwachtm. sagen wir allen unseren herzlichsten, tiefempfundenen Dank. Besonders Dank dem Herrn Stadtpfarrer Münzel (Wallstadt) für seine tröstenden Worte, sämtlichen Kameraden der Polizei — an ihrer Spitze Herrn Polizeipräsident Dr. Rumpferger mit seinen Offizieren, den Kameraden der Gendarmerie und Berufsfeuerwehr, die ihm die letzte Ehre zum Grabe erwiesen haben. Dank auch dem Polizeigesangsverein für seinen erhebenden Gesang, sowie für die Kranzspenden vom Polizeipräsidenten, dem Kameradschaftsbund der Polizeibeamten, dem Polizeischützenverein, der Polizeiwache Feudenheim und seinen Schulkameraden aus Heidesheim. (6976)

Mannheim-Wallstadt (Büchsenstr. 5), den 14. Dez. 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen
Frau Lina Hiller Ww. geb. Schaaf,
Heinz Hiller Marianne Hiller

Mein geliebter Mann, mein treuer Vater, Schwiegervater und unser lieber Großvater

Johann Laux

Zugewisser L. R.

Ist heute nach längerem Leiden im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen. (6976)

Mannheim, den 14. Dezember 1935.
Lindenholstraße 102.

In tiefer Trauer
Anna Laux Wwe. u. Angehörige

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, 17. Dezember, um 12 Uhr im Krematorium statt.

Nachruf

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Hinscheiden unseres Mitgliedes und Pioniers des Zimmerhandwerks, Herrn

Jakob Eichler

Zimmermeister

in Kenntnis zu setzen. (6957)

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, den 15. Dezember 1935.

Zimmerer-Innung

für den Amtsbezirk Mannheim.

Die Beerdigung findet am Montag, 16. Dez., um 3.30 Uhr, von der Leichenhalle Käferial aus statt.

Moderne Pelze

Jacken, Mäntel
Besätze in großer Auswahl
Echte u. gefärbte Fuchse, Skunkse usw.
Kürschneri

M. Geng
Tel. 1177

Waldhofstr. 8
Umarbeitungen
Neuanfertigungen
billigst!

Schmuck Bestecke

Reparaturen
aller Art!

44380K

Ludwig Gross
F 2, 4 a

Inhaber:
Gretel Gross Wwe.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Gottlob Walter

ferner für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Bach für seine tröstenden Worte, der Firma und Gefolgschaft Josef Vögel und der Krankenkasse der Württemberger. (6969)

Mannheim (Weidenstraße 8), den 14. Dezember 1935.

Im Namen aller Angehörigen:
Familie Karl Gilbert

Danksagung

Für die uns in so herzlicher Weise erwiesene Teilnahme anlässlich des tragischen Todes meines lieben Gatten und Vaters

Heinrich Hiller

Polizeihauptwachtm. sagen wir allen unseren herzlichsten, tiefempfundenen Dank. Besonders Dank dem Herrn Stadtpfarrer Münzel (Wallstadt) für seine tröstenden Worte, sämtlichen Kameraden der Polizei — an ihrer Spitze Herrn Polizeipräsident Dr. Rumpferger mit seinen Offizieren, den Kameraden der Gendarmerie und Berufsfeuerwehr, die ihm die letzte Ehre zum Grabe erwiesen haben. Dank auch dem Polizeigesangsverein für seinen erhebenden Gesang, sowie für die Kranzspenden vom Polizeipräsidenten, dem Kameradschaftsbund der Polizeibeamten, dem Polizeischützenverein, der Polizeiwache Feudenheim und seinen Schulkameraden aus Heidesheim. (6976)

Mannheim-Wallstadt (Büchsenstr. 5), den 14. Dez. 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen
Frau Lina Hiller Ww. geb. Schaaf,
Heinz Hiller Marianne Hiller

Mein geliebter Mann, mein treuer Vater, Schwiegervater und unser lieber Großvater

Johann Laux

Zugewisser L. R.

Ist heute nach längerem Leiden im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen. (6976)

Mannheim, den 14. Dezember 1935.
Lindenholstraße 102.

In tiefer Trauer
Anna Laux Wwe. u. Angehörige

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, 17. Dezember, um 12 Uhr im Krematorium statt.

Nachruf

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Hinscheiden unseres Mitgliedes und Pioniers des Zimmerhandwerks, Herrn

Jakob Eichler

Zimmermeister

in Kenntnis zu setzen. (6957)

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, den 15. Dezember 1935.

Zimmerer-Innung

für den Amtsbezirk Mannheim.

Die Beerdigung findet am Montag, 16. Dez., um 3.30 Uhr, von der Leichenhalle Käferial aus statt.

Schlafzimmer

von Mk. 800,- an

Speisezimmer u. Einzelbüfett

billigst

Küchen

kompl. von Mk. 150,- an

A. Gramlich
Schreinermeister
T 1, 10
Ehrendarlehren 46910K

Kerzengrade

steht Buchstabe neben Buchstabe in der schönen Schrift der Mercedes „Primo“-Kleinschreibmaschine. Technische Vollendung bedingt ihre vollendete Schönheit. Alles Nähere durch:

Friedmann & Seumer
Büro-Einrichtungen
Mannheim Qu 7, 1 Ruf: 27160/91

Friedr. Bürkle

Mannheim / U 2, 1a
Fernsprecher 21978

Schreinerbedarfartikel

Holzwaren - Beschläge

Sperholz, Furnier, Kiehlstein und Drechselerwaren, Laubsägenholz, Sägen u. Vorlagen

Evangel. Buchhandlung

vorm. Christian Sillig Nachf.
Qu 2, 18 - Fernruf 25154 - geg. 1984

Arbeiter-Hosen

weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen

Adam Ammann

Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Fernruf 23789

Hut-Sänger

T 3, 8 am Hallenbad

Damen-Hüte

in großer Auswahl
Ferner empfehle ich mich im Rehairen, Fassonieren und Färben von Damen- und Herren-Hüten

Olympia

SCHREIBMASCHINEN
VERKAUF
REPARATUREN

OLYMPIA-LADEN

Mannheim P 4, 13
(44 491 K)

Wöchnerinnenheim Lerner

J 7, 27 - Telefon 225 25 40543K
Fachkundige Behandlung mit guter Verpflegung

Bergmann & Mahland

Optiker

E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 32179

Mannheims altbekanntes Fachgeschäft

für alle Wäsche

Betten, Steppdecken und Baby-Artikel

erwartet Ihren Besuch

Weidner & Weiss

Mannheim, N 2, 8 Rathausbogen 71-72

Ein Geschenk fürs Leben

Schreibmaschinen
KLEIN-CONTINENTAL

So gut, weil WANDERER sie baut

J. BUCHER
Mannheim Tel. 2429
L 1, 2

Reltigs

Fotografieren sind
Leistungsbeweise

Darum als Weihnachtsgeschenk ein Porträt aus d. Foto-Atelier

Reltigs, S. 1, 7
4687K

Ski- und Wintersport-Stiefel

werd gesteckt, geölt, geputzt und fachmännisch instandgesetzt - auf Wunsch auch abgeholt - Schuhschneiderei

Gust. Kannewurf
H 2, 1 - Schwelzingerstraße 94 und 154
Fernsprecher 40095

Schwechten-Piano

schwarz poliert, gut erhalten, billig zu verk.

C. Hauk
Musikhaus
L 1, 2 (am Schloß)

Füllhalter

das Wert-Geschenk

PAPIER-BAUER
R 1, 4-6 am Markt
Annahme sämtl. Füllhalter-Reparat.

Olympia

SCHREIBMASCHINEN
VERKAUF
REPARATUREN

OLYMPIA-LADEN

Mannheim P 4, 13
(44 491 K)

Wöchnerinnenheim Lerner

J 7, 27 - Telefon 225 25 40543K
Fachkundige Behandlung mit guter Verpflegung

Bergmann & Mahland

Optiker

E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 32179

Ein Geschenk fürs Leben

Schreibmaschinen
KLEIN-CONTINENTAL

So gut, weil WANDERER sie baut

J. BUCHER
Mannheim Tel. 2429
L 1, 2

Reltigs

Fotografieren sind
Leistungsbeweise

Darum als Weihnachtsgeschenk ein Porträt aus d. Foto-Atelier

Reltigs, S. 1, 7
4687K

Ski- und Wintersport-Stiefel

werd gesteckt, geölt, geputzt und fachmännisch instandgesetzt - auf Wunsch auch abgeholt - Schuhschneiderei

Gust. Kannewurf
H 2, 1 - Schwelzingerstraße 94 und 154
Fernsprecher 40095

Schwechten-Piano

schwarz poliert, gut erhalten, billig zu verk.

C. Hauk
Musikhaus
L 1, 2 (am Schloß)

Füllhalter

das Wert-Geschenk

PAPIER-BAUER
R 1, 4-6 am Markt
Annahme sämtl. Füllhalter-Reparat.

Olympia

SCHREIBMASCHINEN
VERKAUF
REPARATUREN

OLYMPIA-LADEN

Mannheim P 4, 13
(44 491 K)

Wöchnerinnenheim Lerner

J 7, 27 - Telefon 225 25 40543K
Fachkundige Behandlung mit guter Verpflegung

Bergmann & Mahland

Optiker

E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 32179

Ein Geschenk fürs Leben

Schreibmaschinen
KLEIN-CONTINENTAL

So gut, weil WANDERER sie baut

J. BUCHER
Mannheim Tel. 2429
L 1, 2

Reltigs

Fotografieren sind
Leistungsbeweise

Darum als Weihnachtsgeschenk ein Porträt aus d. Foto-Atelier

Reltigs, S. 1, 7
4687K

Ski- und Wintersport-Stiefel

werd gesteckt, geölt, geputzt und fachmännisch instandgesetzt - auf Wunsch auch abgeholt - Schuhschneiderei

Gust. Kannewurf
H 2, 1 - Schwelzingerstraße 94 und 154
Fernsprecher 40095

Schwechten-Piano

schwarz poliert, gut erhalten, billig zu verk.

C. Hauk
Musikhaus
L 1, 2 (am Schloß)

Füllhalter

das Wert-Geschenk

PAPIER-BAUER
R 1, 4-6 am Markt
Annahme sämtl. Füllhalter-Reparat.

Olympia

SCHREIBMASCHINEN
VERKAUF
REPARATUREN

OLYMPIA-LADEN

Mannheim P 4, 13
(44 491 K)

Wöchnerinnenheim Lerner

J 7, 27 - Telefon 225 25 40543K
Fachkundige Behandlung mit guter Verpflegung

Bergmann & Mahland

Optiker

E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 32179

Ein Geschenk fürs Leben

Schreibmaschinen
KLEIN-CONTINENTAL

So gut, weil WANDERER sie baut

J. BUCHER
Mannheim Tel. 2429
L 1, 2

Reltigs

Fotografieren sind
Leistungsbeweise

Darum als Weihnachtsgeschenk ein Porträt aus d. Foto-Atelier

Reltigs, S. 1, 7
4687K

Ski- und Wintersport-Stiefel

werd gesteckt, geölt, geputzt und fachmännisch instandgesetzt - auf Wunsch auch abgeholt - Schuhschneiderei

Gust. Kannewurf
H 2, 1 - Schwelzingerstraße 94 und 154
Fernsprecher 40095

Schwechten-Piano

schwarz poliert, gut erhalten, billig zu verk.

C. Hauk
Musikhaus
L 1, 2 (am Schloß)

Füllhalter

das Wert-Geschenk

PAPIER-BAUER
R 1, 4-6 am Markt
Annahme sämtl. Füllhalter-Reparat.

Olympia

SCHREIBMASCHINEN
VERKAUF
REPARATUREN

OLYMPIA-LADEN

Mannheim P 4, 13
(44 491 K)

Wöchnerinnenheim Lerner

J 7, 27 - Telefon 225 25 40543K
Fachkundige Behandlung mit guter Verpflegung

Bergmann & Mahland

Optiker

E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 32179

Ein Geschenk fürs Leben

Schreibmaschinen
KLEIN-CONTINENTAL

So gut, weil WANDERER sie baut

J. BUCHER
Mannheim Tel. 2429
L 1, 2

Reltigs

Fotografieren sind
Leistungsbeweise

Darum als Weihnachtsgeschenk ein Porträt aus d. Foto-Atelier

Reltigs, S. 1, 7
4687K

Ski- und Wintersport-Stiefel

werd gesteckt, geölt, geputzt und fachmännisch instandgesetzt - auf Wunsch auch abgeholt - Schuhschneiderei

Gust. Kannewurf
H 2, 1 - Schwelzingerstraße 94 und 154
Fernsprecher 40095

Schwechten-Piano

schwarz poliert, gut erhalten, billig zu verk.

C. Hauk
Musikhaus
L 1, 2 (am Schloß)

Füllhalter

das Wert-Geschenk

PAPIER-BAUER
R 1, 4-6 am Markt
Annahme sämtl. Füllhalter-Reparat.

Olympia

SCHREIBMASCHINEN
VERKAUF
REPARATUREN

OLYMPIA-LADEN

Mannheim P 4, 13
(44 491 K)

Wöchnerinnenheim Lerner

J 7, 27 - Telefon 225 25 40543K
Fachkundige Behandlung mit guter Verpflegung

Bergmann & Mahland

Optiker

E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 32179

Ein Geschenk fürs Leben

Schreibmaschinen
KLEIN-CONTINENTAL

So gut, weil WANDERER sie baut

J. BUCHER
Mannheim Tel. 2429
L 1, 2

Reltigs

Fotografieren sind
Leistungsbeweise

Darum als Weihnachtsgeschenk ein Porträt aus d. Foto-Atelier

Reltigs, S. 1, 7
4687K

Ski- und Wintersport-Stiefel

werd gesteckt, geölt, geputzt und fachmännisch instandgesetzt - auf Wunsch auch abgeholt - Schuhschneiderei

Gust. Kannewurf
H 2, 1 - Schwelzingerstraße 94 und 154
Fernsprecher 40095

Schwechten-Piano

schwarz poliert, gut erhalten, billig zu verk.

C. Hauk
Musikhaus
L 1, 2 (am Schloß)

Füllhalter

das Wert-Geschenk

PAPIER-BAUER
R 1, 4-6 am Markt
Annahme sämtl. Füllhalter-Reparat.

Olympia

SCHREIBMASCHINEN
VERKAUF
REPARATUREN

OLYMPIA-LADEN

Mannheim P 4, 13
(44 491 K)

Wöchnerinnenheim Lerner

J 7, 27 - Telefon 225 25 40543K
Fachkundige Behandlung mit guter Verpflegung

Bergmann & Mahland

Optiker

E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 32179

Ein Geschenk fürs Leben

Schreibmaschinen
KLEIN-CONTINENTAL

So gut, weil WANDERER sie baut

J. BUCHER
Mannheim Tel. 2429
L 1, 2

Reltigs

Fotografieren sind
Leistungsbeweise

Darum als Weihnachtsgeschenk ein Porträt aus d. Foto-Atelier

Reltigs, S. 1, 7
4687K

Ski- und Wintersport-Stiefel

werd gesteckt, geölt, geputzt und fachmännisch instandgesetzt - auf Wunsch auch abgeholt - Schuhschneiderei

Gust. Kannewurf
H 2, 1 - Schwelzingerstraße 94 und 154
Fernsprecher 40095

Schwechten-Piano

schwarz poliert, gut erhalten, billig zu verk.

C. Hauk
Musikhaus
L 1, 2 (am Schloß)

Füllhalter

das Wert-Geschenk

PAPIER-BAUER
R 1, 4-6 am Markt
Annahme sämtl. Füllhalter-Reparat.

Olympia

SCHREIBMASCHINEN
VERKAUF
REPARATUREN

OLYMPIA-LADEN

Mannheim P 4, 13
(44 491 K)

Wöchnerinnenheim Lerner

J 7, 27 - Telefon 225 25 40543K
Fachkundige Behandlung mit guter Verpflegung

Bergmann & Mahland

Optiker

E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 32179

Die Truhe der Jungfer Marleen

Von Käthe Lambert

Droben auf dem Zimterhofe steht die große, nussbraune Truhe der Jungfer Marleen und ist an die dreihundert Jahre alt. Kindeslinder spielen um sie herum, drücken die Köpfe an die rostigen Schlüsselöcher und schnuppern begierlich nach dem erregenden Geruch von Kampfer und Thymian, der darinnen in den alten Brautkleidern der Zimterfrauen nistet. Und während sie selber dort droben, hinter dem Kirchbühl, in ihren erdbräunten Särgen schlafen, verallt in der dunklen Truhe Seiden und Bänder zu knisterndem Staub.

Die Truhe gehört, seit die Jungfer Marleen sie ins Haus gebracht, zum Hof wie der Grundstein darunter. Es ruht eine uralte Wirklichkeit, fast zur Legende geworden, um ihr vertrautes Gefüge, ein alter Glaube hält an ihrem Holze schwebende Macht. Wenn die Alten sich ihre Geschichten erzählen, schmunzeln und grübeln sie ein wenig dabei und haben ihre eigene Art, die Klugheit der Jungfer Marleen in die eigene Erfahrung einzuschalten. Denn, wie es klar ist, war, die Marleen, das haben sie alle erst später erfahren.

Der Zimterhof hatte schlechte Ernten gehabt damals und schwere Missetaten in den Jahren, da der große Krieg gewütet hatte und Hunger und Umtriebe das Land wie schleimende Pestilenz zerfielen. Der Stolz der Zimterleute war unfroh und hart geworden, wie der Boden der Scholle, die ihnen die Frucht verbielt. Kein frohliches Schaffen mehr fuhr die Ernte ein. Kein lustiges Lachen drang durch Haus und Ställe. In ihren Sorgenwinzeln lagen sie verbittert und verblissen und sahen, wie vom Schicksal zu Unrecht gezeichnet, dem Verfall ihrer Habe zu.

„Das Geld ins Haus kommt!“ vererbte der Vater dem Sohn, „nur Geld kann den Hof noch retten! Aber auch die reichen Bauernkinder brachten das Geld nicht mit. Die Ehen versanden unfroh im Schatten des alten Hauses, über dem schwer das Los des Vergänglichsten lastete. „Das Geld auf den Hof kommt!“ lehrte der Zimterbauer den blonden Cornel das gangbare Hausgesetz. Doch der Cornelius scherte sich nicht darum: er hatte unten im Dorf die schönste Marleen gefunden, eines fahrenden Händlers müderes Kind, und ihr eifriger Mund erfreute ihm alle Dufaten der unwirlichen Erde. Der Zimterbauer schwor, sich am Türhaken aufzu-

hängen, wenn der Cornel die Tochter des windigen Häufers ins Haus brächte, und der Cornel versprach dem Hof ein Kimmerviedersehen, wenn es nicht geschähe. Der Alte hatte den größten Jörn, aber der Cornel den härtesten Schädel, und zuletzt kam er damit doch durch die Wand, obwohl die Brautfahrt der jungen Marleen auf den zerfallenen Hof nicht gerade ein Festzug zu nennen war.

Was der Cornel mit der Marleen vom Wagen hob, war ein junges Lachen und eine alte Truhe aus nussbraunem Holz mit rostigen Schlüsselbeschlägen. Drei Mann konnten sie nicht heben, und die Marleen beschwor sie, recht achsam damit zu sein: sie sei schwer und ihr Inhalt kostbar. Und dabei wuchs ihre ranke Gestalt vor dem schiefen Blick des alten Zimter zu einer jarten, unüberlegbaren Hobeit empor, die sein Knurren verstummte. Mit der Truhe und der Marleen kam das Geheimnis ins Haus, aber es blieb ein Leuchten und Lachen darüber wie Rosenfäden über der Sommerfrühe. Der Cornel fragte nicht einmal, wann die Truhe geöffnet würde; schloß der weiche Mund der Marleen täglich der Wunder genug für sein Herz. Auf der Truhe lag ein Bildlaster um ein Hasenloch und zürnte seinem Auge, daß es das Holz nicht durchdrang. Die Truhe war so schwer, daß sie kaum zu rücken ging: sie mußte also wohl bis unter den Rand gefüllt sein. Womit?

„Genug, um damit den ewigen Wohlstand zu kaufen.“, sagte die Marleen und lächelte, „aber der Schlüssel bricht Gebud, und es hängt ein Vermächtnis daran, das darf man nicht brechen: erst, wenn der letzte Taler auf dem Hof verbraucht ist — darf man sie öffnen. Mit der Truhe im Haus läßt sich freudig schenken, weil, wie es auch kommen mag, die letzte Rot keinen Eingang findet.“

Das Schlüsselstück des alten Zimter begann bedachtamer zu werden. Er sah die unwillkommene Schwelgerei der Zeit gerade an. Das Glück schien mit ihr auf den Hof gekommen: es schaffte sich besser, wenn sie über das Feld ober durch die Ställe ging; erntet und holz, den ersten Boden auf dem Arm, Schritt sie bereits über das Jahr wie eine Großbäuerin den Weg zur Kirche. Hinter ihr aber brüllte das Gemur der satien Käbe. Die nächste Ernte aber füllte wieder hoch die morghewordene Scheuer.

Der Alte gab das Warten auf den letzten Taler langsam auf, seit er die neuen blanken in die Kasse füllte. Er schielte auch viel weniger zur Truhe hin, es gab jetzt andere Arbeit auf dem Hof; der Speicher mußte geräumt, die Stallung ausgebessert, verschiedenes am Gehöft erweitert und erneuert werden. Die grauen Sorgenwinzeln verwaisten. Das Lachen wachte auf mit der Marleen, und als ob sie die Sonne selber rief, flammte sie auf Walb, Ader und Weinberg und hob in jedem Jahr vollere Frucht ans Licht. Die braune Truhe stand im Haus und um sie wuchs der Segen. Der Alte wies sie stolz jedem Besucher vor, die schwere Missetat der Zimterbäuerin, „bis an den Rand mit Rohbarkeit gefüllt“. Er scherte zuweilen zu ihr hin, die weniger denn je zum Zimter lockte. Er konnte darauf warten: der Hof stand wieder fest im alten Ansehen und ringsum blühte es lebendiger denn je. Der Cornel ams gewichtig über seinen Hof, an jeder Hand einen blondschopfigen Buben, und ihn verdroß nichts, wenn er in die strahlenden Augen seines Weibes sah, das längst des alten Zimters Stolz geworden war. In seiner Sterbestunde, als die erwachsenen Entel sein Bett umstanden, bestete das Alte sich nochmals fest und schwer auf das Kastaniengrün vor seinem Fenster, dahinter goldene Sommerfelder ruhten. Nur Marleen, die seine falsche Hand hielt, saate er kaum vernemlich: „Ich glaub, ich weiß, was in der Truhe ist: das Glück! Macht sie nicht auf, daß es mit

davonfliegt!“ Und die Marleen schüttelte sanft den Kopf und legte ihre warme Mutterhand über des Alten herbes Gesicht; da lösch es aus, wie unter reifer Blüte.

Die Jahre gingen eins um andere hin. Längst hatte die Marleen der neuen Bäuerin das Haus gerichtet. Die Schlüssel an der Truhe wurden rostig, doch wie ein Tabernakel stand sie im Haus und gehörte bereits mit zu seinem Ruf und Namen. Die junge Bäuerin plagte die Reugier gar zu arg, die Truhe zu erründen. Sie machte sich alle Tage heimlich daran zu schaffen, meinte auch hier und da, man solle sie doch öffnen, die Truhe ging mit ihr um im Haus und drohte seinen Frieden zu zerstören. Mit klugem Auge erkannte die Alt-Bäuerin die Gefahr, und da es immer ihre Art gewesen, Feuer zu löschen, das der Herd nicht brauchte, rief sie kurzerhand die Schwelgerei zu sich und zog den alten Schlüssel aus dem Bruchtag: „Der Hof steht fest genug“, sagte sie lächelnd, „daß du sie öffnen kannst“, und raut und hoch stand sie dabei wie jemals, als jene schon begierig den dunklen Deckel hob.

Die Truhe, die dem Haus das stille Hellglut bedeutete, der Altar, an dem der Glaube an die Kraft und an die Scholle wuchs, war bis zum Rand gefüllt mit — brauner Adertrume.

„Das ist das Sakrament der Heimat! Rehmte in acht!“ saate die Bäuerin, „ich wußte mit eine bessere Missetat nicht!“

Und das ist die Geschichte: von der Marleen Bäuerin Marleen und ihrer Segenstrube. Sie haben sie wohl langsam erst begriffen, doch da-



Aufn.: Georg Haackel HB-Bildstock
Christrose.
auch Weihnachtsrose genannt. Diese schöne Weihnachts-
blume blüht vom Dezember bis Februar im Freis und
verträgt Schnee und Kälte.

nach hoch bewertet. Und als schon längst die eingetragene Erde die ewige Ruhe der einsigen Jungfer deckte, ging noch ihr heiler Frauenlächeln um und lehrte die Zimterleute Freude zu Arbeit und Mut zum Glauben zu haben, und die Liebe zum Boden, aus dem das Leben und die Ernte wächst.

Der Flügel / Von Ralph Urban

Sofort schossen eine Menge Hände in die Höhe.

„Dreihundertzwanzig, dreihundertvierzig — sechzig — achtzig — dreihundertachtzig zum ersten, zum zweiten, vierhundert — vierhundertzwanzig, vierhundertvierzig —“

Die Hände in der Luft wurden weniger.

„Fünfhundert, fünfhundertzwanzig, fünfhundertvierzig —“

Nurmehr vier Hände zeigten zur Sechshundert.

Frau Roth wollte höchstens bis sechshundert gehen.

„Fünfhundertachtzig zum ersten, zum zweiten und zum —“

Der Arm des Versteigerers streckte sich schon in der Richtung von Frau Roth, da schloß wieder eine Hand in die Höhe. Verärgert entschloß sie sich, noch fünfzig zuzugeben. Aber die widerliche Hand dort vorne ließ nicht locker. Frau Roth kam in Kampfstimmung, eine Art Spitzentel begann in ihr sein Wesen zu treiben, sie mußte das Klavier haben.

„Siebenhundert, siebenhundertzwanzig —“ fuhr der Mann am Podium gleichgültig fort, aber die Hand dort vorne blieb oben. Wie sie den Arm hästel! Nun, lange konnte sie nicht mehr mitmachen, aber dem Schult dort sollte wenigstens der Flügel teuer zu stehen kommen. Die zahlreichen Anwesenden verfolgten vergnügt das Duell.

„Achtshundertsechzig —“, Frau Roth ließ den Arm sinken.

„Achtshundertsechzig zum ersten, zum zweiten und zum — dritten!“ Die siegreiche Hand kam vorne verschwand. Schadenfroß drängte sich Frau Roth durch die Menschenmenge, um dem Mann, der seinen Sieg so teuer bezahlen mußte, ins Gesicht zu lachen. Als sie sich durchgewunden hatte, sah sie ihn auch schon, wie er mit knallrotem Gesicht beim Podium stand und mühsam das erworbene Klavier betrachtete. Es war — Herr Roth.



Aufn.: Georg Haackel HB-Bildstock
Der Christbaum in seinem natürlichen Winterschmuck,
Zapfen und Schnee.

Werner kauft den Ruhm / Stizze von Odil Krot

Endlich war der große Augenblick gekommen. Als sich der Bühnenvorhang hob, mußte Werner, der in der ersten Partierreihe saß, sich an den Hals greifen, um seine Verblüffung zu verbergen. Die Dunkelheit des Zuschauerraums, die ihn umring, legte sich zwar begünstigend auf seine Erregung, aber es währte doch einen ganzen Akt lang, bis er sich wieder aufzufangen hatte.

Nicht auswendigen eigentlich dieser Abend, hämmerte es ständig in seinem Kopf. Da sah er nun im Schauspielhaus und vor ihm auf der Bühne stand im Strahl der Scheinwerfer Friedl Krüger, seine Friedl, der er schon als Knirps beim gemeinsamen Spiel auf dem Sandplatz die Hochzeit versprochen hatte. Nun war sie also so weit, wie sie es sich alle die Jahre hindurch in den Kopf gesetzt hatte — Schauspielerin! Wie oft hatte sie ihm von ihren Plänen erzählt, nachdem sie beschwörend den Zeigefinger auf den Mund gelegt hatte! Ganz heimlich hatte sie beim Komiker des Stadttheaters, der ein ebenso ausgezeichneter Lehrer wie mittelmäßiger Schauspieler war, Unterricht genommen, zwei, drei Jahre lang; und nun war dieser Tag also herangekommen, an dem sie zum ersten Male auf den Brettern stand; sie nicht nur ihre Welt, sondern auch sein Glück bedeutete.

Am Ende der Vorstellung stand Werner dann am Bühnenausgang. Ein Händchens, das war alles, was er als Glückwunsch für die Debutantin seiner überausenden Freunde abringen konnte. Friedl war auf dem Heimweg durch die stillen Gassen der Stadt eine schlechte Partnerin für seine schweigende Nachdenklichkeit. Natürlich, auf der ersten Prospekt des Ruhmes ist es schwer, die Junges zurückzuhalten. Was hatte sie nicht alles für leuchtende Farben auf der Palette ihres Stolzes!

„Schau, Werner“, sprudelte sie, „nun steht mein Name auf dem Theaterzettel. Ich habe schon beim Drucker angerufen — 150mal bin ich in der Stadt umgelaufen und 4000mal steht mein Name im Programmheft, 4000mal Friedl Krüger! Aber das ist ja nur der Anfang. In ein paar Monaten wird es in den Geschäften nicht mehr heißen: Mit was darf ich Ihnen dienen? Nein, die Verkäuferin wird mich natürlich sofort erkennen und mich, stolz auf meine Kundschafft, fragen: Was darf ich Ihnen vorlegen, Fräulein Krüger? Siehst du mein Lieber, das ist der Anfang vom Ruhm. Und dann wird es bald nicht mehr auszuhalten sein vor lauter Bekanntheit! Die Leute auf der Straße werden stehen bleiben und sich anstehen: Ach, schon mal, da kommt ja die Krüger! Und das ist der Ruhm und dann werden wir heiraten.“

Krach im Singspielhaus / Von Karl Valentin

Karl Valentin, das ist jener vielumjubelte Komiker, den man sich ebenbürtig von Wänden wegdenken kann, wie die Praxenbäume oder das Holzkraut. Er erzählt und bler eine Geschichte, die ... ach was, eine echte Valentinade eben.

Noch nie hatten Theaterbesucher so etwas erlebt. In der Singspielhalle im ehemaligen „Frankfurter Hof“ in der Schillerstraße zu München, war ich früher als Komiker engagiert. Ich forderte den Besitzer öfters auf, er möchte doch einmal eine neue Bühne bauen lassen, denn die gegenwärtige existierte schon seit 1870 und war nicht mehr der Zeit entsprechend. Nach vielem Zureden war er endlich dazu be-

reitet. Jeden Abend stand jetzt Werner vor dem Bühnenausgang und wartete auf Friedl Krüger. Einmal, es war sechs Wochen nach dem Debut, war er in merkwürdig guter Stimmung. Stürmisch nahm er seine Braut beim Arm und ging mit ihr den Weg, den sie alle Abend nahmen. An der nächsten Straßenecke stand unter der Laterne ein Mann, der sich ansehend noch nicht schlüssig war, in welcher Anleihe er den Rest des Abends verbringen sollte. Wie erkannt war Friedl, als er vor ihr achtungsvoll seine Mäße zog und begeistert rief: „Hoch, Fräulein Krüger, hoch!“

Ah, das ist der Ruhm! Dieser Mann kannte sie schon vom Theater her! Die Schauspielerin sah Werner schnell triumphierend an, dann zog sie ihre Börse, um dem Mann unter der Straßenlampe eine Mark zu schenken, eine Mark dafür, daß er ihr den Ruhm angefangen hatte.

„Ne, nicht notwendig“, lebnie der Fremde aber das Trinfgeld ab. „Ihr Begleiter hat mir schon vorher zwei Mark für die Ovation geschenkt.“

reit, eine neue Bühne mit Vorhang, Dekoration, Podium und Beleuchtung anzufügen zu lassen. Diese schöne neue Bühne stand schon in der Werkstatt des Bühnenbauers. Der Hauptpunkt der Sache war aber, daß deshalb keine Vorstellung am Abend ausfallen dürfte. Nach Schluß des Theaters, nachdem die Zuschauer das Lokal verlassen hatten, mußte sofort mit dem Abbruch der alten Bühne begonnen und die ganze Nacht durchgearbeitet werden, damit am andern Abend die nächste Vorstellung schon auf der neuen Bühne vom Stapel laufen konnte.

Da kam mir eine Idee. Also, nach Schluß der Vorstellung sollte mit dem Abbruch be-

gonnen werden! Ja, dachte ich, warum dem nicht schon vor dem Publikum? Wir bauen als Schlußkomödie eine Bauernkomödie, bei der ein Bauer zu spät nach Hause kommt und von der Bäuerin eine Gerdinenpredigt erhält. Der Bauer bekommt deshalb Streit mit seiner Frau, fängt zu toben an und schlägt mit dem Häuten auf den Tisch; sonst tat er nichts. Im Ernstfalle würde der Bauer vielleicht im Jörn die Möbelleinrichtung demolieren. Das könnte er doch eigentlich heute machen, doch ich mir, denn die alte Bühne brauchen wir morgen sowieso nicht mehr. Gut, ich teilte meine Idee dem Bauern mit, sonst niemand, nicht einmal der Bäuerin, die am Abend die Szene spielen mußte.

Am Abend wurde das süßliche Programm heruntergepielt, und dann kam die Schlußkomödie mit der letzten Szene. Als die Gerdinenpredigt der Bäuerin zu Ende war, ergüll der Bauer nicht nur das Wort, sondern auch ein Beil und schrie: „Jetzt wird's mit aber amal zu dumm, Himmi Sayprament“, und in wuchtiger Hieb zertrümmerte gleich die Zimmertüre, die natürlich nur aus Kullissenplan und Leinwand bestand. Dann schrie er zum Fenster hinaus: „Großmacht, da geht er!“, so erschien ebenfalls mit einem Beil — und es ging es los.

Alle, der Besitzer des „Frankfurter Hofes“, die Besucher, die Stammgäste, das Publikum und die Bäuerin, alle sperrten Augen und Mund auf, als die ganze Bühne vor ihren Augen in Trümmer zerfiel. Sogar die Podiumstufenbodenbretter rissen wir auf. Einige Gäste flohen aus dem Saal, weil sie glaubten, die Schauspieler wären plötzlich wahnsinnig geworden.

Kopfshütteln verließen die Gäste die Singspielhalle und einige meinten: Die haben aber natürlich gespielt ...

Und am nächsten Abend spielten wir auf den neuen Brettern, die dann noch lange die Schlußbedeutung durften.

Se
Der Vor
Chobewi, Han
den Gabentisch st
In seiner
hundert Jahre
Der Begriff
griff „Abbruc
und wohl kaum
mit Weihnachts
und dennoch g
langer Zeit. D
kente kennen u
der hundert J
bütern — der
er noch keine
kings können a
gewisse Borl
erhennen. Ganz
Gordichmudes
rechnung jurist
Bestimmtes nic
Verdingungslin
her Bordscheit
geheimer Horn
Sei man n
lichen Kult (Pie
an algermanis
eine wichtige R
streichende Reiz
die immerwäh
In diesem
hundert Jahre
meß verdrö
Lebenspenden
am Weihnachts
haus mit grün
ähnlich wie wir
dem Waidbau
unaler Verbru
tente, mag man
sein, diese Reil
Von dieser Zit
deutlichen Ufag
katz erzählt der
Brant, daß man
Reis“ das Hau
scheint aber sel
derung gesund
burg, das so gle
nachtsbaumes u
Herr im Lichte
noch keine Rede
sich ansehbar,
Schwergig e
bertrifft befan
Barber und sein
baum darstellte,
wurde mit Recl
formater konnte
ngen Weihnachts
Erst ein Jahr
abgemeiner, el

Ein als phantasi

Seit wann gibt es den Weihnachtsbaum

Die seltsamen Wandlungen des Christbaums



Der Vorgänger des Weihnachtsbaums

Chadewick, Häusliches Fest am Weihnachtsabend. Auf dem Gabentisch steht eine Weihnachtspyramide mit Lichtern



Verkauf von Weihnachtspyramiden in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts
(Nach einer zeitgenössischen Darstellung)



Weihnachten ohne Weihnachtsbaum

Kinder erhalten Puppen zur Beschäftigung. (Lithogr. um 1800)

In seiner heutigen Form ist er nur etwa hundert Jahre alt!

Der Begriff „Weihnachten“ ist mit dem Begriff „Christbaum“ so eng verknüpft, daß wir uns wohl kaum vorstellen können, es habe einmal Weihnachten ohne den Christbaum gegeben. Und dennoch gab es das — vor gar nicht allzu langer Zeit. Der Weihnachtsbaum, wie wir ihn heute kennen und lieben, ist nämlich nicht viel über hundert Jahre alt. Bei unseren Vorfahren — der Generation um 1800 etwa — war er noch keineswegs allgemein verbreitet. Allerdings können wir damals und auch früher schon gewisse Vorläufer des Weihnachtsbaumes erkennen. Ganz allgemein scheint die Sitte des Christbaumes bis in den Beginn unserer Zeitrechnung zurückzuführen. Wenn sich auch hierüber Bestimmtes nicht ermitteln läßt und die direkten Verbindungen fehlen, so ist doch mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß in irgendeiner Form der Baumkult der alten Germanen hier fortlebt. Im frühchristlichen Kult spielten jedenfalls — in Anlehnung an assermanische Sitte — Baum und Blume eine wichtige Rolle. Der grüne Zweig, das fröhliche Reis im Frühjahr verknüpflichen die immerwährende Liebe Gottes.

In diesem Sinne wurde in Deutschland besonders Walde und Frucht des Apfelbaums verehrt. Er galt als Wahrzeichen alles Lebenspendenden, als „Lebensbaum“. Gerade am Weihnachtsabend lag es deshalb nahe, das Haus mit grünen Zweigen zu schmücken — ähnlich wie wir es heute noch zu Pfingsten mit dem Maienbaum tun. Da der Apfelbaum sich untrüglich gerade bei den Deutschen erhebt, mag man allmählich dazu übergegangen sein, diese Reiser mit Äpfeln aufzuhängen. Von dieser Sitte wird uns erstmalig aus dem deutschen Elsaß um 1500 berichtet. Aus Strassburg erzählt der humanistische Dichter Sebastian Brant, daß man damals begann, mit „Grüner Reiser“ das Haus zu schmücken. Diese Sitte scheint aber seinerzeit noch keine weitere Verbreitung gefunden zu haben. Selbst in Strassburg, das so gleichsam zur Wiege unserer Weihnachtsbaumkunde wurde, kann damals von einer Reiser im Lichterglanz des Weihnachtsbaumes noch keine Rede sein. Es war deshalb reichlich ansehnlicher, als der Weimarer Kaiser Schwertzig d'urt, der durch sein Goetheverhältnis bekannt wurde, in einer Kabinettstube und seine Familie unter dem Christbaum darstellte. Das Bild, so poetisch es ist, wurde mit Recht abgelehnt, denn der große Reformator konnte noch nichts von unserem heutigen Weihnachtsbaum adnen.

Erst ein Jahrhundert später wurde die Sitte allgemeiner, ein Christreis mit Oblaten und

Äpfeln aufzuhängen. Am Dreißigstag durften diese Zweige dann von den Kindern geplündert werden. Nicht überall aber wurde dieser Brauch freudig aufgenommen — strenge Theologen wandten sich gegen diese „heidnischen Kaputten“, die nach ihrer Meinung eine Abkehr ins Heidenische bedeuteten und den Ernst des Festes zu tönen suchten. Erst ab dem 17. Jahrhundert schien der Brauch gebrochen. An die Stelle einzelner Reiser trat allmählich ein kleiner Baumchen. Es wurde für die Kinder aufgestellt, meist aber nicht auf den Gabentisch gestellt, sondern an die Decke gehängt. Schon im Anfang aber entstand diesem Tannenbaum ein ernsthafter Konkurrent in der sogenannten Weihnachtspyramide: es war dies ein grün aufgebäumtes Holzgerüst in Pyramidenform mit Lichtern. Ursprünglich mag diese Pyramide nur ein Ersatz für den Baum gewesen sein, man benutzte sie überall da, wo Tannenbäume schwer zu beschaffen waren. Allmählich führte sie sich auch anderorts ein — besonders

deobald, weil die Regierungen sehr streng gegen die überhandnehmende Blünderung des Baumbelohendes zur Weihnachtszeit vorgingen. So war beispielsweise in Berlin um 1800 die Weihnachtspyramide ganz allgemein verbreitet. In manchen Gegenden Deutschlands, vor allem im katholischen Süden, war aber diese Sitte noch völlig unbekannt — und sie blieb es fast bis zur Jahrhundertmitte. Die Ausschichten für den Weihnachtsbaum wurden sehr viel günstiger, seitdem die Regierungen zum Weihnachtsfest eine größere Anzahl Bäume aus den Forsten zum Abholzen und Verkauf in der Stadt freigaben. Zuerst war es Carl August von Weimar, Goethes Freund, der seine Forstverwaltung anwies, Tannenbäume im Dezember abzuholzen, um das „Vorkommen bei der bevorstehenden Weihnachtszeit mit dieser ihm so angenehmen Ware zu versehen“. Diese Bäume sollten an Hofstrassen zum Preise von sechs Pfennig bis zwei Groschen weitergegeben werden. Mit dieser offiziellen Anerkennung des Weihnachtsbaumes

hoffte man der Plünderung der Wälder Einhalt zu tun. Allmählich schlossen sich auch andere Regierungen diesem Brauch an, und es entwickelte sich der Handel von Tannenbäumen in Stadt und Land immer mehr.

Die Weihnachtspyramide ließ sich allerdings nicht so leicht verdrängen — besonders deshalb nicht, weil sie jedes Weihnachtsfest neu aufgestellt wieder verwandelt werden konnte. In vielen Häusern blieb die Pyramide als Zimmerdecoration während des ganzen Jahres stehen. In Berlin kam der Konkurrenzkampf zwischen Weihnachtsbaum und Weihnachtspyramide auf dem Christmarkt von 1827 offen zum Ausdruck. Während früher beide Arten des Festtisches friedlich nebeneinander geduldet wurden, zeigte sich in diesem Jahre ein lebhafter Kampf zwischen den Pyramiden, die von Arbeitsschleusen herbeigebracht waren, da alle Bemühungen, die Ware abzugeben, umsonst blieben und immer mehr Bäume gekauft wurden, warfen die Händler voller Wut die Pyramiden auf die gekostete Straße. Von dort wurden die Reiser des willkommenen Stübchenmaterials zwischen Armen und Reich abgeholt. Von diesem Mißerfolg hat sich der Pyramidenmarkt Berlins nie mehr erholt und im nächsten Jahre wurden fast ausschließlich Christbäume verlangt. Wie hier war es überall in Deutschland: der Tannenbaum trat seinen Siegeszug durch das ganze Vaterland an. Heute ist er zum Jahresfest, Weihnachtstide ge worden — zu einem immer wiederkehrenden, immer spendenden Freund des deutschen Hauses.

Dr. W. Behrens.

Mein Großvater Johann

Erinnerungen an einen fränkischen Bauern / Von Herbert Hesse

Mein Großvater hieß Johann wie jeder übernächste Erbschöner in der Familie; er hörte ein bisschen schwer, war aber trotzdem ein pfiffiger Bauer. Ueber schlechten Appetit hatte er nie zu klagen.

Eines Sonntags besuch: er die Deckenmühle drunten im Tale, um ein Kalb anzusehen, das da zum Verkauf bereit steht. In der großen Stube sitzen die Müllerleute gerade beim Mittagessen und lassen sich ihren Gansbraten mit „rohen Röhren“ aufschmecken. Dabei bei Großmutter hat es heute mit Rücksicht auf die Wanderung des Gansbraten und die des-

wegen vorbereitete Essenszeit nur Rubeln gegeben. Des alten Johann Plan ist im Augenblick fertig.

„Guten Tag miteinander“, begrüßt er die Müllerleute. „Ich wünsche recht guten Appetit.“ Drauf der Deckenmüller: „Guten Tag, Johann! Schlechtes Wetter deut zum Marktziehen, was?“

„Wein, danke schön!“ erwidert der Großvater. „Ich hab' schon gegessen.“

Immer wieder laut spricht der Deckenmüller: „Ach, ich hab' nicht vom Essen, ich meine doch bloß das Wetter!“

Das den Großvater zu der neuerlichen Versicherung bewahrt: „Ach, muß wirklich danken, wir hab'n heute schon Röhren a'habt.“

„Du hörst aber deut wieder gar zu schlecht!“ tönt es nun fortissimo. „Ach, laue, es ist schlechtes Wetter!!! Es spricht doch kein Mensch vom Essen!“

Jetzt nimmt der Großvater Johann sich einen Stuhl, rückt mit gekrümmtem Rücken an den Tisch und greift wohlwollend zu: „Na, wenn Ihr's durchaus nicht anders haben wollt, nachher bin ich halt so frei und hab' einen Röhren und ein Stück Gans mit.“

In den achtziger, neunziger Jahren aua es den kleinen Bauern schlecht. Daß Hahnera war an den Produktenbäuer Eisele verurteilt. Großvater nicht, und er räumte sich dieses Vorurteil ohne allzu große Bescheidenheit. Das wurmt den Eisele, er war auf Großvater nicht auf zu sprechen. Einmal trafen sich die beiden im nahen Marktstädtchen. Großvater hatte einen halben Rentner Kleefamen und verschiedene andere Waren beizubringen und sah, daß auch der Dorfidee aufbrach, um nach Hahnera zu laufen. „Eisele“, sagte er, „bora mir mal eine Mart! Ich hab' mein Geld ausgegeben und muß noch was besorgen.“

Der Händler sah die Stunde der Rache gekommen und lehnte das Ersuchen ab. „Aber Eisele“, bränate der Johann, „du freisch dein Geld bestimmt wieder, außerdem lasse ich dir meinen Tod zum Pfand.“

Jetzt schmunzelte der Händler. Endlich sollte auch der stolze Johann zu seinen Schuldnern gehören: er wollte ihm seine Macht schon richtig zeigen. „Da hab' fünfzig Pfennige, weiter gib's mir. Und wenn ich morgen früh mein

Geld nicht habe, behalte ich den Samen und die ganze Ware!“

Was will Großvater machen? Er muß einwilligen. Der Eisele empfand den Tod; der wieat dreiviertel Rentner, und der Wea nach Hahnera ist zwei Stunden weit.

Großvater geht ins Städtchen, um nach Besorungen zu machen, der Händler nimmt den Wea unter die Beine, er muß oft tasten und wird von Johann bald eingeholt. Den Tod aber gibt Eisele nicht aus den Händen. Alle zehn Minuten wiederholt er die Vereinbarung: „Wenn ich morgen mein Geld nicht habe...“ In Hahnera wird er heute noch allen Leuten erzählen, daß ihn der Johann anabotat hat. Wie die zwei aber angekommen sind, zieht Großvater selt die fünfzig Pfennige aus der Tasche und sagt: „Eisele, du sollst leben, daß du's mit ehrlichen Leuten zu tun hast. Da ist dein Geld wieder, und jetzt ab mit meinem Tod!“



Der verklärte Weihnachtsbaum

Holzschnitt von Ludwig Richter

Aufn.: WNZ (5)

HB-Bildstock (5)



So lange gibt es den Weihnachtsbaum noch nicht!

„Luther und die Seinen unter dem Weihnachtsbaum“

Ein als phantasievolles Bild des Weimarer Kaplerstellers Schwarzkopf. Zu Luthers Zeiten gab es noch keine Weihnachtsbäume.

Der freche Freier

Erzählung von Otto Anthes

Wenn in früheren Zeiten Ein Hoher Rat der Freien und Hansestadt Lübeck versammelt war und die Geschichte der Stadt bedachte, dann wurde die Breitenstraße vor dem Rathaus nach beiden Seiten mit schweren Eichenbänken abgepflastert, damit die Weisheit der hochwürdigen Herren durch den Lärm der Menschen und Fuhrwerke keine Einbuße erlitt. Nun kam eines Tages der Junker Heinz von Lüdersdorf auf seinem Wagen durch das Burgtor herein und wollte seinen Ketter besuchen, der als Domherr in seiner Kurie am Domhof wohnte. Als er sah, wie ihm der Weg versperrt werden sollte, stach ihn der junkerliche Übermut, daß er seine Pferde antrieb, über das Hindernis hinwegzuspringen. Sie rissen den Wagen vorn mit sich in die Höhe und ließen die Vorderräder so wuchtig auf die Kette niederfallen, daß sie mitten hindurchbrach.

Wie der kede Hoffelenter aber nun mit böhmischen Jubelruf weiterstürmen wollte, sprang auch schon die Wache aus dem Rathausvorhof. Ein paar Kerle fielen den Pferden in die Fügel, ein paar andere rissen den Junker vom Wagen, zerrten ihn ins Rathaus und brachten ihn alsbald vor den Rat, der inzwischen unterrichtet worden war. Sich immer noch gegen die Uebermacht wehrend, taumelte so der Junker in einem richtigen Handgemenge in den Saal und vor den Rat. Bis der Bürgermeister ihn laut und erzürnt anrief. Da richtete er sich zuerst hoch auf, machte alsdann eine tiefe Verbeugung und sagte: „Wohlgeborener Herr Bürgermeister, ich komme, Euch um die Hand Eurer Tochter zu bitten.“

Die Ratsherren sahen wie erstarrt auf ihren Stühlen. Der Bürgermeister, gleichfalls wie vor dem Kopf geschlagen, stotterte: „Meine Tochter? — Ja — kennt Ihr denn meine Tochter?“ Da schlug der Junker eine heile Lache auf: „Also habt Ihr wirklich eine? Dann ist ja alles in Ordnung, und die Hochzeit kann stattfinden geben.“

Nun war die Frechheit offenbar. Und indem die Ratsherren aufsprangen und durcheinander schrien, befahl der Bürgermeister in kalter But der Wache, den Junker bis auf weiteres in Gewahrsam zu bringen.

„Ritterliches — will ich hoffen!“ jubelte der Junker dagegen.

„Auf Euer Wort?“ fragte der Bürgermeister zögernd.

„Wie es der Brauch ist“, antwortete trotzig der Junker.

Darauf wurde er abgeführt, und Ein Hoher Rat setzte sich zu schweren Erwägungen nieder, was in solch nie dagewesenem Fall zu geschehen habe.

Am Abend, nachdem der Bürgermeister zu Hause den Vorfall erzählt hatte, auch was der Rat über den frechen Uebeltäter beschloffen, machte sich die Bürgermeisterstochter, Anka, heimlich auf, um den Mann zu sehen, der um sie angehalten hatte, ohne sie zu kennen. Sie ließ sich von dem alten Ratssdiener Melcher

begleiten, der in des Bürgermeisters Haus aus und ein ging und die Anka von Kindesbeinen auf kannte. Die Herberge, da der Junker auf sein Wort untergebracht war, lag in der Hundestraße. Als sie dort einbogen, sahen sie, daß die ganze Gasse von Menschen wogte. Denn es hatte sich im Fluge herumgesprochen, was geschehen war, und jeder trachtete, durch einen Spalt im Fensterrahmen einen Blick auf den Mann zu tun, dem die Ehre der Stadt so wenig galt. Nach langem Warten und Drängen gelang es endlich



Aus: Georg Haeckel

Hier erlebt man die Allgütlichkeit

HB-Bildstock

auch Anka, an das Guckloch heranzukommen. Da sah sie den Junker am Tisch mit einem so unverschämten fröhlichen Gesicht vor einer Ranne Wein sitzen, daß eine verworren dunkle Absicht, die sie mit sich hergetragen, als klarer fester Entschluß in ihr aufsprang. Sie trat ins Haus, in die Stube, vor den Tisch, und sagte zu dem erstaunt aufblickenden Junker: „Ich bin des Bürgermeisters von Lübeck Tochter und gekommen, Euch zu danken für die Ehre, die Ihr mir angetan habt.“

„O Jungfer — Fräulein —!“ rief er und stolperte in die Höhe. Aller Uebermut war ihm im Augenblick entflohen, und etwas wie Angst der Scham schlich ihm durchs Gebein. Denn vor ihm stand nicht nur ein festes und entschlossenes Menschenkind — das hörte er am Ton —, sondern auch ein bildsauberes Frauenwesen. Er suchte mit den Händen vor sich hin, als ob er von sich weggleiten wollte, was er begangen hatte.

„Nein,“ fuhr sie unbeirrt fort, „es ist immer eine Ehre für ein Mädchen, wenn ein Mann einen Antrag macht.“

„Das ist doch — das war — versteht doch!“ stotterte er.

Sie nahm eine überaus hochmütige Miene

an. „Leider,“ sagte sie, „kann ich indes Euren Antrag nicht annehmen.“

„Warum nicht?“ pläzte er heraus, und es klang, als ob es ihm wirklich leid täte.

„Weil Ihr gefangen waret, als Ihr ihn tatet, und zu fürchten steht, daß Ihr ihn nur getan habt, weil Ihr unter dem Zwange waret.“

Nun war er gänzlich betreten und wußte nicht einmal mehr etwas zu stammeln.

Sie aber benutzte seine Stummheit, um eifriger und leiser fortzufahren — denn sie war nun

an. „Leider,“ sagte sie, „kann ich indes Euren Antrag nicht annehmen.“

„Warum nicht?“ pläzte er heraus, und es klang, als ob es ihm wirklich leid täte.

„Weil Ihr gefangen waret, als Ihr ihn tatet, und zu fürchten steht, daß Ihr ihn nur getan habt, weil Ihr unter dem Zwange waret.“

Nun war er gänzlich betreten und wußte nicht einmal mehr etwas zu stammeln.

Sie aber benutzte seine Stummheit, um eifriger und leiser fortzufahren — denn sie war nun

an. „Leider,“ sagte sie, „kann ich indes Euren Antrag nicht annehmen.“

„Warum nicht?“ pläzte er heraus, und es klang, als ob es ihm wirklich leid täte.

„Weil Ihr gefangen waret, als Ihr ihn tatet, und zu fürchten steht, daß Ihr ihn nur getan habt, weil Ihr unter dem Zwange waret.“

Nun war er gänzlich betreten und wußte nicht einmal mehr etwas zu stammeln.

Sie aber benutzte seine Stummheit, um eifriger und leiser fortzufahren — denn sie war nun

an. „Leider,“ sagte sie, „kann ich indes Euren Antrag nicht annehmen.“

„Warum nicht?“ pläzte er heraus, und es klang, als ob es ihm wirklich leid täte.

„Weil Ihr gefangen waret, als Ihr ihn tatet, und zu fürchten steht, daß Ihr ihn nur getan habt, weil Ihr unter dem Zwange waret.“

Nun war er gänzlich betreten und wußte nicht einmal mehr etwas zu stammeln.

Sie aber benutzte seine Stummheit, um eifriger und leiser fortzufahren — denn sie war nun

an. „Leider,“ sagte sie, „kann ich indes Euren Antrag nicht annehmen.“

„Warum nicht?“ pläzte er heraus, und es klang, als ob es ihm wirklich leid täte.

„Weil Ihr gefangen waret, als Ihr ihn tatet, und zu fürchten steht, daß Ihr ihn nur getan habt, weil Ihr unter dem Zwange waret.“

Nun war er gänzlich betreten und wußte nicht einmal mehr etwas zu stammeln.

Sie aber benutzte seine Stummheit, um eifriger und leiser fortzufahren — denn sie war nun

an. „Leider,“ sagte sie, „kann ich indes Euren Antrag nicht annehmen.“

„Warum nicht?“ pläzte er heraus, und es klang, als ob es ihm wirklich leid täte.

„Weil Ihr gefangen waret, als Ihr ihn tatet, und zu fürchten steht, daß Ihr ihn nur getan habt, weil Ihr unter dem Zwange waret.“

Nun war er gänzlich betreten und wußte nicht einmal mehr etwas zu stammeln.

Sie aber benutzte seine Stummheit, um eifriger und leiser fortzufahren — denn sie war nun

an. „Leider,“ sagte sie, „kann ich indes Euren Antrag nicht annehmen.“

„Warum nicht?“ pläzte er heraus, und es klang, als ob es ihm wirklich leid täte.

„Weil Ihr gefangen waret, als Ihr ihn tatet, und zu fürchten steht, daß Ihr ihn nur getan habt, weil Ihr unter dem Zwange waret.“

Nun war er gänzlich betreten und wußte nicht einmal mehr etwas zu stammeln.

Sie aber benutzte seine Stummheit, um eifriger und leiser fortzufahren — denn sie war nun

an. „Leider,“ sagte sie, „kann ich indes Euren Antrag nicht annehmen.“

„Warum nicht?“ pläzte er heraus, und es klang, als ob es ihm wirklich leid täte.

„Weil Ihr gefangen waret, als Ihr ihn tatet, und zu fürchten steht, daß Ihr ihn nur getan habt, weil Ihr unter dem Zwange waret.“

Nun war er gänzlich betreten und wußte nicht einmal mehr etwas zu stammeln.

Sie aber benutzte seine Stummheit, um eifriger und leiser fortzufahren — denn sie war nun

an. „Leider,“ sagte sie, „kann ich indes Euren Antrag nicht annehmen.“

„Warum nicht?“ pläzte er heraus, und es klang, als ob es ihm wirklich leid täte.

„Weil Ihr gefangen waret, als Ihr ihn tatet, und zu fürchten steht, daß Ihr ihn nur getan habt, weil Ihr unter dem Zwange waret.“

Nun war er gänzlich betreten und wußte nicht einmal mehr etwas zu stammeln.

Sie aber benutzte seine Stummheit, um eifriger und leiser fortzufahren — denn sie war nun

an. „Leider,“ sagte sie, „kann ich indes Euren Antrag nicht annehmen.“

„Warum nicht?“ pläzte er heraus, und es klang, als ob es ihm wirklich leid täte.

„Weil Ihr gefangen waret, als Ihr ihn tatet, und zu fürchten steht, daß Ihr ihn nur getan habt, weil Ihr unter dem Zwange waret.“

Nun war er gänzlich betreten und wußte nicht einmal mehr etwas zu stammeln.

Sie aber benutzte seine Stummheit, um eifriger und leiser fortzufahren — denn sie war nun

an. „Leider,“ sagte sie, „kann ich indes Euren Antrag nicht annehmen.“

„Warum nicht?“ pläzte er heraus, und es klang, als ob es ihm wirklich leid täte.

„Weil Ihr gefangen waret, als Ihr ihn tatet, und zu fürchten steht, daß Ihr ihn nur getan habt, weil Ihr unter dem Zwange waret.“

Nun war er gänzlich betreten und wußte nicht einmal mehr etwas zu stammeln.

Sie aber benutzte seine Stummheit, um eifriger und leiser fortzufahren — denn sie war nun

an. „Leider,“ sagte sie, „kann ich indes Euren Antrag nicht annehmen.“

„Warum nicht?“ pläzte er heraus, und es klang, als ob es ihm wirklich leid täte.

„Weil Ihr gefangen waret, als Ihr ihn tatet, und zu fürchten steht, daß Ihr ihn nur getan habt, weil Ihr unter dem Zwange waret.“

funden hatte. „Ihr zieht des alten Ratssdiener Gewand an“, sagte sie, „und könnt solchergestalt noch in der Nacht ungehindert durchs Tor gehen.“

Er rief sich die Hände.

Sie nickte. „Dann ist also kein Hindernis weiter, und die Anka kann getroffen werden.“

Er lachte sie aus großen blauen Augen an, in herzlichem Spatz an dem Streich, den sie zusammen zu spielen sich anstifteten. Dann aber erschöpf plötzlich das Heile in des Junkers Gesicht. Er sagte hinter sich nach der Lehn seiner Stuhles und sagte in tiefem Ernst: „Es geht doch nicht.“

„Warum nicht?“ fragte sie.

„Weil ich mein Wort gegeben habe, u bleiben.“

Da wurde sie ein wenig unsicher. Tropfen blieb sie dabei: „Und wenn sie Euch morgen auf den Marzfall bringen, wo die Spitzbuben und Bettelsteute sitzen? Und Euch dort festhalten wer weiß wie lange? Bei Wasser und Brot!“

Er machte ein finstres Gesicht. „Mögen sie tun,“ sagte er, „was sie verreten können! Mein Wort ist eine Kette, die man auf keine Weise brechen kann. Auch Ihr nicht mit Euren schönen kleinen weißen feinen Händen.“ Und dabei schaute er voll düsterer Inbrunst auf die belächelten Herrlichkeiten.

Die Anka aber leuchtete auf in ehrlicher Freude, wenn auch ihr Plan damit zerrann. Sie machte ihm aber dennoch nur einen kleinen höflichen Knicks und sagte: „Das ist mir lieb für Euch, daß Eure Redseligkeit eine Grenze hat an Eurem Wort. So kann es Euch nie schaden ergeben, als Ihr verdient.“

Und schon war sie aus der Tür, der alte Melcher hinter ihr drein wie ein Hündchen. Der Junker aber dachte die halbe Nacht nur an die Bürgermeisterstochter, und als er endlich einschlafen war, träumte er, daß er an einer langen schweren Eisenkette durch die Stadt geführt würde, am anderen Ende der Kette aber ging Anka und hielt sie in ihren festen weißen Händen.

Als er am anderen Morgen wieder vor den Rat geführt wurde, war er kaum erfreut, daß es so glimpflich abging. Denn die Ratsherren hatten sich überlegt, daß es nicht weise sei, an eines solchen Uebermutes willen sich den Adel der ganzen Umgebung auf den Hals zu ziehen, und strafen den Junker nur um zwanzig Goldgülden Buße und Wiederherstellung der Kette in den früheren Stand. Er legte das Geschick traurig auf den Tisch und fuhr davon, mehr ein Gefangener als zuvor. Die Ueberlieferung aber will wissen, daß er einen Monat später abermals zur Stadt gefahren sei und seinen Antrag in gleichlicher Art wiederholt habe.

Eine Eisenkette, soll er dabei gesagt haben, kann man leicht zerbrechen. Was man aber einmal Großes gefagt hat, bindet einen im Herzen, selbst wenn man es nicht will. Wenn man es jedoch von Herzen will, dann erst recht.

„Was weißt denn du von Mädchenaugen, kleiner Anton?“ fragte Schaam noch ein wenig träge und selbsthüßig.

Doch plötzlich bemerkte er, daß Anton ein anderer als früher war. Seine Gestalt war schlanker und breiter. Sein früher glattes Gesicht hatte harte Finken bekommen, in denen Jörn und Leidenschaft lebten.

„Du siehst so nachdenklich, so böse aus?“ — fragte Schaam vorläufig.

„Ich seh halt aus, wie ich bin,“ war die Antwort.

„Komme in die Stube, Anton, wir wollen darüber reden.“

„Soll ich etwa den Brautverder machen für dich?“ höhnte Anton.

Und bevor Schaam in das Haus gehen und die Tür jörnig zuschlagen konnte, hörte er noch den spöttischen Jutzel:

„Du gehst in der falschen Richtung, Schaam! Madeleine ist drüben am Brunnen.“

Die Brüder belauerten sich von jeht an gegenseitig Schaam konnte Anton noch so weit hinauf in die Berge schiden — Anton verstand es immer wieder unvermuthet auf dem Hof zu sein.

Hatte Madeleine aber draußen auf der Weide oder gar in der Stenbütte zu tun, so war es sicher, daß Schaam ihr nachfolgte ...

Als Madeleine zu Beginn des Sommers hinauf in die Stenbütte gezogen war, folgte Anton ihr nach. Madeleine sah ihn über die Weide heraufkommen. Ihre Augen blinzelten ihm träge und lässig zu.

„Was willst du?“ fragte sie.

„Nichts!“ antwortete Anton und griff nach ihren Händen, zog Madeleine an sich, küßte ihren Hals, küßte ihre Brust.

Da stand Schaam neben ihnen. Er rief das Mädchen an seine Seite.

„He, küßt du so noch viele hier droben?“ — schrie er drohend.

Ein verlegenes Lächeln lag über Madeleines Gesicht. Sie schmeckte sich in die Arme Schaams, wie sie sich eben zuvor den Liebkosungen Anton's hingegeben hatte ...

Der Grüne See ist ein kleines Meer, kaum größer als ein Brunnen. Sein mooriger Grund hat die Körper Schaams und Madeleines nie mehr herausgegeben, so viel Mühe und Rufen auch Anton aufgewandt, bevor er die Jungen auf verkaufte und sich unten in der Ebne niederlegte ...

Die Brüder / Von Hans Erman

Hoch oben, einsam, zwischen den Felsen des Tannocks und dem Grünen See, den die Ho-gelandsbäume auch die Volche Ma nennen, lag das Gebirgs Lungenanger, wo die Brüder lebten. Schaam, der Ältere, hatte den Krieg mitgemacht vom ersten bis zum letzten Tag. Als er nach Hause gekommen war, hatte ihn all die Arbeit erwartet, die in den fünf vergangenen Sommern liegen geblieben war. Schaam mußte die Weiden wieder in Stand bringen, er mußte neues Viehholz anschaffen, für Handel und Kunden sorgen und schließlich sich auch um den Bruder kümmern, den die Eltern als kleine Waise zurückgelassen hatten.

Schaam war ein stattlicher Mann. Er war der Eigentümer des Lungenangers. Seinem frischen Gesicht, den offenen, fröhlichen Augen, seinem dichten blonden Haar konnte niemand ein Alter von sechsundvierzig Jahren ansehen. Die jungen Mädchen der Dörfer bewunderten den frastvollen und heiligen Schaam. Doch all die Jahre hatte Schaam vor lauter Arbeit aus der Liebe nicht denken können. Und schließlich hatte er verstanden, daß die Mädchen nicht nur zum Viehhüten und Einbreuen auf der Welt sind.

Anton, der jüngere Bruder, war kaum weniger groß als Schaam, aber ihm fehlte dessen gewichtige Statur. Auch war sein Blick heftiger und nachdenklicher und wenn Schaam lachte, dann ergoß sich über Anton höchstens ein schmales Lächeln.

Während des Krieges hatten ihn Anechte und Wände aufgezogen forlos und leblos.

Die Brüder jedoch lebten in Ginitradt miteinander. Nur wenn Schaam, gleichsam als Scherz, die Frage aufwarf, wer von beiden dem Hof einmal Frau und Erben verschaffen würde, konnte Anton böse werden. Sein Gesicht rötete sich dann vor Jörn, und oft lief er aus der Stube und kam erst nach vielen Stunden wieder nach Hause. Dann trat er vor den älteren Bruder, mit Augen, die noch rot waren vom Wein, schrie ihn an, wie er sich das draußen im Wald zurechtgelegt hatte:

„Nein! Ich will nicht heiraten. Nicht! Nicht jetzt!“ Und er brachte viele Gründe vor: daß der Hof ja nicht ihm, sondern Schaam gehöre, daß er keine Mädchen kenne, daß er zu jung sei. Und auch das sagte er: daß es ihn schmerze, zu heiraten, wenn Schaam ledig bliebe.

Schaam lachte ihn aus. Er antwortete, daß unter solchen Umständen schließlich er selbst — trotz seiner Jahre — sich nach einer Frau umsehen würde, wenn Anton die Mädchen so fürchte.

Und dabei blieb es ... Die Mädchen aber liebten Anton, weil er so still und so verschlossen war, und weil er trotz seiner achtzehn Jahre vor den Frauen Angst hatte.

Eines Tages, im Frühjahr, brauchte Schaam eine neue Waad für die Stenbütte beim Altvafen. Warum er Madeleine in Dienst genommen hatte, vermochte er nicht zu sagen. Sie kam aus Vothringen, sie kannte kaum die besondere Arbeit im Gebirge, und sie war schwach und zierlich wie ein Stadtmädchen.

Als Madeleine auf dem Hof vorgetrieben hatte, war Schaam dem Blick ihrer Augen erlegen. Diese Augen, die weder braun noch blau waren, die unbestimmt in einem wechselnden Grau glänzten, erregten und erschreckten Schaam. Es durchschauerte sein Herz, wenn er Madeleines Blick auf sich ließ. Niemals sonst hatte Schaam solche Augen gesehen. Ihrem feierlichen Feuer, ihrem fernenden Willen fühlte er sich wie von Ewigkeit her unterworfen und verwandt.

Einmal geschah es, daß Anton den älteren Bruder beinahe überrannt hätte, weil Schaam so ganz verfallen auf dem Hof stand und Madeleine nachstarrte.

„He, träumst du schon?“ fragte Anton spöttisch.

„Reinhalb meinst du?“

„Seine Augen leuchten sonderbar, Schaam, so feurig wie die Madeleines!“

Du

Dies ist die Geschichte eines Mannes, der mit der kleinen Frau und dort den Figuren an der Kunstreich hatte sich das zurechtgefunden. Einem Mönch, der an der ger Schmutz der mon Mergens Wld erdacht war der große dreimaldelige fen glorreiche vorangeleitet tausend Diner machen mußte. In seinem der den Besitz einer Schneider zu se seit langem d herlich danach die polizeiliche

Zur Ausfüh kommen, und unfer wohlwei Frauenfigur an rehaurieren zu volle Arbeit d Mergenshalers Es wurde e Aufricht, die Cragel gelöst u Strich niederg zu lebensgroß Bildschnitzers genbaler sie Vicht rückte. P ges sah er fe er niemals n seinem Dache

Es war eine an der Grenze in einem wun tenagewand, mit so reinen und gen geöffneten Meiser, der ni Berg erbeite. Eine halb entfi und beschädiat ten sich auch d ten Flügel un Aber das Gei ten so aller Be Reichauers de gleichen erlebte Damer über di den ging ...

Nachdem Jett zurückgefun beblüht gewer seine Brust de Wibe, von der andströmen li Schilpbur heru ger, trat zurtu wunderung fü Perz, Welche A helde und ber knospenhaft u höchter himm Wer war der 7 rohen Holze dert? — Ver Ruhm! Trau ler Schatten, Wolke weiter, hend brach S Name, was ei überlebte, das und im Herz darinnen ein Schöpfers Bri Von neuem

Vom

Wie wir jet Urkunden sah außerordentlich auf das Schri nur den Zert Ari, wie man ten. Uns wir noch so viele Jahrhundert Glicht bekom mäheliche die freuen. Wir Liebe und So Buchhabe ers manafkeit und nur jeder Vor einzelne Zdr Ein Verele tern, fast d einen gechehor nicht mehr v nächster Zeit: heit und Fre fahren.

Wenn man Jahre — juri lich leben, wie zu Jahrzehnt die Menschen fin immer m gerissen wurd Dieser Uebe interessant, er einen weitere

Du sollst dir kein Bildnis machen! / Skizze von Hans v. Hülßen

Dies ist die Geschichte vom unfeligen Ende des Bildhauers Simon Mergenthaler. Sie hebt mit dem Tage an, da er aus Rathhaus der kleinen fränkischen Stadt berufen wurde und dort den Auftrag erhielt, eine der beiden Figuren an der großen Orgel von Sankt Zebaldus kunstreich zu restaurieren. Denn vorher hatte sich das Leben des rüstig auf Greisenalter zureifenden Mannes gleichsam in der Klausur einer Mönchszelle vollzogen; und wie in solchen Zellen an der getünchten Wand als einziger far- ger Schmuck der Kreuzifixus hängt, so hatte Si- mon Mergenthaler über seinem Leben nur ein Bild erhebt, vor dem er im Geiste kniete: Es war der große Tilman Riemenschneider, der dreimalheilige Patron der Holzskulptur. Des- sen glorreiches Bild hatte Simon Mergenthaler vorangestellt, wenn er seine Schnitzmesser an tausend Dingen des nüchternen Alltags stumpf machen mußte. Als höchster Ehrgeiz aber sah in seinem Herzen der verwegene Plan, sich in den Besitz eines Wertes von Tilman Riemenschneider zu setzen. Zu diesem Zwecke ließ er seit langem durch Agenten in vielen Städten heimlich danach fahnden, was man erst durch die polizeiliche Untersuchung später erfahren hat.

Zur Ausführung seines Planes ist es nie gekommen, und zwar vor allem darum nicht, weil unser wohlwelter Rat den Verstoß sah, die Figuren an der Orgel von Sankt Zebaldus restaurieren zu lassen, und die verantwortungs- volle Arbeit den kunstfertigen Händen Simon Mergenthalers anzuvertrauen.

Es wurde alsbald, unter Meister Simons Aufsicht, die kleine Figur vom Prospekt der Orgel gelöst und behutsam auf den steinernen Sockel niedergelegt, wo sie sich freilich als nahe- zu lebensgroß erwies. Man trug sie in des Bildhauers Werkstatt, woselbst Simon Mer- genthaler sie eigenhändig aufstellte und ins Licht rückte. Während zusammengekauften Augen sah er sie an — und erkannte sofort, daß er niemals noch eine solche Kostbarkeit unter seinem Dache beherbergt hatte.

Es war eine zarte weibliche Gestalt, Mädchen an der Grenze der eben erblühenden Jugend, in einem wunderbar kunstvoll gebauften Hal- tengewand, mit gelocktem Braunhaar und einem so reinen und plausiblen Ausdruck des im Sin- gen geöffneten Mundes, daß dem alten einsamen Meister, der nie einen Frauenmund geküßt, das Herz erbebt. Die noch kindlichen Hände deckten eine halb entfaltete Rotentzelle, die wurmstichig und beschädigt war. Und stark beschädigt zeig- ten sich auch der linke der mächtig ausgebreite- ten Flügel und viele Teile des Halswulfs. Aber das Gesicht und die schmalen Hände hat- ten so aller Verwitterung standgehalten, daß des Betrachters bebenendes Herz Verjüngung sonder- gleichen erlebte, die für eines kurzen Schlags Dauer über die schwindende Kraft des Alters- den ging...

Nachdem Meister Simon sich in die Wirklich- keit zurückgefunden, schickte er die Leute, die ihm behilflich gewesen, weg. Dringend hämmerte an seine Brust der Wunsch, allein zu sein mit dem Bilde, von dem er eine Aura magischer Kräfte ausströmen fühlte. Er ging wiederholt um die Skulptur herum, betastete sie mit scheuem Fin- ger, trat zurück, die Augen schüttend, und Be- wunderung füllte mit hellem Glanz sein Herz. Welche Kunst! Welche Lieblichkeit! Welche holde und bewundernde Sätze in diesem noch knospenhaft unerschlossenen und doch schon in höchster himmlischer Liebe brennenden Körper! Wer war der Meister, der dies Wunder aus dem toten Holze des Lindenstammes hervorgezaubert? — Vergessen sein Name, verweht sein Ruhm! Trauer beschlich, wie einer Wolke füh- ler Schatten, die Seele. Aber fogleich zog die Wolke weiter, und herrlich und gewaltig glei- chend brach Sonne ein: Das galt denn ein Name, was ein Ruhm vor dem Werke, das sie überlebte, das noch nach Jahrhunderten dahand und im Herzen dieselbe Flamme aufzulebte, darinnen einst in der Zeugungstunde des Schöpfers Brust gebrannt!

Von neuem trat Meister Simon hinzu, die

Gestalt zu prüfen. Er holte vom Werkstisch ein großes Augenglas, damit er den Rumpf und seine Verzierungen an dem kostbaren Gebilde untersuche — und fuhr jählings, wie wenn eine Kletter auf ihn zugezuckt, zurück, da er an verborgener Stelle das vertraute Zeichen,

lichen Besuch in der Werkstatt verbat. Er habe sie erst wieder rufen lassen, damit sie ihm bei der Rückführung des wiederhergestellten Bildes in die Pfarrkirche helfe. Das Bildwerk sei herr- lich erneut gewesen, sagten sie — nun, das wußten alle, die es Sonntags an seinem Platz

kannten. Geiz in Rechnung stellte. Ferner, daß der amerikanische Staatsangehörige William Snubbers, der in Bremerhaven festgenommen und wegen versuchten Vergehens gegen die Zoll- gesetz in Untersuchungshaft gesetzt wurde, sich zwei Tage in unserer Stadt aufgehalten und die weitaus meiste Zeit hinter verschlossenen Türen in der Werkstatt Meister Simons ver- bracht hat, von wo er schließlich eine große, schwere Kiste zur Bahn schaffen ließ. Das be- stätigten wiederum die Aussagen von Gesellen und Lehrlinge, die zwar bei der Verhinderung zwischen dem Meister und seinem Gaste nicht zugegen gewesen, aber zur Hilfeleistung beim Abtransport der Kiste gerufen worden waren. Wie hätten sie geglaubt, so sagten sie beiseite, daß in der Kiste sich die Figur befinden könnte, die doch zur gleichen Stunde männlich hoch oben an der Orgel von Sankt Zebaldus be- wunderte!

Der Schluß des Polizeimeisters ging auf Grund aller Aussagen dahin, daß der durch Selbstentlebung geendete Bildhauer Simon Mergenthaler, in aller Heimlichkeit, und zwar mit bewundernswürdigem Geschick, eine Kopie der von seinem sachmännischen Auge als Riemenschneiderische Arbeit erkannten Orgelfigur hergestellt, ihr das Aussehen des Originalwer- kes gegeben und die Fälschung an die Kirchen- gemeinde abgeliefert habe — während er das kostbare Original für sich behielt, in dem ver- sperrten Nebenraum seiner Werkstatt versteckt und schließlich an den amerikanischen Kunst- sammler Snubbers verkauft. Das gewinnstich- tige Abstreifen des Motivs seines verbrecherischen Handelns bildete, war dem Polizeimeister nicht zweifelhaft.

Sowohl die Alten, mögen sie nun lachen oder nicht. Uebrigens lachen sie sicher in dem, was sie über Simon Mergenthalers Motive zu sei- nem Tun sagen. Denn es ist gewißlich vieles in der Welt, was nicht in den Alten steht! Und wir vermögen wohl nachzufühlen, welche un- ersättliche, nach Andacht, Rausch und Verjüngung lechende Gier in dem sechzigjährigen Künstler gebrannt haben muß, daß er so vom geraden Wege abirrte. Es gibt nur eine Gottheit, die allein das Gute will: das ist der Gott, dem in Sankt Zebaldus die Orgel mit dem nunmehr wieder an seinem Platz abgedachten Bildwerke Tilman Riemenschneiders tönt, singt und braust. Jede andere Gottheit aber, die Menschenwohl erschaffen, hat ein Janusgesicht und läßt ihren frevelnden Schöpfer unbarren über das, was gut und böse ist.

Meister Simon hat das erfahren! Wie mag er gelitten haben in dem langen Jahre, da er das Bild in seinem halbdunklen Schlafraum verbar! Was mag er durchgemacht haben, ehe er sich entschloß, den Schatz, das erlebte, ge- liebte, verehrte Idol, heimlich und auf strafwür- digem Wege — denn eine Schuld kennt die an- dere! — aus dem Hause zu schaffen, in dem es seinen Segen gewirkt! Wir dürfen glauben, daß er sich vor dem Gott, der über allen Menschen- dornen ist, ruhig niedergeworfen hat, ehe er, als die Nachricht von der Verhaftung des Ameri- kaners und der Beschlagnahme des unechten Gutes in seines Herzens Verzweiflung nach dem scharfen Schismameister griff, mit demselben Werkzeug zu fälschen, mit dem er gesündigt.

Er hat einen Zettel hinterlassen, der jetzt zu- oberst in das Altentisch „Simon Mergenthaler, Bildhauer, hier selbst“ eingeklebt ist. Durch ihn vermag der Meister all sein Gut und Gut der Kirchengemeinde zu Sankt Zebaldus und hat gleichzeitig, man wolle, sobald das kostbare Originalwerk wieder der beraubten Kirche zu- rückgegeben sei, seine eigene Arbeit, die er als fälschliche Fälschung bezeichnete, auf öffent- lichem Platz verbrennen.

Dieser Wille ist insofern nicht entsprochen worden. Die köstliche Jungfrauengestalt, des Meisters bestes Werk, hat vielmehr ihren Platz unter der Pfarrkanzel gefunden und blickt mit holdem Auge alle an, die sich des Sonntags zur Predigt um sie scharen.

Hoffnung im Winter

Und drüht der Winter noch so sehr mit trotzigem Gebärden, und streut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden.

Und drängen die Nebel noch so dicht sich vor dem Blick der Sonne, sie wecket doch mit ihrem Licht einmal die Welt zur Wonne,

Blast nur, ihr Stürme, blast mit Macht, mir soll darob nicht bangen; auf leisen Sohlen über Nacht kommt doch der Lenz gegangen.

Da wacht die Erde grünend auf, weiß nicht, wie ihr geschehen, und lacht in den sonnigen Himmel hinauf und möchte vor Lust vergehen.

Sie flicht sich blühende Kränze ins Haar und schmückt sich mit Rosen und Aehren und läßt die Brunnlein rieseln klar, als wären es Freudenröhren.

Drum still! Und wie es frieren mag, o Herz, gib dich zufrieden; es ist ein großer Maientag der ganzen Welt beschieden.

Emanuel Geibel.

das heilige Monogramm entdeckte. In über- mächiger Erschütterung aller Sinne warf sich der Schnitzer auf die Knie und schlang — wie ein Ertrinkender oder wie ein Geretteter! — die Arme um die schweigend über ihn hinwegblin- dende Gestalt, und sein Mund stammelte wilde, verwirrte Worte, so oft die Lippen sich von den Zähnen der Jungfrau lösten...

Was von dieser Stunde an in Meister Simon und mit ihm vorgegangen, ist von Dunkel be- deckt, er hat es als sein Geheimnis ins eiserne Grab an der äußersten Friedhofsmauer mitge- nommen. Nur durch die vor der Polizei ge- machten Aussagen können wir uns die Zusammen- hänge einigermaßen wiederherstellen. Geseh und Verdrub sagten übereinstimmend aus, daß ihnen noch am selben Abend, zu ihrem großen Staun- nen, ein Zettel zugeflickt worden, durch den Mergenthaler ihnen Urlaub gab und sich seg-

vor der Rückpostur der großen Orgel sahen und bewundernd anstarrten!

Die alte Zagebetin befandete, daß der Mei- ster auch ihr, ohne eine Erklärung zu geben, während dieser vier Wochen das Betreten der Werkstatt verboten habe. Der Polizeimeister, der die Unterjochung dieses seltsamen, unsere kleine Stadt in einen wahren Taumel von Reue und Teilnahme stützenden Kriminal- falles führte, konnte in seinem Altentisch nur noch wenig vernennen. So, daß sich in der Hinterlassenschaft Simon Mergenthalers, und zwar in einem abgegriffenen Lederbeutel unter seinem gewählten Kopfkissen versteckt, eine Summe vorfand, die ihn nach den bescheidenen Verdiensten seiner Mitbürger zum reichen Manne machte und die mit dem möglichen Gewinn aus seinem Gewerbe nicht recht in Einklang zu bringen war, auch wenn man seinen städte-

Vom Feingefühl bis zur Launenhaftigkeit

Zeige mir deine Schrift, und ich sage dir, wer du bist

Wie wir jetzt häufiger als früher nach alten Urkunden fahnden, so zwingt uns schon die außerordentliche Sorgfalt, die man damals auch auf das Schreiben verwandte, auch mal nicht nur den Text des Geschriebenen, sondern die Art, wie man damals schrieb, näher zu betrach- ten. Uns wird immer wieder, auch wenn wir noch so viele Schriftstücke aus dem vorigen Jahrhundert und auch noch früherer Zeit zu Gesicht bekommen, die Sauberkeit, die Gleich- mäßigkeit, die gestohene Schärfe der Schrift er- freuen. Wir staunen immer wieder über die Liebe und Sorgfalt, mit der hier jeder einzelne Buchstabe erstellt wurde und über die Ge- nauigkeit und die gleichmäßige Ruhe, die nicht nur jeder Buchstabe, jedes Häkchen, die jedes einzelne Schriftstück ausstrahlt.

Ein Vergleich zu heute ist geradezu erschüt- ternd. Fast drei Viertel aller Schriften machen einen abgeheften, unruhigen und nervösen Eindruck, nichts mehr von der Ruhe und Ausgeglichenheit früherer Zeiten, nichts mehr von der Abgesam- meltheit und Freude an der Form unserer Vor- fahren.

Wenn man so Schriften — sagen wir 150 Jahre — zurückverfolgt, dann kann man wirk- lich sehen, wie immer gleichsam von Jahr zu Jahr das Tempo zugenommen hat, wie die Menschen immer mehr von der wachsenden Eile mit- genommen wurden.

Dieser Ueberdruck ist nicht nur kulturhistorisch interessant, er liefert auch den Graphologen einen weiteren Hinweis zur Bedeutungsstetig-

legung eines außerordentlich wichtigen Schrift- merkmals: Der Unregelmäßigkeit in der Schrift.

Selbstverständlich: Auch heute gibt es noch regelmäßige Schriften, auch heute gibt es noch Menschen, deren Kervon noch so standhaft sind, daß sie noch der Ueberbahrung unserer Zeit, ihren Reformen und ihrer Unruhe standhalten vermögen. Aber man kann doch feststellen, daß von 100 Schriften ungefähr bei 70 die Unregelmäßigkeit in der Schriftführung überwiegt.

Durch unsere kulturhistorische Betrachtung ist eigentlich schon die Bedeutung der Unregelmäßigkeit im trohen und ganzen festgelegt. Es ist selbstverständlich und jedem auch ohne we- teres klar, daß Unregelmäßigkeit in der Schrift auf eine harte Gefühlslage, auf eine grobe Be- weglichkeit und Sensibilität, auf Unruhe und mehr negativ auf Launenhaftigkeit, Empfind- lichkeit und sogar Sprunghaftigkeit schließen läßt.

Bei keinem Schriftmerkmal sind so harte Schwankungen möglich wie bei der Unregelmäßigkeit. Sie können von der Feinfühligkeit und dem unerbörten Feingefühl des geistig Hochstehenden gehen bis zur Dummheit und Willensschwäche des Minderwertigen.

Es wäre jedoch falsch, bei unregelmäßigen Schriften auf jeden Fall von Mangel an Selbstdisziplin oder gar Mangel an Zucht- heit zu reden. So muß in jeder Schrift erst festgestellt werden, ob nicht der Wille zum Selbstzwang durch innere Stimmungs- schwankungen und häufig andrängende Unruhe be-

herricht und trotz allem nicht doch noch ge- nügend Selbstdisziplin vorhanden ist, um dem Schreiber unregelmäßige Schriften für ver- trauenswürdig und zuverlässig zu bezeichnen. Auch hier sind, so wie bei allen anderen Schrift- merkmals, an sich alle Schattierungen möglich. Diese Schriftprobe hier

*Simons wolle
Schrift über das
Vergangen
mit L. Lunde*

stammt von einem außerordentlich begabten und geistig hochstehenden Menschen. Die Grö- ßenverhältnisse innerhalb der Kleinbuchstaben schwanken sehr stark und manche Kleinbuch- staben überragen andere um das Drei- bis Fünffache. In dem Worte „Temperamentvolles“ in der ersten Zeile ist das „n“ im Verhältnis zum „b“ und „o“ fast verdoppelt. Das darauf- folgende Wort „Schwung“ weist ebenfalls ganz erhebliche Schwankungen der Größe der Klein- buchstaben auf.

Aber nicht nur die Kleinbuchstaben, sondern auch Großbuchstaben sowie Ober- und Unter- längen weichen beträchtlich in der Ausdehnung von einander ab.

Trotzdem macht die Schrift einen außer- ordentlich guten und sympathischen Eindruck. Die sehr gute, selbständige und geschmackvolle Durchbildung vieler Klein- und Großbuchstaben, die verhältnismäßig gute Raumverteilung, die die Schrift auf ein beachtlich hohes Niveau

Es handelt sich hier freilich um eine unregel- mäßige Schrift, jedoch fallen hier die negativen Bedeutungen der Unregelmäßigkeit zum weit- aus größten Teile fort. Man muß zwar von sehr großer Nervosität sprechen, doch das Haupt- gewicht auf künstlerisches Empfinden, Fein- fähigkeit und Sensibilität legen.

Auch unsere zweite Schriftprobe weist starke Unregelmäßigkeiten auf.

*ging ich selbst immer 6 pa von der
ist. Kaufmann 6. Jahr von der
maße mit 10. Jahren zum 100
guten, so hat sich die Lage verändert*

Jedoch sind diese Unregelmäßigkeiten ganz an- ders zu beurteilen; denn hier fehlen die Merk- male für Intelligenz, den hohen Eigenartgrad, die wir bei unserer ersten Schriftprobe fest- stellen konnten.

Hier ist die Unregelmäßigkeit — Regello- sigkeit. Diese Schreiberin ist unbedarft, launenhaft, jäh erregbar und inkompetent. Bei ihr kann von künstlerischem Empfinden und Feinfühligkeit nicht die Rede sein, wohl aber von einer Verbiegung alles Gesinnlichen und von einer harten Impulsivität und persönlicher Reizbarkeit.

Wie immer, so sehen wir auch hier, daß die charakterologischen Auswirkungen eines und desselben Schriftmerkmals je nach den Beglei- tungsmerkmalen verschieden und in der Praxis sogar entgegengesetzt sein können.

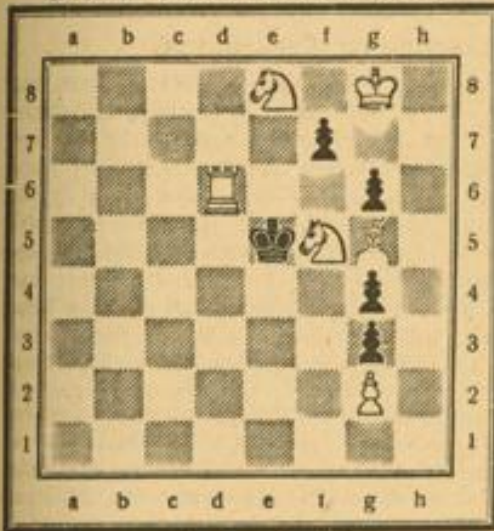
MARCHIVUM

Schach-Ecke

Offizielles Organ des Badischen Schachverbandes im G. S. B. Kreis Mannheim

Aufgabe Nr. 80

H. Jauss (Wiener Schachzeitung 1924)



Matt in drei Zügen

Weiß: Kg8, Td6, Lg5, Se8, f5, Bg2.
Schwarz: Ke5, Bf7, g6, g4, g3.

Lösungen

Nr. 78 (R. Erlin) # in drei Zügen

(Weiß: Kb6, Tg2, Se7, f6, Ba2, c3, e3; Schw. Kd3, Ba4, a3, e4, h5).

Man denkt zunächst an 1. Sc6, davon ausgehend, daß Kc3: nach Se5 zum Matt führt. Aber nach Kc3: sehen wir nichts mehr. Richtig ist 1. Se7-g6! Die Drohung wird nach der Antwort h4 ersichtlich: darauf folgt ein Springerbauet 2. Se5+ Kc3: 3. Sd5# oder 2. ... Kc3: 3. Sd5#.

1. ... Kc4: 2. Se5+; 1. ... Kc3: 2. Sd5+ Kc3: 3. Sd5#.

Eine saubere Studie über Zusammenarbeit zwischen Turm und Springer.

79 (M. v. Tereschenko) # in zwei Zügen

(Weiß: Kg8, Dd1, Tc5, d4, Lc7, Sd8, h4, Bf3; Schw. Ke5, Dd4, Tb4, Lc3, Bd5, g6, g5).

1. Dd1-b1! mit reizenden Mattwendungen.

Aus dem Weltmeisterschaftskampf

Die Ereignisse jagen sich. Zur Zeit steht es aus, als ob der Weltmeister Dr. Aljechin nach einer Reihe von verpaßten Gelegenheiten gleichziehen wollte!

Eine Partienpartie

Dr. Aljechin Dr. Euwe

1. e2-e4, e7-e5; 2. Sb1-c3, Sc8-f6; 3. Lf1-c4, Sf6xe4.

Eine der meistgespielten Varianten der Wiener Partie.

4. Dd1-h5.

Von drei Möglichkeiten die beste. Nach Se4: folgt einfach d5. Schw. gewinnt damit die Figur zurück und steht frei und entwicklungs-fähig. Verführerisch aber falsch wäre es nach h7 hereinzuschlagen. Jedoch ist nach Lf7+ (statt Dd5) Kf7: Se4: d5, nur festzustellen, daß Schw. mit seinem Bauerpaar und starken Zentrum trotz Rochadeverlustes weit überlegeneres Spiel bekommt. Auf den Wg Df3+ Kc8, Se5 Dc5: Das darf er natürlich nicht hereinfallen.

4. ... Se4-d6; 5. Lc4-b3. Nach De5+ Dc7, Dc7+ Lc7: ist die Stellung ziemlich ausgeglichen. Aljechin steuert einer ziemlich wilden Geschichte zu.

5. ... Lf8-e7.

Fürchte Euwe den nach Sc6, Sd5 g6, Df3 f5 Dd5 Dc7? Sc7+ erzwungenen Qualitätsverlust? Die Theorie sagt nach bisherigen Erfahrungen nur, daß nach Kd8, Sc6: b6 nebst Lb7: ein Angriff in der Mitte werden kann, der in arge Bedrängnis bringt.

6. Sc1-f3, Sd8-c6.

Weicht abermals einem Versuch aus, die Partie kompliziert zu gestalten. Wenn jetzt statt des Springerzuges 0-0, so d3, Sc6, Se5, b6, h4! mit hancenreichem Angriff.

7. Sf3xe5.

Zu Verwicklungen führt das Bauernopfer d4 e4! Sd5 g6, Dd3 Sf3, g4.

Aber Schw. wird wahrscheinlich statt Sf3 zu-ber h5 einschlagen mit dem Versuch Se4 und d6.

7. ... Sc6xe5.

Zartatower schlägt hier g6 vor. Allein nach Sc6: d6, Df3 scheint uns B. wegen der Schwäche h7 und reibungsloserer Entwicklung besser zu stehen.

8. Dh5xe5, 0-0; 9. Sc3-d5, Tf8-e8; 10. 0-0.

Beide Parteien haben bisher erst einen Bauern gezogen.

10. ... Lf8; 11. Dc5-f4, c7-c6; 12. Sd5-e3, Dd8-e5; 13. d4, Da5-h5; 14. c2-c3, Sd6-e4.

Um endlich den d-Bauern ziehen zu können.

15. f2-f3, Se4-g5.

Ein Pfeilschlag wäre der Versuch Ld6 wegen Lf7+ Df7: Df7+ Kf7: f4+ usw.

16. d4-d5!

Bringt den ersten Partieteil überlegen unter Dach und Fach. Es droht nun Springererwerb mit h4 und das erzwingt das unschöne Nehmen.

16. ... c6xd5; 17. Sc3xd5, Sg5-e6.



18. Df4-g4!
Er strebt dem Endspiel zu, denn die Schwäche d7 in Verbindung mit der überlegenen w. Entwicklung gibt treffliche Chancen.

18. ... Dh5-g6; 19. Lc1-c3, b7-b6; 20. Ta1-d1, Lc8-b7; 21. Dg4xg6, h7xg6; 22. Tf1-e1.

Ruhiger Aufbau, jederzeit bereit zu Figurentausch, was die Schwäche d7 akut werden läßt.

22. ... Ta8-c8; 23. Kc1-f2.

Der alte Aljechin! Schw. hat kein Gegenspiel, B. kann sich verbessern.

23. ... Lf8-c5; 24. Lc3xc5, Lb7xd5.

Vogeljubov meint hier, daß bc5: um auf der b-Linie etwas zu inszenieren, besser war. Der Vorteil von B. ist aber auch dann offensichtlich.

25. Lb3xd5, Sc6xc5; 26. Te1xe8+, Tc8+e8; 27. b2-b4.

Steuert einem Turmendspiel zu, das auf interessante Weise gewonnen wird.

27. ... Sc5-e6; 28. Ld5xe6! d7xe6; 29. Tf1-d1-d7!



Die Vorteile des Weißen sind auffallend. Doch muß der schw. Gegenangriff Tc8 berücksichtigt werden. B. beherrscht die 7. Linie, sein König wird schneller ins Spiel kommen, der bald freizumachende Mehrbauer am Damenflügel, dessen feindlicher Kollege - Be6 - kaum zu Bedeutung gelangt.

29. ... Tc8-c8.

Für die schwächere Partei heißt das Gebot im Turmendspiel: Gegenangriff!

30. Td7xa7, Tc8xc3; 31. Ta7-a8+!

Treibt der König weiter weg.

31. ... Kc8-b7; 32. a2-a4, Tc3-b3.

Stärker war allerdings Tc2+, denn B. kann hier noch nicht opfern, muß Kc3 ziehen.

33. b4-b5, g6-g5; 34. Kf2-e2, e6-e5.

Run wäre Th2+, Kd3 Tg2: ungenügend wegen a5! Ta2, a6! nebst Td8 und Td6: Ober Th2 so Kc4 usw.

35. Ke2-d2, f7-f6; 36. Kd2-c2, Tb3-b4; 37. Kc2-c3, Tb4-d4; 38. Ta8-a6, Kh7-g6; 39. Ta6xb6, Td4xe4; 40. Tb6-a6, Ta4-d4.

Euwe gab auf, denn nach b6 Tb8, b7 Tb8, Tb6 wird die Lage aussichtslos.

Eine feine Leistung des Weltmeisters.

Verbandskampf zwischen Pfalz und Bayern

In München trafen acht Pfälzer auf Bayerns Spitzenklasse und schnitten mit 4:4 recht günstig ab. Sie konnten sogar gewinnen, wenn nicht einige Spieler gegen Partiestrich nachgelassen hätten.

Bayern gelangt nun in die dritte Runde, weil nach einem Qualitätsbewertungssystem Bayern im Vorteil ist. Die Pfalz liegt an Brett 5 und 7, verlor aber an Brett 1 und 8.

Badischer Schachverband im GSB Kreis Mannheim

Kreisleiter: Fritz Sandtke
Schriftführer: Fritz Kuschler
Propagandawart: Georg Heinrich

Die Schachvereine, Leiter, Klublokale

Mannheimer Schachklub: Ferd. Neumann, Mannheim, Dammstr. 7.

I. Cafe Gmeiner, Friedrichsplatz 12.

II. Restaurant „Raubritter“, D 4, 11.

III. Restaurant: Dittmann, täglich freier Schachverkehr.

„Hunderkerl“ Redarun: H. Reithoffer, Rathausstr. 21;

Cafe Reithoffer: Dienstag.

Redarun-Club: Spiel; Cafe Bohmann, Ellgertplatz; Mittwoch.

Reudenberg: Dr. Gfart; Cafe Müller; Dienstag.

Röhring: G. Dangel, Reudenberg; Cafe Horn; Mittwoch.

Wingberg: Vol. Schmitt, Frühlingsgasse 30; „Zum Wingberg“; Donnerstag.

Wandhofen: J. Herff, Zulekolenie 28 a; „Turnerheim“; Dienstag.

Walldorf: B. Hild, Wachtstr. 16; Kasino Wupp & Reuther; Freitag.

Weinheim: J. Wilderott, Hemdloch Cafe Rheingold.

Schweigen: Stud. Bausch, Bruchhäuser Straße; „Goldener Schwanen“; Mittwoch.

Wittmoosheim: Hornung.

Wittmoosheim: G. Bahr; „Keller“.

Reich: G. Berg; „Kurplatz“.

Oberndorf: Clemens Weßlein; „Zum Löwen“.

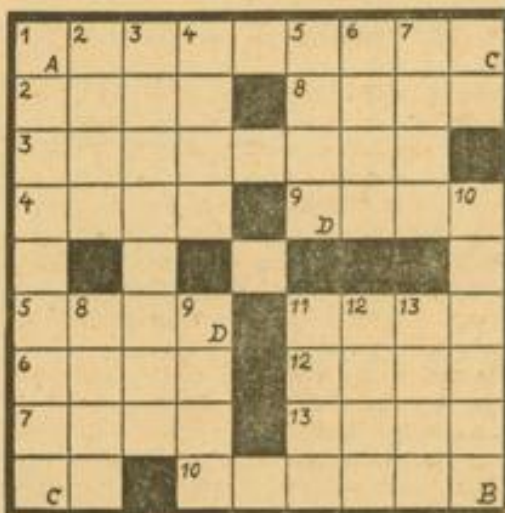
Wandhofen: B. Verlinghoff; „Zum Wandhof“.

Der Kreisleiter erbittet monatlich Berichte über das Vereinsleben an die Schriftleitung.

Wir erlauben ferner um Angabe fehlender Adressen, Klublokale und Klubabend.

Rätsel und Humor

Magisches Kreuz- und Quer-Wort-Rätsel



Waagrecht und senkrecht: 1. Chinesische Provinz, 2. höchste Bergrichtung, 3. römische Elitetruppe, 4. Peltart, 5. Segenswunsch, 6. Gedanke, 7. Halbwasser, 8. biblisches Land und Volk, 9. Klebstoff, 10. geprägtes Geld, 11. andere Bezeichnung für Schauspieler, 12. französischer Personennamen, 13. geröstete Gerste. — Die diagonale A-B nennt eine athenische Königstochter, C-D einen Propheten.

Silben-Rätsel

Aus den 55 Silben:

am by car ci klar dau de de din dras duc e e en eu ga gard ge go gott hil i isth ka kau ke kld ko ko kus lan lek leb ma ma mas nau ne ni nym pe pere phe ra sol saul sus ti tied tin tra tum ul xil sind 21 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Europäisches Hochgebirge, 2. Vadeort in Schiefen, 3. Oper von Richard Strauss, 4. griechischer Sänger, 5. Allaloid, 6. Feldin einer Wagnerischen Oper, 7. männlicher Personennamen, 8. russische Münze, 9. anderes Wort für Verbannung, 10. anderes Wort für Landenge, 11. deutscher Dichter, 12. griechischer Mathematiker, 13. untergeordnete freundliche weibliche Naturgöttheit, 14. Stadt in Württemberg, 15. letzte Aufforderung, 16. volkstümliche Bezeichnung für großen Lärm, 17. indisch-britische Präsidenschaft und Stadt, 18. französischer Philosoph, 19. italienischer Dichter, 20. weibl. Personennamen, 21. Schweizer Tal. Nach richtiger Bildung der Wörter ergeben die Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn einen Ausspruch von Charles Dickens.

Auflösung des Kreuz-Wort-Rätsels:

Waagrecht: 1. Rhine, 5. Star, 2. Adel, 10. Joch, 11. Reel, 12. Ruhe, 13. Ger, 15. Rei, 16. Ham, 18. Nabom, 20. Gner, 22. Soda, 24. Tabu, 25. Eden, 26. Glen, 27. Leid. — Senkrecht: 1. Margarete, 2. Jdee, 3. Meer, 4. Elf, 5. Sir, 6. Zoul, 7. Ache, 8. Rheinland, 14. Rad,

16. Farum, 17. Mosel, 18. Nebe, 19. Mode, 21. Wal, 23. Dei.

Auflösung des Bilder-Rätsels: Angenehm sind die erledigten Arbeiten.



Der Mann: „Wie sich doch alles in der Ehe ändert!“

Die Frau: „Ja wirklich! Früher mußte ich die halbe Nacht aufbleiben, um zu warten, bis du gingst — und jetzt bleibe ich die halbe Nacht wach, um zu warten, bis du kommst!“ (Astenbladet)



„Sie sind unerbittlich, Fräulein Lola! Ihr Herz ist ja aus Glas, nichts kann darauf Eindruck machen!“

„Versuchen Sie es doch mal mit einem Diamanten!“



„Ihr habt euch ja einen Kanarienvogel angeschafft!“

„Ja, die Sache ist nämlich so: „Meine Frau wollte eine Kage haben, meine Tochter einen Goldfisch und ich selbst einen Hund! Dann haben wir ein Kompromiß geschlossen und das ist dann der Kanarienvogel geworden!“



„Wie lange warst du denn mit ihr verlobt?“

„Ich weiß es nicht — meine Uhr stand gerade.“



„Wenn ich ein Vöglein wäre“, sang die Frau des Hauses.

„Dann würde ich mir eine Kage halten“, dachte der Besucher.

Weltenbummlers Glück und Pech im Dollarreich!

Von Seppl Popfinger

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung

„Halt! Maul, dich haben wir ja auch erst reingelassen“, schimpfte ein anderer.

Wir machten neben den Kisten ein Lager zu recht und erzählten uns gegenseitig aus unserem Leben. Unter „Erzähl“ faule ich schon mit Vollkornbrot durch die Lände. Auf einmal zog Jack die Nase hoch und schnupperte:

„Verflucht und zugenäht, hier stinkt es nach Whisky.“

„Wenn dir dieser Saft nicht den Hals verbrennt, kannst du trinken“, sagte der Alte mit der Flasche und reichte sie Jack, der gleich von diesem Trank trank.

„Mensch, das ist ja „Smoke“, reiner Rubingalkohol“, stellte Jack fest.

„Du kennst diesen Drink?“ fragte ich ihn.

„Schoo, „Smoke“ war immer mein Leibgetränk. Bei mir wirken nur noch ganz scharfe Sachen und eine solche ist dies. Smoke ist eine Mischung aus Holzkohle und Wasser. Man geht in einen „Drug-Store“ (Apothek) und kauft sich für 7 oder 8 Cents eine Flasche „Rubingalkohol“ zum Kleiderreinigen oder Gliederreinigen. Dieses Hölzchen löst man dann mit Wasser auf, gibt einige Pappstreifen hinzu, die einige Gläser wieder auffangen. Der Alte da hinten liebt auch einen Smoke. Man wird mit ihm schnell angedunstet. Auch diesem Trank sieht man an, daß ihm gerade dieser Zustand der begehrenden Erde Gottes Erdboden ist. Schau Seppl, alle Sorgen sind dann an einmal verschwunden und die Zeit rückt, ohne daß man merkt, weiter. Viele können freilich diesen Trank nicht vertragen und mancher ist damit schon blind geworden, denn Smoke ist pures Gift.“

Der Pint Whisky war inzwischen leer geworden und ich hat nun Fred, mir einiges aus seinem Leben zu erzählen.

Fred erzählt aus seinem Leben

Er begann:

„Mein Leben ist eigentlich eine große Tragödie. Aber ich mache mir nichts aus dieser Tragödie. Schon als Kind fing es gut an. Jeder Junge will doch etwas werden. Ich wollte nie etwas werden. An Arbeit habe ich nie gedacht. Mein Leben war viel einfacher —

„Und wovon hast du denn immer gelebt?“ unterbrach ich ihn.

Fred lachte.

„Ich esse meistens nur einmal am Tage und gab nichts dafür. Es gibt in allen Städten der Union Dugende von „Speakeasies“ (Küchen-Innen), wo man jeden Nachmittag ein „Free-flow“ (freies Essen) erhält. Und da finde ich mich jeweils zur festgelegten Stunde ein. Wie bei unserem Freund Jack, so besteht auch der Rest meiner Nahrung aus Whisky. Wenn wir mit den Güterzügen unterwegs sind, holen wir uns schon, was wir brauchen. Und weil wir immer unterwegs sind, haben wir eigentlich nicht viel Zeit zum Arbeiten.“

„Du bist ja gut in Schale, wo nimmst du denn die Kleider her?“

„Die Tuchstücke habe ich vorige Woche im Chinatown in San Francisco einem Besoffenen abgenommen, der in einem Hauseingang schlief. Die Schuhe holte ich aus einem Müll-eimer und den Anzug erhielt ich von einem Herrn, den ich um einen Nadel für eine „Cup of Coffee“ (Tasse Kaffee) anbettelte. Das Hemd habe ich gegen meine alte Hose eingetauscht.“

„Und wo schläfst du zum Beispiel, wenn du kein Geld hast?“

„Das kommt ganz darauf an, in welcher Stadt ich bin. Wenn in einer Stadt eine „Salvation Army“ (Heilsarmee) ist und ich habe mich dort nicht schon früher einmal „befahren“ lassen, dann gehe ich zum Leutnant der Heilsarmee, sage ihm, daß mir meine Sachen leid täten und ich mich gerne befehren will. Abends während der Andacht muß ich neben dem Prediger knien, muß mitlesen und eventuell später selbst noch den Prediger erzählen, daß ich jetzt endlich den Weg zu Gott gefunden habe. Für diese „Befahrung“ erhält man einige Tage freies Quartier und Essen. Jack und ich haben uns vor einigen Tagen, als wir dich in der Salvation Army in Chicago kennen lernten, auch erst wieder einmal befehren lassen.“

„Du hast dich also schon öfter befehren lassen?“

„So ziemlich in jeder größeren Stadt der Vereinigten Staaten!“

„Wenn du dich nun in einer Stadt längere Zeit aufhältst, oder dort die „Befahrung“ nicht mehr möglich ist, wo schläfst du denn dann?“

„Bringe ich das Geld für einen „flop“ nicht auf, was öfter der Fall ist, schlafe ich irgendwo in einem bequemen Zirkengang oder in der Untergrundbahn. Gewöhnlich brauche ich aber nicht einmal Schlafgeld, denn wenn ich „money“ genug habe, möglichst viele „drinks“ zu kaufen, so trinke ich solange, bis ich bewußtlos umfalle und da lege ich mich gleich an Ort und Stelle schlafen. Das ist dann das Ende eines perfekten Tages.“

Fred erzählt aus seinem Leben

Er begann:

„Mein Leben ist eigentlich eine große Tragödie. Aber ich mache mir nichts aus dieser Tragödie. Schon als Kind fing es gut an. Jeder Junge will doch etwas werden. Ich wollte nie etwas werden. An Arbeit habe ich nie gedacht. Mein Leben war viel einfacher —

„Und wovon hast du denn immer gelebt?“ unterbrach ich ihn.

Fred lachte.

„Ich esse meistens nur einmal am Tage und gab nichts dafür. Es gibt in allen Städten der Union Dugende von „Speakeasies“ (Küchen-Innen), wo man jeden Nachmittag ein „Free-flow“ (freies Essen) erhält. Und da finde ich mich jeweils zur festgelegten Stunde ein. Wie bei unserem Freund Jack, so besteht auch der Rest meiner Nahrung aus Whisky. Wenn wir mit den Güterzügen unterwegs sind, holen wir uns schon, was wir brauchen. Und weil wir immer unterwegs sind, haben wir eigentlich nicht viel Zeit zum Arbeiten.“

„Du bist ja gut in Schale, wo nimmst du denn die Kleider her?“

„Die Tuchstücke habe ich vorige Woche im Chinatown in San Francisco einem Besoffenen abgenommen, der in einem Hauseingang schlief. Die Schuhe holte ich aus einem Müll-eimer und den Anzug erhielt ich von einem Herrn, den ich um einen Nadel für eine „Cup of Coffee“ (Tasse Kaffee) anbettelte. Das Hemd habe ich gegen meine alte Hose eingetauscht.“

„Und wo schläfst du zum Beispiel, wenn du kein Geld hast?“

„Das kommt ganz darauf an, in welcher Stadt ich bin. Wenn in einer Stadt eine „Salvation Army“ (Heilsarmee) ist und ich habe mich dort nicht schon früher einmal „befahren“ lassen, dann gehe ich zum Leutnant der Heilsarmee, sage ihm, daß mir meine Sachen leid täten und ich mich gerne befehren will. Abends während der Andacht muß ich neben dem Prediger knien, muß mitlesen und eventuell später selbst noch den Prediger erzählen, daß ich jetzt endlich den Weg zu Gott gefunden habe. Für diese „Befahrung“ erhält man einige Tage freies Quartier und Essen. Jack und ich haben uns vor einigen Tagen, als wir dich in der Salvation Army in Chicago kennen lernten, auch erst wieder einmal befehren lassen.“

„Du hast dich also schon öfter befehren lassen?“

„So ziemlich in jeder größeren Stadt der Vereinigten Staaten!“

„Wenn du dich nun in einer Stadt längere Zeit aufhältst, oder dort die „Befahrung“ nicht mehr möglich ist, wo schläfst du denn dann?“

„Bringe ich das Geld für einen „flop“ nicht auf, was öfter der Fall ist, schlafe ich irgendwo in einem bequemen Zirkengang oder in der Untergrundbahn. Gewöhnlich brauche ich aber nicht einmal Schlafgeld, denn wenn ich „money“ genug habe, möglichst viele „drinks“ zu kaufen, so trinke ich solange, bis ich bewußtlos umfalle und da lege ich mich gleich an Ort und Stelle schlafen. Das ist dann das Ende eines perfekten Tages.“

„Du bist ja gut in Schale, wo nimmst du denn die Kleider her?“

„Die Tuchstücke habe ich vorige Woche im Chinatown in San Francisco einem Besoffenen abgenommen, der in einem Hauseingang schlief. Die Schuhe holte ich aus einem Müll-eimer und den Anzug erhielt ich von einem Herrn, den ich um einen Nadel für eine „Cup of Coffee“ (Tasse Kaffee) anbettelte. Das Hemd habe ich gegen meine alte Hose eingetauscht.“

„Und wo schläfst du zum Beispiel, wenn du kein Geld hast?“

„Das kommt ganz darauf an, in welcher Stadt ich bin. Wenn in einer Stadt eine „Salvation Army“ (Heilsarmee) ist und ich habe mich dort nicht schon früher einmal „befahren“ lassen, dann gehe ich zum Leutnant der Heilsarmee, sage ihm, daß mir meine Sachen leid täten und ich mich gerne befehren will. Abends während der Andacht muß ich neben dem Prediger knien, muß mitlesen und eventuell später selbst noch den Prediger erzählen, daß ich jetzt endlich den Weg zu Gott gefunden habe. Für diese „Befahrung“ erhält man einige Tage freies Quartier und Essen. Jack und ich haben uns vor einigen Tagen, als wir dich in der Salvation Army in Chicago kennen lernten, auch erst wieder einmal befehren lassen.“

„Du hast dich also schon öfter befehren lassen?“

„So ziemlich in jeder größeren Stadt der Vereinigten Staaten!“

„Wenn du dich nun in einer Stadt längere Zeit aufhältst, oder dort die „Befahrung“ nicht mehr möglich ist, wo schläfst du denn dann?“

„Bringe ich das Geld für einen „flop“ nicht auf, was öfter der Fall ist, schlafe ich irgendwo in einem bequemen Zirkengang oder in der Untergrundbahn. Gewöhnlich brauche ich aber nicht einmal Schlafgeld, denn wenn ich „money“ genug habe, möglichst viele „drinks“ zu kaufen, so trinke ich solange, bis ich bewußtlos umfalle und da lege ich mich gleich an Ort und Stelle schlafen. Das ist dann das Ende eines perfekten Tages.“

„Du bist ja gut in Schale, wo nimmst du denn die Kleider her?“

„Die Tuchstücke habe ich vorige Woche im Chinatown in San Francisco einem Besoffenen abgenommen, der in einem Hauseingang schlief. Die Schuhe holte ich aus einem Müll-eimer und den Anzug erhielt ich von einem Herrn, den ich um einen Nadel für eine „Cup of Coffee“ (Tasse Kaffee) anbettelte. Das Hemd habe ich gegen meine alte Hose eingetauscht.“

„Und wo schläfst du zum Beispiel, wenn du kein Geld hast?“

„Das kommt ganz darauf an, in welcher Stadt ich bin. Wenn in einer Stadt eine „Salvation Army“ (Heilsarmee) ist und ich habe mich dort nicht schon früher einmal „befahren“ lassen, dann gehe ich zum Leutnant der Heilsarmee, sage ihm, daß mir meine Sachen leid täten und ich mich gerne befehren will. Abends während der Andacht muß ich neben dem Prediger knien, muß mitlesen und eventuell später selbst noch den Prediger erzählen, daß ich jetzt endlich den Weg zu Gott gefunden habe. Für diese „Befahrung“ erhält man einige Tage freies Quartier und Essen. Jack und ich haben uns vor einigen Tagen, als wir dich in der Salvation Army in Chicago kennen lernten, auch erst wieder einmal befehren lassen.“

„Du hast dich also schon öfter befehren lassen?“

„So ziemlich in jeder größeren Stadt der Vereinigten Staaten!“

„Wenn du dich nun in einer Stadt längere Zeit aufhältst, oder dort die „Befahrung“ nicht mehr möglich ist, wo schläfst du denn dann?“

„Bringe ich das Geld für einen „flop“ nicht auf, was öfter der Fall ist, schlafe ich irgendwo in einem bequemen Zirkengang oder in der Untergrundbahn. Gewöhnlich brauche ich aber nicht einmal Schlafgeld, denn wenn ich „money“ genug habe, möglichst viele „drinks“ zu kaufen, so trinke ich solange, bis ich bewußtlos umfalle und da lege ich mich gleich an Ort und Stelle schlafen. Das ist dann das Ende eines perfekten Tages.“

„Du bist ja gut in Schale, wo nimmst du denn die Kleider her?“

„Die Tuchstücke habe ich vorige Woche im Chinatown in San Francisco einem Besoffenen abgenommen, der in einem Hauseingang schlief. Die Schuhe holte ich aus einem Müll-eimer und den Anzug erhielt ich von einem Herrn, den ich um einen Nadel für eine „Cup of Coffee“ (Tasse Kaffee) anbettelte. Das Hemd habe ich gegen meine alte Hose eingetauscht.“

„Und wo schläfst du zum Beispiel, wenn du kein Geld hast?“

„Das kommt ganz darauf an, in welcher Stadt ich bin. Wenn in einer Stadt eine „Salvation Army“ (Heilsarmee) ist und ich habe mich dort nicht schon früher einmal „befahren“ lassen, dann gehe ich zum Leutnant der Heilsarmee, sage ihm, daß mir meine Sachen leid täten und ich mich gerne befehren will. Abends während der Andacht muß ich neben dem Prediger knien, muß mitlesen und eventuell später selbst noch den Prediger erzählen, daß ich jetzt endlich den Weg zu Gott gefunden habe. Für diese „Befahrung“ erhält man einige Tage freies Quartier und Essen. Jack und ich haben uns vor einigen Tagen, als wir dich in der Salvation Army in Chicago kennen lernten, auch erst wieder einmal befehren lassen.“

„Du hast dich also schon öfter befehren lassen?“

„So ziemlich in jeder größeren Stadt der Vereinigten Staaten!“

„Wenn du dich nun in einer Stadt längere Zeit aufhältst, oder dort die „Befahrung“ nicht mehr möglich ist, wo schläfst du denn dann?“

„Bringe ich das Geld für einen „flop“ nicht auf, was öfter der Fall ist, schlafe ich irgendwo in einem bequemen Zirkengang oder in der Untergrundbahn. Gewöhnlich brauche ich aber nicht einmal Schlafgeld, denn wenn ich „money“ genug habe, möglichst viele „drinks“ zu kaufen, so trinke ich solange, bis ich bewußtlos umfalle und da lege ich mich gleich an Ort und Stelle schlafen. Das ist dann das Ende eines perfekten Tages.“

„Du bist ja gut in Schale, wo nimmst du denn die Kleider her?“

„Die Tuchstücke habe ich vorige Woche im Chinatown in San Francisco einem Besoffenen abgenommen, der in einem Hauseingang schlief. Die Schuhe holte ich aus einem Müll-eimer und den Anzug erhielt ich von einem Herrn, den ich um einen Nadel für eine „Cup of Coffee“ (Tasse Kaffee) anbettelte. Das Hemd habe ich gegen meine alte Hose eingetauscht.“

„Und wo schläfst du zum Beispiel, wenn du kein Geld hast?“

„Das kommt ganz darauf an, in welcher Stadt ich bin. Wenn in einer Stadt eine „Salvation Army“ (Heilsarmee) ist und ich habe mich dort nicht schon früher einmal „befahren“ lassen, dann gehe ich zum Leutnant der Heilsarmee, sage ihm, daß mir meine Sachen leid täten und ich mich gerne befehren will. Abends während der Andacht muß ich neben dem Prediger knien, muß mitlesen und eventuell später selbst noch den Prediger erzählen, daß ich jetzt endlich den Weg zu Gott gefunden habe. Für diese „Befahrung“ erhält man einige Tage freies Quartier und Essen. Jack und ich haben uns vor einigen Tagen, als wir dich in der Salvation Army in Chicago kennen lernten, auch erst wieder einmal befehren lassen.“

„Du hast dich also schon öfter befehren lassen?“

„So ziemlich in jeder größeren Stadt der Vereinigten Staaten!“

„Wenn du dich nun in einer Stadt längere Zeit aufhältst, oder dort die „Befahrung“ nicht mehr möglich ist, wo schläfst du denn dann?“

„Bringe ich das Geld für einen „flop“ nicht auf, was öfter der Fall ist, schlafe ich irgendwo in einem bequemen Zirkengang oder in der Untergrundbahn. Gewöhnlich brauche ich aber nicht einmal Schlafgeld, denn wenn ich „money“ genug habe, möglichst viele „drinks“ zu kaufen, so trinke ich solange, bis ich bewußtlos umfalle und da lege ich mich gleich an Ort und Stelle schlafen. Das ist dann das Ende eines perfekten Tages.“

„Du bist ja gut in Schale, wo nimmst du denn die Kleider her?“

„Die Tuchstücke habe ich vorige Woche im Chinatown in San Francisco einem Besoffenen abgenommen, der in einem Hauseingang schlief. Die Schuhe holte ich aus einem Müll-eimer und den Anzug erhielt ich von einem Herrn, den ich um einen Nadel für eine „Cup of Coffee“ (Tasse Kaffee) anbettelte. Das Hemd habe ich gegen meine alte Hose eingetauscht.“

„Und wo schläfst du zum Beispiel, wenn du kein Geld hast?“

„Das kommt ganz darauf an, in welcher Stadt ich bin. Wenn in einer Stadt eine „Salvation Army“ (Heilsarmee) ist und ich habe mich dort nicht schon früher einmal „befahren“ lassen, dann gehe ich zum Leutnant der Heilsarmee, sage ihm, daß mir meine Sachen leid täten und ich mich gerne befehren will. Abends während der Andacht muß ich neben dem Prediger knien, muß mitlesen und eventuell später selbst noch den Prediger erzählen, daß ich jetzt endlich den Weg zu Gott gefunden habe. Für diese „Befahrung“ erhält man einige Tage freies Quartier und Essen. Jack und ich haben uns vor einigen Tagen, als wir dich in der Salvation Army in Chicago kennen lernten, auch erst wieder einmal befehren lassen.“

„Du hast dich also schon öfter befehren lassen?“

„So ziemlich in jeder größeren Stadt der Vereinigten Staaten!“

„Wenn du dich nun in einer Stadt längere Zeit aufhältst, oder dort die „Befahrung“ nicht mehr möglich ist, wo schläfst du denn dann?“

„Bringe ich das Geld für einen „flop“ nicht auf, was öfter der Fall ist, schlafe ich irgendwo in einem bequemen Zirkengang oder in der Untergrundbahn. Gewöhnlich brauche ich aber nicht einmal Schlafgeld, denn wenn ich „money“ genug habe, möglichst viele „drinks“ zu kaufen, so trinke ich solange, bis ich bewußtlos umfalle und da lege ich mich gleich an Ort und Stelle schlafen. Das ist dann das Ende eines perfekten Tages.“

An die frische Luft gefeht

In dem Apfelwagen hatten wir es Wochen ausgehalten, wenn uns nicht nach drei Tagen ein Zugführer entdeckt und an die frische Luft gefeht hätte. Der geographische Punkt des Hinauswurfs war Ebene und Jack jubelte, als er das hörte:

„Seppl, jetzt haben wir direkte Verbindung über Omaha nach Chicago.“

„Fred jagte gar nichts, sondern er zog nur aus allen Taschen Kapsel hervor.“

Drei Tage hatten wir nichts anderes gegessen, als Kapsel; zum Frühstück, zur Vesper, zu Mittag und am Abend. Nun hatten wir aber genug und darum wandelten wir meine paar Dollar, die ich noch hatte, in ein vernünftiges Abendbrot um und es gab für jeden außerdem noch eine Gurgel voll Whisky.

In einem Strohschuber fanden wir ein wei-

ches Nachtlager. Schon in aller Frühe des nächsten Tages waren wir wieder hinter dem Bahnhof und warteten auf den „Hobo-Express“, der in Richtung Omaha fuhr. Wir hatten Glück, denn schon um 10 Uhr konnten wir auf einen mit Holz und anderen Trams beladenen Waggon aussteigen. Ein Hobo unterhielt uns mit seinem „Schifferslabber“ und es wurde immer gemütlicher. In großen Kurven, wo der Güterzug immer langsamer fuhr, sprangen meist neue Fahrgäste auf.

Nachmittags wurden wir alle von einem Bremser heruntergeschmissen. „Nacht nichts“, meinte Jack, „wir springen später wieder auf“. Gesagt, getan. Kurze Zeit später setzte sich der Zug wieder in Bewegung und wir waren wieder Fahrgäste. In einem leeren, offenen Waggon richteten wir uns unter Wagendecken häuslich ein.

Leider wurden wir in Kearney wieder erwischt und diesmal wollten uns die ergrimten Bremser der Polizei übergeben.

„Da ist eine blutige dicke Luft, wir müssen uns in die Nacht schlagen, sonst wandern wir

sagte der Zugführer, als er uns vor dem Güterzug stehen sah.“

„Ist auch kein Bunder. Wir haben immer Pech mit dem Trampen. Lassen Sie uns doch mal mitfahren“, meinte Jack.

„Wo wollt ihr denn hin?“

„Vorwärts nach Chicago.“

„Bis vor Chi. nehme ich euch mit, in die Stadt müßt ihr reinlaufen, denn auf dem Bahnhof in Chicago kommt kein Tramp so leicht durch die Spigel würden euch bestimmt erwischt. Ich lege euch schon an der richtigen Stelle ab“, sagte der Zugführer.

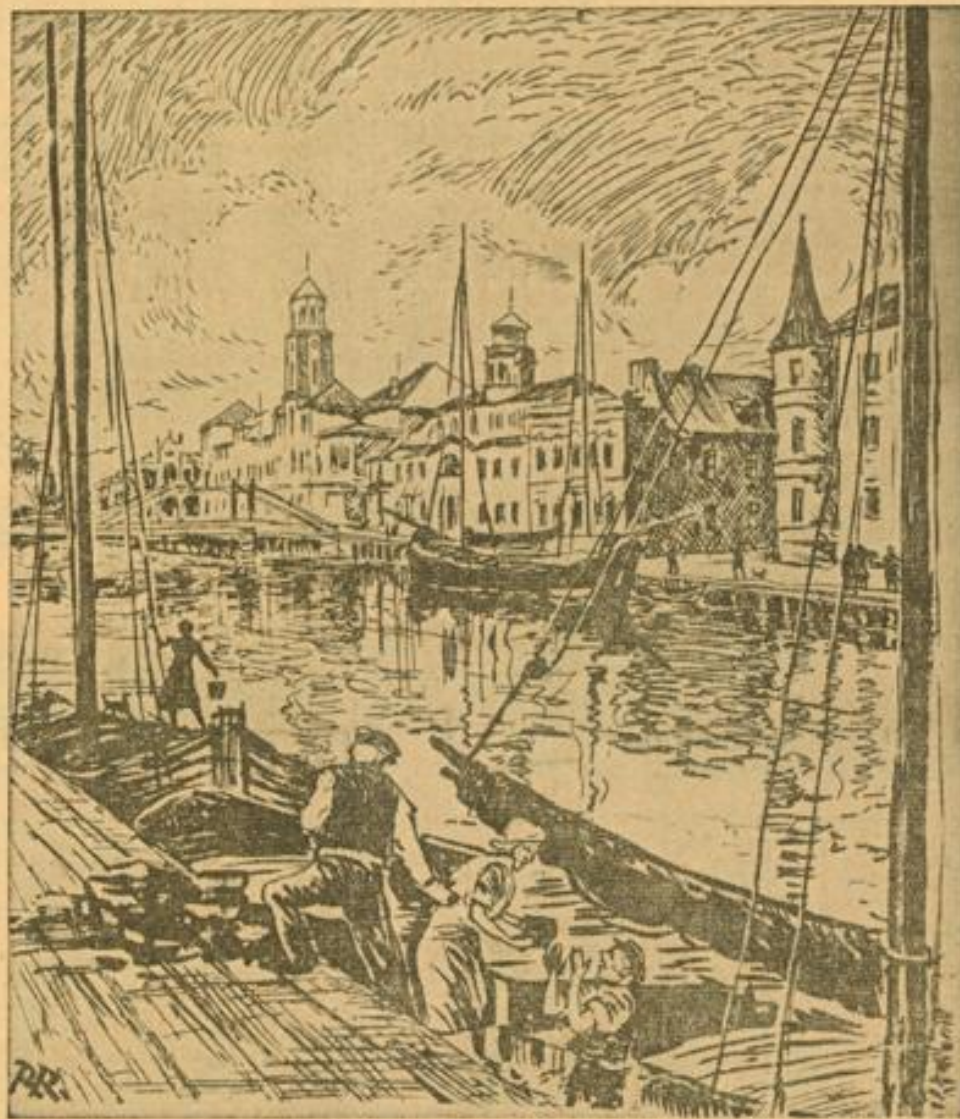
Der gute Mann verkaufte uns in einem fast leeren, aber geschlossenen Waggon, gab uns ein paar Wagendecken und nun konnte es dahingehen. Fast die ganzen Tage schliefen wir immer. Manchmal kam ein Bremser, der auch Wasser brachte, und brachte uns frisches Wasser und Kaffee. Am Sonntagmittag lud uns der Zugführer zum Lunch ein. Da saßen nun Tramps und Zugpersonal friedlich im Bahnhofrestaurant beisammen und dann krochen wir wieder in den Waggon.

„Wo wollt ihr denn hin?“

„Vorwärts nach Chicago.“

„Bis vor Chi. nehme ich euch mit, in die Stadt müßt ihr reinlaufen, denn auf dem Bahnhof in Chicago kommt kein Tramp so leicht durch die Spigel würden euch bestimmt erwischt. Ich lege euch schon an der richtigen Stelle ab“, sagte der Zugführer.

Der gute Mann verkaufte uns in einem fast leeren, aber geschlossenen Waggon, gab uns ein paar Wagendecken und nun konnte es dahingehen. Fast die ganzen Tage schliefen wir immer. Manchmal kam ein Bremser, der auch Wasser brachte, und brachte uns frisches Wasser und Kaffee. Am Sonntagmittag lud uns der Zugführer zum Lunch ein. Da saßen nun Tramps und Zugpersonal friedlich im Bahnhofrestaurant beisammen und dann krochen wir wieder in den Waggon.



Regimund Reimesch: An der Dange in Memel

ins Rutschen“, meinte Jack mit grimmigem Humor. Ich hatte auch keine Lust, ein amerikanisches Gefängnis von innen kennen zu lernen und da ich ja illegal in den Staaten war, durfte ich erst recht nicht mit der Polizei Bekanntschaft machen. Es gelang uns, vom Waggon zu springen und hinter einem Gebüsch zu verschwinden.

Begegnung mit einer Farmerstochter

„Geben wir essen“, meinte Fred. Mit meinem blauen Monteuranzug, den Photoapparat umgehängt, schritt ich mit meinen Kameraden hungrig und traurig durch die Straßen. Da fütterte eine Farmerstochter gerade Hühner. Das Mädchen schaute so lieb drein, daß wir es versuchen wollten, sie um Milch und Brot zu bitten. Ich grüßte sie, Fred und Jack lagen buckelten ebenfalls und dann baten wir um etwas zu essen. Das Mädchen ging ins Haus und gab uns eine große Schüssel Milch und Kuchen. Wir ließen uns mächtig aufschmecken. Als sie hörte, daß wir nach New York wollten, brachte sie uns ein großes Stück getrocknetes Fleisch und einen Leib Brot, der so groß war wie ein Mühlstein.

„Seppl, die ist in uns verliebt“, seufzte Jack. Die Kleine schenkte uns alle diese Sachen und wünschte uns eine gute Reise.

Proviant hatten wir für die nächsten Tage, nun brauchten wir nur noch einen Güterzug, der uns mitnahm. Wir hätten auch mit einem Kuruszug fahren können, aber im Bunker wars uns zu schmutzig und schließlich ist es auf Güterzügen meist sehr lustig; denn man hat immer Gesellschaft und der „Hobo-Express“ geht auch nicht langsam.

Unter einer Brücke schlugen wir für diese Nacht unser Nachtlager auf. Wenn da während der Nacht Wasser gekommen wäre, hätte es uns davongeschwemmt.

Der nächste Tag war ein Freitag und am Freitag habe ich meistens Glück, so auch heute. Bis Chicago waren es immerhin noch etwa 700 Miles (über 1000 Kilometer), also noch eine ziemliche Strecke. Wieder kam ein Güterzug an. „Na Boys, ihr schaut ja drein, wie man euch die Hühner das Brot weggenommen hätten“,

„So, Boys, jetzt müßt ihr aussteigen“, sagte der Zugführer am Montagmorgen, „Ihr habt bis Chicago noch 25 Meilen, die könnt ihr schon zu Fuß machen.“

45 Dollar für Popfinger

Wir baten den Himmel, es dem Manne zu vergelten, was er an uns getan und zogen zu Fuß weiter. Wir schlugen ein mörderisches Tempo an, um das Geld noch möglichst am selben Tage abgeben zu können. Der Chauffeur eines Milwaukee'schen Wagens ließ uns aufsteigen und nahm uns bis zum Stadtzentrum mit, wo uns ein Policeman den Weg nach dem Hauptpostamt zeigte.

Jitternd und zögernd ging ich an den Schalter „General Delivery“.

„Please, Mister, is money for Popfinger here?“ fragte ich.

Der Postbeamte schaute unter meinem Namen nach, zog dann eine Postanweisung lautend auf 45 Dollar hervor. Er handigte mir einen Zettel aus, mit dem ich zum Geldschalter ging und dort unter Vorzeigung meines internationalen Postausweises die 45 Dollars ausbezahlt erhielt.

Das war eine ganze Menge Geld für uns. Wir jubelten vor Freude. Um Fred zu beruhigen, kaufte ich sofort Tabak und Zigaretten für Jack.

Was sollten wir nun mit dem Gelde anfangen? Ich hätte schließlich für mich eine Fahrkarte nach New York kaufen können und wäre dann bald bei meiner Freundin Mary gewesen. Aber meine Freunde konnte ich doch nicht im Stich lassen, denn sie waren doch wirklich gute Kameraden.

Vor allem pilgerten wir nach dem Vergnügungsviertel zur Randolph-Street, wo wir uns ein paar Pints Whisky genehmigten. Ich liebe Schnaps nicht, aber Fred und Jack sind am öftlichsten, wenn vor ihnen ein volles Glas Whisky steht. Zur Abwechslung gingen wir dann ins Kino und amüsierten uns an einem Bildwackel- und Kanakker-Film.

Als ich später unter Schlafgeld von 1 Dollar 30 Cents bezahlt hatte, waren nur noch 40 Pads in meinem Beiß. Fred hatte am anderen Morgen noch immer eine stille Hoffnung, daß wir

auch die 40 Dollar verkaufen würden, aber das mit war weder Jack noch ich einverstanden. Wir beide wollten gerne ein älteres Auto kaufen, um mit diesem nach New York zu fahren.

Im alten Ford ohne Führerschein

Für ganze 20 Dollar erwarben wir nach langem Handeln auf der Autobörse eine schon etwas klapperige Kiste, die bis Jahresende versteuert war. Obwohl von uns keiner je eine Fahrprüfung gemacht hat, oder gar einen Führerschein besaß, so konnten wir aber doch Autofahren. Ich hatte in Chicago schließlich schnell einen Führerschein erlangen können, aber ich wollte nicht gerne länger dort bleiben oder gar bei der Führerscheinprüfung meinen Namen nennen. Da hätte man vielleicht meine Papiere kontrolliert und die waren doch nicht in Ordnung. So gendelte ich eben ohne Führerschein los. Nachdem ich noch Proviant gekauft und den Benzintank hatte füllen lassen, blieben mir noch 7 Dollar übrig.

Für fuhr auf der Zwanziger-Road Richtung Toledo. In Elkhart war bereits das Gasolin ausgegangen. Wir kauften also 8 neue Galons (32 Liter) Brennstoff, natürlich den billigsten zu 16 Cents die Galone, zwei Quart Öl und weiter ging's.

20 Meilen, für diesen alten Ford eine gute Leistung, legten wir am ersten Tag zurück. Da wir kein Geld für ein Autocamp oder Hotel ausgeben wollten, pennten wir in der Karre vor Toledo auf einer Seitenstraße.

Gegen Mittag des zweiten Tages wollte unser Auto einen mächtig heißen Berg nicht mehr hinauffahren. Ein Automechaniker von der nächsten Gasolinstation sagte uns, es liege dies an den Ventilen und wir brauchten neue. Nachdem ich Ketten und Benzin bezahlt hatte, war ich vollständig pleite.

Ein Auto und kein Geld!

Fred und Jack schauten sehr traurig drein, als ich ihnen den Geldbeutel zeigte. Der alte Wagen brauchte auf ebener Straße schon unheimlich viel Benzin und über die Berge nach Pittsburg benötigte er noch mehr. Ritten in der Stadt Pittsburg war schon wieder der Brennstoff ausgegangen. Fred meinte:

„Du willst doch unbedingt zu deiner reichen Freundin nach New York, nicht? Dann verleihe doch deinen Photoapparat!“

Gut, ich gab den Photoapparat zum „Aubliere“ ins Leihhaus und kaufte für die 10 Dollar Pfandsumme, die ich erhielt, Benzin und Öl. Nun ging es wieder mit Vollgas weiter auf Road 22 über die Berge nach Harrisburg.

Meine Freunde baten mich, vor einem Restaurant zu stoppen, „Sie mühten mal notwendig auszureiten!“ Ich wartete fünf Minuten, wartete weiter; jetzt waren es schon 10 Minuten, ich wartete nochmal 5 Minuten, die beiden kamen aber nicht zurück. Ich ging also ins Wohnzimmer, wo ich meine Freunde auch nicht sah. Ein Bartender sagte mir, daß zwei Männer vor langer Zeit in den Toilettenraum gegangen und noch nicht zurückgekehrt sind. Ich ging also in den Raum für „Gents“ (00), sah aber nirgendwo die beiden, nur in einer Kabine sahne jemand furchtbar. „Was ist denn da drinnen los?“ dachte ich. Die Person schloß immer fester. Da mich die Neugierde packte, stieg ich in der Nebenkabine auf den Sitz, zog mich dann mit Händen hoch und sah so in die Kabine, wo jemand schlief.

Acht Dollar für Goldzähne

Ich traute erst meinen Augen nicht. Es waren Fred und Jack zusammen in der Kabine. Fred hatte ein Stück Holz in der Hand und bearbeitete damit Jacks Zähne.

„Menschenkinder, was macht ihr denn da?“ schrie ich von oben herab.

„Gold ist sehr teuer und für Gold friert man Geld und für Geld kann man Benzin kaufen! Ich mach dem Jack die paar Goldzähne tausch! Ob der die Zähne hat, oder nicht, spielt keine Rolle. Wenn wieder einmal bessere Tage kommen, kann er sich die Zähne wieder einfügen lassen. Wir haben doch kein Geld mehr für Gasolin und Öl, also habe ich mit Jack an-gemacht, daß ich ihm irgendwo heimlich die Goldklumpen raufklopfe, die wir dann bei einem Algoldhändler verkaufen!“ erklärte mir Fred, der an dem armen Jack weiter an den Zähnen herumklopfte.

„Du bist wohl verrückt, Schau, wie Jack schlief, das Goldbrückenherausmachen tut doch schrecklich weh.“

„Der wollte es ja auch nicht anders haben. Im übrigen: jetzt hab ich den letzten Goldzahn heraus!“

Die Zähne waren nun schon mal rausgemacht. Dagegen war nichts mehr zu machen. Ich blieb beim Wagen, während Fred und Jack einen Algoldhändler auffuchten und die Zähne in Geld umwandelten. Nach einer Weile kamen die beiden zurück und Jack reicht mir einzelne Dollarstücke:

„Hier Seppl sind 7 Pads, kauf Benzin und Öl, dann fahren wir weiter!“

Für die Zähne gab uns dieser Schurke von Händler nur 8 Dollar, für einen haben wir Whisky gekauft, damit Jack die Schmerzen leichter vergaht!“ sagte Fred.

Wir verforteten uns wieder mit Brennstoff, kauften außerdem noch Kurst und Brot und weiter ging's Richtung Philadelphia. In den Bergen mühten wir noch einmal tanten und das Geld war nun wieder alle. Bei Einbruch der Dunkelheit hielten wir an einem Waldrande und träumten die Nacht über im Auto. Beim Morgenrauschen ging's weiter und grad vor einer Gasolinstation in der Nähe Philadelphia's plätschte uns ein paar Stunden später ein Reifen. Ich hatte das Steuer fest in der Hand und konnte den Wagen sofort zum Stehen bringen, so daß weiter nichts passierte. (Fortf. folgt)



Spiele vom C. K.



ZIGA KOH

Silves

Feuerwerkerei

FEU

Radio

Radio-Spezial

KAR

Möb

Gg. Herr

Schuhe

Schuhhaus

Erstklassi

E. RHM

Ein

Annun

Waschanstalt

Wäsche w

Waschanstalt

Waschanstalt

Waschanstalt

MARCHIVUM

Besonders rein hat sich das alte „Spiel vom Christkind“ in der Gegend von Andau und Amorbach erhalten. Von den Mädchen, die sich zum Spiel zusammensetzen, wird eines durch das Los zum Christkind bestimmt. Durch einen Schleier wird sein Angesicht verhüllt. Offen fällt das Haar über Brust und Rücken. Auf dem Kopfe trägt das Christkind eine Krone, „Schäppel“ genannt. Das ist eine Ritze aus bunter Seide, in Halbkreisform. Sie ist geschmückt mit Glasperlen, Metallfäden und Häutchen aller Art. In der Hand trägt das Christkind eine Rute, „Rinke“ genannt; sie besteht aus Birkenreisern. Am oberen Ende wer-

Zunächst betritt das Christkind allein die Stube mit den Worten: „Gelobt sei Jesus Christus!“ Die Kinder sprechen ihre Gebete. Hierauf schreitet das Christkind durch das Zimmer, wobei es alle Anwesenden, auch die Erwachsenen, mit der Kute schlägt. Die Volkssprache deutet das Christkind als die Fruchtbarkeit wachsende „Lebensfrucht“. Das Christkind verläßt das Zimmer wieder, den brennenden Lichterbaum und die im Hausgange bereit gestellten Weihnachtsgeschenke zu holen. Die

In ähnlicher Weise wird das alte Spiel in Dornbach, Rumpfen, Lundenbach, Heidersbach und Nipprberg gepflegt. In Reisenbach abseits der Eisel. Die Begleiterinnen des Christkinds trauen dort Pferdegerölle, womit sie sich beim Gang durchs Dorf hörbar machen. Nach Beendigung des Spieles stellen sich die Mädchen am Dorfbrunnen auf, wo sie gemeinsam schöne alte Weihnachtslieder singen. Eine Abbildung des Reisenbacher Christkinds befindet sich in Max Wallers Bert „Die Volkstunst im böbischen Frankenland“. Waller hat sich um die Erhaltung und Erforschung des schönen alten Brauches große Verdienste erworben.

Besonders schön und sinnig ist der Brauch, für die Armen des Dorfes „Gotteslöhle“ zu backen. Eine gewisse Menge Tels vom armen Weihnachtstuden wird für diesen Zweck be- stimmt. Am ersten Feiertag kommen, bei Schnee und Kälte, die armen Kinder, ihr „Gotteslöhle“ in Empfang zu nehmen.

Sind sie nicht voller Poesie, die alten Dö- wälder Weihnachtssbräuche? Sie sind weit, auch weiterhin gepflegt zu werden. E.H.

Karlsruhe, 14. Dez. Wegen Eittlichtens-
verbrechens gemäß § 176 Ziffer 1 und 3 be-
urteilte die Karlsruher Strafkammer den 6-
jährigen ledigen Leonhard Wirth aus Oebau
zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren, sowie
4 Jahren Ehrenrechtsverlust.



Zigarrenhaus

achten
erschwinglich muß
Schmuck und

in
lich
und
11112

Werner Twele
E 2, 1 (1 Tr.)
Fernruf 22913

Zigaretten
ke, Pfeifen etc.

Mannheim
Hauptgesch
Leinwand

hafen

9 Planken

straße 31

Hoffr

Zigarren, Zigaretten
Rauchtabake, Pfeifen etc.
für das Weihnachtsfest in großer Auswahl

retten
ifen etc.
eßer Auswahl



Herren-Artikel

Sport- und Oberhemden Unterwäsche Kragen Krawatten Handschuhe und Schals



Feine, nicht aufragende

Damen-Wäsche

In Trikot, Charmeuse, Seide und Kunstseide

Damenstrümpfe

weich und geschmeidig, in matten Farbtönen von höchster Eleganz



Flotte Stricksachen für Herren, Damen und Kinder

Wer bei Lutz kauft die Geschenke spart viel Geld - und das bedenke!

Weihnachts-Geschenke kaufen Sie immer vorteilhaft bei

Karl Lutz

R 3, 5a groß in der Qualität - klein im Preis!

Dem Warenkaufabkommen der bad. Beamtenbank angeschlossen



Damen-Strümpfe

Wolle mit Seide u. Flor
Reinwollene

Kinder-Strümpfe

Herren-Socken

Wolle gewebt
Wolle mit Seide



Taschentücher

kann man nie genug haben, besonders an kalten Tagen. Auch als Geschenk für Damen, Herren u. Kinder sind

Taschentücher

jederzeit willkommen.



Für Meister, Gesellen, Lehrlinge Berufs-Kleidung aller Art

Kaffee Schmidt
K 2, 18 Tel. 285 06
Die gute Gaststätte

Ihre Gardinen Pfand-, Stück- und
Wäscherei E. HORN, H 3, 16
Tel. 276 62 - Karte genügt. - 28516K

Café Börse, E 4, 12
Samstags Sonntags Mittwochs
Konzert Verlängerung!

Ballhaus

am Schloß

empfiehlt seine schönen Räumlichkeiten zu Veranstaltungen jeder Art:

Großer Saal 450 Pers. fassend	650 Pers.
Kleiner Saal 200 Pers. fassend	250 Pers.
Gr. Gartenaal 100 Pers. fassend	zu einem Raum zu vereinigen
Kl. Gartenaal 60 Pers. fassend	
Nebenzimmer 40-50 Personen fassend	

Fernruf 20760 Inh.: Franz Würth

Ferner empfehle das vorzügliche Rothaus-Tafelbier 23 Pf.

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 15. Dezember 1935: Vorstellung Nr. 113. Nachm.-Vorstellung.

Der Bettelstudent

Oberette in drei Akten nach H. Bell und Richard Henke. Musik von Carl Blücher. Neu bearbeitet von G. Crio Anf. 14.15 Uhr Ende nach 16.45 Uhr

Sonntag, den 15. Dezember 1935: Vorstellung Nr. 114

Miete E. Nr. 9 Sonntags E. Nr. 5

In neuer Einstudierung:

Hänsel und Gretel

Märchenoper in drei Bildern von Adelheid Wette. Musik von Engelbert Humperdinck.

Darauf: In neuer Einstudierung:

Coppelia

Ballett in 2 Bildern von Ch. Nizet und H. Saint-Saëns. Musik von Leo Delibes. Anf. 20 Uhr Ende etwa 22.45 Uhr

In der Pause die gute Erfrischung

Theater-Kaffee

gegenüb. d. Haupting. d. Nat. Theat. B 2, 14 Geogr. 1785 Pausenglocke des Nat.-Theaters

Neues Theater Mannheim

Sonntag, den 15. Dezember 1935: Vorstellung Nr. 22

Wenn der Hahn kräht

Romdile in drei Akten von August Strindberg. Anfang 19.30 Uhr Ende 21.45 Uhr

Und wieder schenkt man praktisch!

Am Sonntag v. 14 bis 19 Uhr geöffnet!

Damen- u. Kinder-Trikotagen

Damen-Schlüpfer gefüttert, mit u. ohne Seidenleiste, Or. 42 2.10, 1.85, 1.45, -75

Damenhosen gestrickt, reine Wolle Or. 42 3.90, 3.25, 2.75

Damen-Prinzeßbrücke gefüttert, m. und ohne Seidenleiste, Or. 42 2.75, 2.35, 1.65

Damen-Prinzeßbrücke gestrickt, reine Wolle Or. 42 9.-, 7.55, 6.50

Damen-Hemden echt Mako mit Träger und Schulter . . . Stück 1.60, 1.25, 1.10

Damen-Hemdbrücken echt Mako, Wascheform mit 5 Knöpfen . . 2.60, 2.10, 1.65

Damen-Unterjacken 1/2 Arm, prima Qualität Stück 3.25, 1.50, 1.15

Kinder-Schlüpfer gefüttert, mit u. ohne Seidenleiste . . . Stück 1.15, 0.90, 0.45

Kinder-Prinzeßbrücke gefüttert, mit u. ohne Seidenleiste Or. 60 1.40, 1.10

Kinder-Hemdbrücken Mako, 1/2 Arm, Knieform Or. 32 2.25, 1.65, 1.10

Damen-Wäsche

Damen-Hemden Croisé, Achselabschnitt und 1/2 Arm . . . Stück 3.65, 3.35, 2.25

Damen-Nachthemden Croisé, vol. Ausführungen Stück 5.25, 4.75, 3.65

Damen-Nachjacken Croisé, weiche Qualitäten Stück 3.20, 2.85, 2.35

Damen-Schlafanzüge Flanell, blicker Verarbeitung . . . Stück 6.90, 6.35, 4.65

Herren-Trikotagen

Herren-Unterjacken wollgemischt Or. 4 1.80, 1.35, 1.15

Herren-Püschhosen und Jacken zweiflügel, echt ägyptisch Mako Or. 3 4 5 6 2.25 2.40 2.65 2.95

Herren-Püschjacken dreiflügel Mako Or. 4 3.35, 3.25, 2.95

Herren-Reifhosen gestrickt, laQualität Or. 4 2.90, 2.50

Herren-Einsatzhemden prima Qualität 3.65, 2.75, 1.80

Herren-Nachthemden Croisé, weiche Qualität 6.10, 5.10, 3.50

Herren-Unterhosen wollgemischt Or. 4 2.10, 1.50, 1.30

Herren-Püschhosen dreiflügel Mako Or. 4 4.10, 3.75, 3.10

Herren-Fußhosen warm gefärbt Or. 4 2.90, 2.50, 2.15

Herren-Normalhemden ohne Einsatz, wollgemischt 2.65, 2.25

Oberhemden u. Schlafanzüge

Sporthemden gute Qualitäten, in schönen Dessins . . 4.90, 4.35, 3.90

Herren-Sporthemd Bemberg-Kunstseide, schön, farbecht . . . 9.75, 7.90, 7.50

Herren-Oberhemden in hübschen Streifen und Karos . . 8.90, 8.25, 3.90

Herren-Oberhemd Bemberg-Kunstseide 10.80, 8.50

Herren-Schlafanzüge Flanell und Popeline, aparte Streifen 7.35, 6.35, 4.90

Strümpfe u. Socken

Damen-Strümpfe plattiert, Flor mit Kunstseide plattiert . . . Paar 1.50, 1.25

Damen-Mako-Strümpfe kräftige Qualität Paar 1.35, 0.95

Damen-Strümpfe plattiert, Wolle mit Kunstseide Paar 2.50, 1.95

Damen-Strümpfe reine Wolle Paar 2.35, 1.95

Gestrickte Herrensocken reine Wolle Paar 1.15, 0.85

Herrensocken Wolle mit Kunstseide . . . Paar 1.85, 1.45

Handschuhe und Schals

Damen-Handschuhe Wildlederimit. . . Paar 2.50, 1.90, 1.45

Damen-Handschuhe ganz gefüttert, mit u. ohne Stulpe, Paar 2.10, 1.60, 1.45

Eleg. Damen-Stulpen-Handschuhe reine Wolle Paar 3.50, 2.10, 1.60

Sporthandschuhe mit aparter Stulpe, Paar 3.20, 2.50, 1.90

Herren-Handschuhe ganz gefüttert Paar 1.65, 1.20, 0.95

Herren-Strick-Handschuhe reine Wolle, Paar 2.25, 1.75, 1.60, 1.40

Schals für Herren und Damen in Kunstseide und Wolle 2.75, 1.65, -85

Schürzen und Berufsmäntel

Damen-Trägerschürze Beiderwand hübsche Streifen . . . 1.80, 1.25, -95

Damen-Trägerschürze Kretonne 1.95, 1.50, -85

Damen-Berufsmantel 1/2 und 3/4 Arm . . . 4.35, 3.50, 2.90

Kinderschürzen für 2 Jahre 1.35, 1.10, -85

Knabenschürzen für 2 Jahre -95, -75, -50

Taschentücher

Damenfaschenfächer weiß und mit bunter Karie . . . -42, -25, -22

Damenfaschenfächer Halb- u. Reineisen . . -68, -60, -42

Herrenfaschenfächer weiß und mit bunter Karie . . . -50, -36, -22

Herrenfaschenfächer Halb- u. Reineisen . . -90, -70, -48

Kinderfaschenfächer bunt und mit bunter Karie . . . -15, -10, -07

Anhäkel-Taschenfächer Mako -35, -30, -18

Zier-Taschenfächer Kunstseide und Opal mit Spitze . . -95, -85, -55

Schnupfer-Taschenfächer bunt bedruckt . . -65, -40, -20

Hermann Fuchs

MANNHEIM-AN DEN PLANEN NEBEN DER HAUPTPOST

Der Film
den der Voller
für Abend
genossen in
und vermittel
und Bekehrun
könnte schon
des Films ge
sehr verständl
schon recht se
Films ausgen
seinen Weg i
verfolgt hat.
Reichsministe
tagabend auf
Reichsfachsch
bild auf das
und mit Befrei
lungungsproje
ist. Die mor
schwunden, ein
heute wieder
Produktion au
des Jahres ber
terische Arbeit
als ein Zeichen
den. Und auch
Hochkräfte auf
greif, die bein
besten Wege i
Filmes zu find
her Erreichle
Rein Zwang i
Es gebe aber
Problemen, die
noch nicht ange
natürlich eines
die Zeitereigni
sehen. Wenn
Zeit, die wir er
gekommen ist, k
keinen Zwang i
der das Zeitge
läßt, denn Zw
scher Verknüp
Ein zweiter
sei die Tafel, d
gebe, ohne daß
gen Begabungen
ten Wein dies
Limonade betru
von der Königl
gewisse Leute, d
Elisabeth und
heute Zeit. In
zig und allein
daß sich hier ei
ed gelungen sei
langen. Im Ab
unter großer
den Eindruck, a
Niveau in Euro
suchen sei.
So sehr dem U
rden sei, so sehr
Verblöding des
Der Einwand, d
keinesfalls treffe
diese Filme nur
habe. Im übrige
tums durchaus
nach oben wie
die Künstler ein
so werde sich d
sem Geschmack
umgekehrt.
Neue Wege
Weiter lasse d
mendung mit d
Dabei sei es ge